

Unser Wald

Zeitschrift der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald



Waldkulturerbe | Weihnachten



Foto: F. Hörmann

Bei diesem Winterbild freut man sich schon auf die Weihnachtszeit.

Impressum

Herausgeber:

Verlagsgesellschaft Unser Wald mbH
Meckenheimer Allee 79, 53115 Bonn, Telefon: 02 28/9459830,
Internet: www.sdw.de, E-Mail: unser-wald@sdw.de
Im Auftrag der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald – Bundesverband e.V.

Chefredakteurin:

Sabine Krömer-Butz, Bonn
Kontakt: 0228/9459835, E-Mail: sabine.kroemer-butz@sdw.de

Redaktion:

Lothar Gössinger, München; Christoph Rullmann, Bonn

Anschrift der Redaktion:

Meckenheimer Allee 79, 53115 Bonn
Telefon: 0228/9459830, Telefax: 0228/9459833

Geschäftsführer:

Jens Stengert, Bonn

Konten:

Sparkasse KölnBonn, Kontonummer 031 019 797, BLZ 370 50198

Gesamtherstellung:

LAMBERTZ+SCHERER GbR, Von-Hünefeld-Str. 1a, 50829 Köln,
Telefon: 02 21/16 99 82 32, Fax: 02 21/16 99 82 33,
Internet: www.lambertzscheer.de, E-Mail: info@lambertzscheer.de

Erscheinungsweise:

zweimonatlich

Bezugspreis:

Jahresabonnement 17,50 € inkl. Versandkosten und 7 % MwSt.
Einzelheft: Preis 3,00 €

Fotos:

Für die Fotos in den Landesverbandsnachrichten sind die jeweiligen Landesverbände verantwortlich.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildmaterial übernehmen Verlag und Redaktion keine Verantwortung. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Überarbeitungen, insbesondere bei Leserbriefen, vor. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Die von den Autoren vertretenen Meinungen sind nicht in jedem Falle mit den Ansichten des Herausgebers oder der Redaktion identisch.

Editorial 3

Schwerpunkt:

Waldkulturerbe 4 – 15

Ohne Wald keine Kultur	4
Der Wald in der deutschen Literatur	6
Alte Kulturgüter im Wald	9
Ein alter Baum – eines unserer schönsten Kulturgüter	11
Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald	13
Buchenurwälder der Karpaten	15

Weihnachten 16 – 18

Weihnachten in aller Welt	16
---------------------------	----

Bücher & Co. 19

SDW – Exkursion 20 – 22

SDW-Exkursion im Herzogtum Lauenburg	20
--------------------------------------	----

Politik 23 – 24

Bundeskabinett beschließt „Waldstrategie 2020“	23
--	----

Faltblatt: Die Europäische Lärche 25 – 28

Aktion Leser werben Leser 29

Jahr der Wälder 30 – 31

Internationale Bonner Walddtage	30
„Nichts wie raus in den Wald“	30
Fotowettbewerb „Ohne ihn ...“	31

Umweltnachrichten 32 – 33

SDW-Verbandsnachrichten 34 – 63

Bundesverband	34
Deutsche Waldjugend	36
Baden-Württemberg	38
Bayern	40
Berlin	42
Brandenburg	44
Hamburg	46
Hessen	48
Niedersachsen	50
Nordrhein-Westfalen	52
Rheinland-Pfalz	54
Sachsen	56
Sachsen-Anhalt	58
Schleswig-Holstein	60
Thüringen	62



Christoph Rullmann

Geehrte Leserinnen und Leser, liebe Waldfreunde,

entdecken Sie unser Waldkulturerbe! So war es auf Plakaten und Broschüren überall dieses Jahr zu lesen. Der Leitspruch zum Internationalen Jahr der Wälder war allgegenwärtig. Aber was bedeutet Waldkulturerbe eigentlich? Wie ist es definiert?

Waldkulturerbe hat - und da bin ich mir sicher - für jeden eine eigene ganz einzigartige Bedeutung. Für unsere Kleinsten ist das Baumhaus, das sie im Wald bauen und mit Naturmaterialien verzieren, ganz bestimmt Waldkulturerbe, für den Drechsler das kunstvolle Holzgefäß, für den Landschaftsmaler sein Motiv. Für sie alle ist unser Wald ein Kulturerbe. Wenn wir durch die Geschichte der Menschheit wandeln, hat der Wald immer und ganz maßgeblich die Kultur geprägt.

Von der ersten Höhlenmalereien über die vielen Epochen der Malerei bis hin zur Moderne mit ihren leuchtend gelben Baumstämmen von Franz Marc. Hier hat er in seinem Gemälde einen Moment in einem Wald eingefangen, bei dem die frisch geschälten Fichtenstämme nach dem Holzeinschlag auf dem Boden liegen.

Aber nicht nur die Malerei, sondern auch die Musik, die Literatur und Dichtung und die Bildhauerei sind durch den Wald geprägt worden. Was wären wir „Ohne ihn“. Sicher um vieles Schöne ärmer.

In der vorliegenden Ausgabe möchten wir Ihnen einige Beispiele des Waldkulturerbes vorstellen und laden Sie ein, sich Ihr ganz persönliches Bild davon zu machen. Zum Beispiel bei einem schönen herbstlichen Spaziergang. Vielleicht nehmen Sie ja eine Kamera mit und fotografieren Ihr Waldkulturerbe.

Abschließend möchte ich Ihnen im Namen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und der Redaktion von Unser Wald eine schöne Adventszeit und ein schönes Weihnachtsfest wünschen.

Herzlichst Ihr

Christoph Rullmann



Foto: T. Renner

Der Wald – nicht nur Ort der Erholung, sondern auch Quelle kulturellen Schaffens.

Ohne Wald keine Kultur

Sabine Krömer-Butz, Jens Stengert

Die heutigen Wälder in Deutschland sind das Ergebnis menschlichen Einflusses und damit das Ergebnis eines Jahrhunderte langen „kulturellen Schaffens“. Seit der Urgeschichte des Menschen als Jäger und Sammler werden Teile des Waldes als natürliche Ressource genutzt. Mehr als die Hälfte des deutschen Waldes musste weichen. Ohne die Nutzbarmachung hätten sich die Menschen nicht so ausbreiten können. Ohne ihn hätte sich unsere Kultur ganz anders entwickelt.

Aus dem Holz wurde Heizmaterial gewonnen und durch das Feuer des Holzes konnte Nahrung zubereitet und Metall, Glas und Ziegel gewonnen werden. Mit dem Holz baute man Schiffe, Wagen, Werkzeuge und Häuser. Er lieferte den Menschen Nahrungsmittel wie Beeren, Pilze und Fleisch. Das Vieh wurde in den Wald geschickt, um sich dort von Pflanzen und Früchten zu ernähren. Aus dem Holz wurde Harz, Terpentin, Öle, Gerbstoffe und Cellulose gewonnen.

Die industrielle Revolution verschlang Unmengen von Holz bzw. Holzkohle. Ohne Holz war die Entwicklung von Glashütten, Salinen, Kalkbrennereien oder der Bergbau nicht denkbar.

Ohne Wald würde der deutschen Literatur und Kultur einiges fehlen. Eine der ersten Zeugnisse der Walddichtung im Mittelalter ist im Parzival von Wolfram von Eschenbach überliefert. Seit dem 18. Jahrhundert wird der Wald nicht nur als Kulisse wahrgenommen, sondern steht immer öfter im Mittelpunkt der Handlungen. Teilweise wird er als unheimlich und düster dargestellt, wie bei Friedrich Gottlieb Klopstock. In Goethes Werken ist seine Ehrfurcht vor der Natur und dem Wald allgegenwärtig. Allen Romantikern voran aber war es Joseph Freiherr von Eichendorff gegeben, das Hohe Lied vom Wald anzustimmen. Viele Namen sind hier noch zu nennen, die den Wald als Kulturgut in ihren Gedichten, Romanen und Märchen erwähnten und verehrten. Wie Eduard Mörike, Gebrüder Grimm, Theodor Sturm, Theodor Fontane. Jedem bekannt sind natürlich auch die Waldbilder von Caspar David Friedrich, das Waldesrauschen von Franz Liszt, der Freischütz von Carl Maria von Weber oder die Wagner-Opern.

Der Wald wird in der Kultur oft als Symbol für die nationale Einheit der Deutschen benutzt, die Grundlage hierfür in der germanischen Mythologie gesucht und das lange Zeit bevor im Nationalsozialismus diese Symbole missbraucht wurden.

Doch der Wald hat neben seiner Funktion als Kulisse, Handlung oder Symbol auch noch eine ganz andere, grundlegendere Bedeutung für die Kultur. Denn ohne ihn und ohne das genutzte Holz gäbe es kein Papier, auf dem wir Märchen und Gedichte lesen könnten. Holzrahmen für Bilder oder Stiele

für Pinsel, um diese zu malen, gäbe es nicht. Auch würde man in der Musik auf Geige, Flöte und Konzert-Flügel verzichten müssen.

Als stiller Zeuge und Bewahrer der Hinterlassenschaften von längst vergangenen Völkern und Generationen übt der Wald eine wichtige Funktion aus, die besonders von Archäologen und Historikern geschätzt wird. Im Gegensatz zu intensiv genutzten landwirtschaftlichen Flächen, finden sich im Wald noch Überreste von Kultstätten, Siedlungen, Verteidigungsanlagen etc. aus allen Zeitaltern. Diese so genannte Bodendenkmale haben unter dem Blätter- und Nadeldach die Zeiten überdauert und zeugen von einer wechselhaften Vergangenheit.

Auch in der Sprache hat der deutsche Wald seine Spuren hinterlassen. Viele Ortsnamen wie zum Beispiel -hude, -hard(t), -rod und -reut(h) weisen auf Wälder oder zumindest Bäume hin. In Sprichwörtern hat er sich verewigt, wenn man z.B. „im Wald steht“ oder „den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht“.

Die besondere Einstellung der Deutschen, die Waldliebe, führte nach dem zweiten Weltkrieg unter anderem zur Gründung der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, da der Waldverlust durch die Kriegsjahre und die Reparationshiebe der Alliierten einem Verlust der Heimat gleich kam. Und so wurde auch die Eichenpflanzlerin auf dem 50-Pfennig-Stück ein Symbol für den Wiederaufbau Deutschlands.

Auch das im Nachhinein oft bespöttelte „Waldsterben“ der 1980er Jahre zeigt die besondere Liebe der Deutschen zu ihrem Wald. Auch wenn es nicht zum großflächigen Absterben der Wälder kam, sind bis heute zwei von drei Bäumen geschädigt, ein Viertel der Wälder weisen sogar starke Schäden auf.

Wie man sieht, hat der Wald neben seiner aktuellen Bedeutung als Lebensraum für Tiere und Pflanzen, als Schutz vor Lawinen und Hochwasser, als Kulisse für den erholsamen Spaziergang sowie als Arbeitsplatz und Lieferant für den umweltfreundlichen und nachwachsenden Rohstoff Holz eine kulturelle Bedeutung für die Menschen, speziell hier in Deutschland. Die Spannweite reicht von der Verehrung heiliger Haine in den Wäldern Germaniens bis zur aktuellen Diskussion, ob nicht auf größeren Waldflächen in Deutschland zugunsten der biologischen Vielfalt auf die Nutzung verzichtet werden sollte. Denn auch der Verzicht auf Nutzung ist Ausdruck des kulturell-gesellschaftlich Gewollten: Dies gilt im Kleinen für das Belassen von Habitatbäumen, Altbaum- und Totholzinseln und Einrichten von nutzungsfreien Waldflächen im Wirtschaftswald ebenso wie für die Einrichtung großflächiger Waldschutzgebiete z.B. in unseren Nationalparks.

Autoren

Sabine Krömer-Butz ist die Chefredakteurin von Unser Wald, **Jens Stengert** der Geschäftsführer der Verlagsgesellschaft Unser Wald; E-Mail: unser-wald@sdw.de

Ihr Partner für Windenergie:

PNE WIND AG Passion for Energy



- Ökologische Verantwortung
- Gesicherte Finanzierung
 - Langfristige Rendite
 - Nachhaltiges Denken



PNE WIND AG Peter-Henlein-Str 2-4 | 27472 Cuxhaven | Telefon: 04721 - 718 06 | Fax: 04721 - 718 444 | info@pnewind.com | www.pnewind.com



Foto: Wandersmann, pixelio.de

Fester Bestandteil der Märchenlandschaft – der „böse“ Wolf.

Der Wald in der deutschen Literatur

Gerhard Rödding

In keinem Land der Welt spielt der Wald im Bewusstsein der Menschen eine solch große Rolle wie in Deutschland. Der Wald gehört zur Kultur unseres Landes. Das war nicht immer so; denn der Wald, wie wir ihn kennen, ist allenfalls zweihundert Jahre alt und das Werk der Forstleute. Doch der Wald ist nicht nur Grundlage der Forstwirtschaft, sondern tief in das Geistesleben unseres Volkes eingedrungen. Das hat sich auch in der Literatur niedergeschlagen.

Natürlich denken wir dabei in erster Linie an den Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff, der mit seinen beiden Liedern „Der Jäger Abschied“ und „O Täler weit, o Höhen“ in das Repertoire aller Männerchöre des 19. Jahrhunderts aufgenommen worden ist. Bis heute gehören sie zu den bekanntesten und beliebtesten Volksliedern der Romantik. Das hat allerdings seinen Grund darin, dass Felix Mendelssohn-Bartholdy für diese Texte Melodien erfand, die nicht nur schnell populär wurden, sondern den Gedichten einen weihevollen, beinahe religiösen Glanz verliehen, so dass sie zum Inbegriff romantischen Empfindens wurden.

Allerdings waren sie von Eichendorff ganz anders gemeint. Als er im Jahre 1810 „Der Jäger Abschied“ schrieb, war ganz Deutschland betroffen vom Freiheitskampf der Tiroler, dem er mehrere Gedichte gewidmet hat. Die „Jäger“, die Abschied nehmen vom Wald, sind nämlich keine Forstbeamten, die Feierabend machen, sondern Tiroler Aufständische, die ihre Heimat, die Tiroler Berge, verlassen müssen, weil der Kampf um die Freiheit verloren ist. Achten wir auf die vierte, die letzte Strophe des Gedichtes in ihrer Originalfassung:

Was wir still gelobt im Wald
 Wollen's draußen ehrlich halten,
 Ewig bleiben treu die Alten:
 Deutsch Panier, das rauschend wallt,
 Lebe wohl,
 Schirm dich Gott, du schöner Wald.

Der Wald ist hier ein Symbol für die Heimat, für Geborgenheit und für vertraute überlieferte Lebensformen. Ein weiteres Gedicht aus jenen Jahren enthält folgende Zeilen:

Gleich wie die Stämme in dem Wald,
 Woll'n wir zusammenhalten,
 Ein feste Burg, Trutz der Gewalt,
 Verbleiben treu die alten ...

So wie die Stämme im Wald zusammenstehen, so wollen die Tiroler auch als Volk zusammenhalten, ihre Tradition pflegen und der bayrisch-französischen Fremdherrschaft widerstehen. Der Wald ist ihnen dabei ein Vorbild der Geschlossenheit in ihrer Volksgemeinschaft mit ihrer überlieferten Tradition. Eichendorffs Gedichte aus jenen Jahren sind daher alles andere als gefühlige Romantik, sondern viel eher politische Kampfgedichte.

Dazu noch ein Gedicht überschrieben „An die Meisten“:

Einen Wald doch kenn ich droben,
 Rauschend mit den grünen Kronen,
 Stämme brüderlich verwoben,
 Wo das alte Recht mag wohnen.
 Manche auf sein Rauschen merken,
 Und ein neu Geschlecht wird stärken
 Dieser Wald zu deutschen Werken.

Die Tiroler berufen sich in ihrem Freiheitskampf auf ihre alten Rechte. Die typisch romantischen Begriffe „altes Recht“ und „alte Freiheit“ hat Eichendorff von Friedrich Schlegel übernommen. Die Symbolik des Waldes als eines einheitlichen organischen Gebildes von Bäumen zielt auch auf die vermisste deutsche Einheit, eine Erwartung, die das Bürgertum ersehnte, die aber im frühen 19. Jahrhundert nicht erfüllt wurde.

In kaum einem literarischen Werk spielt der Wald eine so große Rolle wie in dem von Adalbert Stifter, der in dem böhmischen Marktflecken Oberplan (Horní Planá) geboren wurde, ein Kind des Böhmerwaldes. In seinen Schriften finden wir meisterhafte Beschreibungen herrlicher Waldbilder, z. B. in seiner Erzählung „Aus dem bayrischen Walde“ aus dem Jahre 1847. Dort heißt es:

Die edlen Tannen, wie mächtig ihre Stämme auch sein mögen, stehen schlank wie Kerzen da und wanken sanft in dem leisesten Luftzuge, und wenn der stillste Tag draußen ist, so geht in das Ohr, kaum vernehmlich und doch vernehmlich, ein schwaches, erhabenes Sausen – es ist wie das Atemholen des Waldes. Zu der Tanne gesellt sich



Joseph Freiherr von Eichendorff (1788 – 1857)

ihre geringere, aber doch schöne Schwester die Fichte, dann kommt die helllaubige Buche und in der Tiefe an Wassern die Erle ...

Im Jahre 1841 schrieb Stifter eine Novelle mit dem Titel „Der Hochwald“. Die Handlung spielt im Dreißigjährigen Krieg und erzählt das Geschick eines Adligen am Rande des Böhmerwaldes, der seine beiden gerade erwachsenen Töchter in ein Haus bringt, das mitten im Böhmerwald steht, wo sie bei guter Bedienung vor der Unbill des Krieges in Sicherheit sein sollen. Von dort aus können sie in die Ebene schauen, wo der Krieg tobt und schließlich das väterliche Schloss abbrennt und der Vater umkommt.

Auch hier muss man die Symbolik erkennen: Die Geschichte der Völker spielt sich in der Ebene ab, wo Krieg und Verderben drohen und sich ausbreiten. Dem dramatischen Geschehen der Gegenwart aber steht der Wald in immerwährender Stille, ja, in Gleichgültigkeit gegenüber. Der Wald ist das Symbol des immer Gleichbleibenden, des Stetigen, des in sich Ruhenden, des Einfachen und Hohen. Jedoch in seiner immerwährenden Natur kann sich der Mensch verbergen und der Geschichte entfliehen, die an anderer Stelle ihre Kapriolen schlägt.

Die mittelalterlichen Waldordnungen gebrauchen zwei unterschiedliche Wörter für den Wald: einmal *forestis* für den erschlossenen Wald in der Nähe der Dörfer oder Klöster, in den die Bauern das Vieh treiben konnten und der auch sonst zu allerlei Nutzung diente, und dann *silva*, der entfernt liegende, undurchdringliche Wald, in

dem allenfalls Glasbläser und Köhler ihre Wesen trieben, aber sonst niemand Rechte beanspruchen konnte. Dies ist der Wald unserer Märchen, wie sie z. B. durch die Brüder Grimm gesammelt und literarisch gestaltet worden sind.

Dieser Wald ist fremd, unheimlich, feindlich, rätselhaft. Es gibt dort Hexen und Zauberer, aber auch hilfreiche Zwerge und gute Geister. In diesem Wald kann man sich verirren, aber irgendwo findet sich ein Haus, eine Zuflucht, wo man ganz Unerwartetes erleben kann. Es gibt dort tiefe Zauberbrunnen und verwunschene Schlösser. Königssöhne und Prinzessinnen sind hier verbannt und harren der Erlösung durch gute Menschen. Dieser Wald steht am Rande, er gehört nicht zum Lebensbereich der normalen Menschen, aber er ist der Wald unserer Märchen.

Es sind einige Stereotypen, die uns immer wieder begegnen: Ein armer Holzhacker, der Weg in den dunklen Wald, Verirrung im Wald, das verzauberte Haus, die Hexe, die Überwindung des Zaubers. Wer als böser Mensch in den Wald geht, dem werden böse Waldgeister begegnen und ihm wird Übles widerfahren; wer jedoch als guter hineingeht, der wird reich belohnt. Dabei gibt es unterschiedliche Symbole des Waldes: der böse Wolf, aber der gute Bär wie bei Schneeweißchen und Rosenrot, der böse, listige Zwerg bei Rumpelstilzchen, aber die freundlichen sieben Zwerge bei Schneewittchen, die böse Hexe und die gute Fee bei Dornröschen u. a. Ohne die Walderfahrung der vergangenen Jahrhunderte hätten die Brüder Grimm diese immer wiederkehrenden Stereotypen nicht verständlich machen können.

In diesem Zusammenhang muss man auch den Schriftsteller Wilhelm Hauff mit seinem Schwarzwaldmärchen „Das kalte Herz“ erwähnen, das sich in einer Rahmenerzählung mit dem Titel „Das Wirtshaus im Spessart“ findet, einer Räubergeschichte aus dem tiefen Wald. In diesem Märchen begegnen wir einem Köhler mit Namen Peter Munk, der mit seiner Mutter allein im Walde lebt, aber seiner schmutzigen Arbeit überdrüssig ist, zumal er sieht, dass andere Waldbewohner wie die Holzhändler und Flößer zu Reichtum und Wohlstand gekommen sind. So macht er sich auf, um in der Tiefe des Waldes den Waldgeist Schatzhauser zu suchen, von dem er gehört hat, dass dieser Sonntagskindern zu einem besseren Leben verholfen hat. Und Peter ist an einem Sonntag geboren. Jedoch Schatzhauser wohnt im Tannenbühl, wo der Wald unheimlich ist. Wilhelm Hauff beschreibt ihn so:

Man schlug auch, so hoch und prachtvoll die Tannen standen, ungeru Holz in jenem Revier, denn oft waren den Holzhauern, wenn sie dort arbeiteten, die Äxte vom Stiel gesprungen und in den Fuß gefahren, oder die Bäume waren schnell umgestürzt und hatten die Männer verletzt oder gar getötet; auch hätte man die schönsten Bäume von dorthier nur als Brennholz brauchen können, denn die Floßherrschaften nahmen nie einen Stamm aus dem Tannenbühl unter ein Floß auf, weil die Sage ging, dass Mann und Floß

verunglückten, wenn ein Tannenbühler mit im Wasser sei. Daher kam es, dass im Tannenbühl die Bäume so dicht und hoch standen, dass es am hellen Tag beinahe Nacht war ...

Dieser Text ist ein treffliches Beispiel für den unheimlichen Wald mit seinen Rätseln und Geistern, wie wir ihn heute kaum noch kennen, der aber gerade der Wald unserer Märchen ist.

Es gibt auch Schriftsteller, die das Waldgefühl der Deutschen kritisch betrachten. Ein Beispiel dafür ist der Aphorist Elias Canetti, ein 1905 in Bulgarien geborener Russe jüdischer Herkunft, der sein ganzes Leben lang in Europa unbeständig umhergewandert ist. In seinem Buch „Masse und Macht“ hat er sich mit den Symbolen der Macht auseinandergesetzt. Er schreibt:

In keinem Land der Welt ist das Waldgefühl so lebendig geblieben wie in Deutschland. Das Rigidität und Parallelen der aufrechtstehenden Bäume, ihre Dichte und ihre Zahl erfüllt das Herz der Deutschen mit tiefer, geheimnisvoller Freude. ... Ihre Sauberkeit und Abgegrenztheit gegeneinander, die Betonung der Vertikalen unterscheidet diesen Wald vom tropischen, wo Schlinggewächse in jeder Richtung durcheinanderwachsen. Im tropischen Wald verliert sich das Auge in der Nähe, es ist eine chaotische, ungegliederte Masse, auf bunteste Weise belebt, die jedes Gefühl von Regel ausschließt. Der Wald der gemäßigten Zonen hat seinen anschaulichen Rhythmus. Das Auge verliert sich, an sichtbaren Stämmen entlang, in eine immer gleiche Ferne. Der einzelne Baum aber ist größer als der einzelne Mensch und wächst immer weiter ins Reckenhafte. Seine Standhaftigkeit hat viel von derselben Tugend eines Kriegers. Der Knabe, den es aus der Enge zu Hause in den Wald hinaustrieb, um, wie er glaubte, zu träumen und allein zu sein, erlebte dort die Aufnahme ins Heer voraus.

Es mag wohl sein, dass wir diesen gesellschaftskritischen Text eines Menschen, der aus Deutschland emigrieren musste, übertrieben finden. Originell ist er allemal, und wir sind vielleicht wieder dort angekommen, wo Eichendorff mit seinen Liedern zum Tiroler Aufstand stand.

Die deutsche Literatur hat seit dem frühen 19. Jahrhundert den Wald als literarisches Symbol entdeckt und damit dazu beigetragen, dass der Wald nicht nur Wirtschaftsfaktor, sondern ein einzigartiges Kulturgut in unserem Lande geworden ist.

Autor

Dr. Gerhard Rödding ist Vorsitzender der SDW-Kreisgruppe Bielefeld/Gütersloh.

E-Mail: gerhard-roedding@t-online.de



Foto: T. Bosch

Das Heilige Kreuz bei Thalhausen (Freising) ist ein kultureller Ankerpunkt in der Natur.

Alte Kulturgüter im Wald

Joachim Hamberger

An der Nahtstelle zwischen Kultur und Natur steht der Wald. Vom Boden geschützt finden sich dort einzigartige Kulturgüter wie z.B. keltische Schanzanlagen, ehemalige Glashütten oder mittelalterliche Jagdeinrichtungen. Diese Denkmäler sind mit geübtem Auge sehr gut wahrnehmbar. Bodendenkmäler sind aber gleichzeitig sehr empfindlich und bei Verlust oder Beschädigung nicht wiederherstellbar. In den Wäldern existieren sie seit Jahrhunderten, manche sogar seit Jahrtausenden und prägen den Charakter und die Geschichte einer Landschaft.

Der Wald hat eine konservierende Wirkung. Über viele Baumgenerationen hinweg hat er Dinge dauerhaft erhalten, die andernorts in der freien Landschaft durch Überbauen oder Pflügen fast vollständig verschwunden sind. Diese Denkmale haben sich im Wald in gutem Zustand und in einmaliger Fülle erhalten. Das Besondere an ihnen ist, sie sind frei zugänglich, können am originalen Ort besichtigt, begangen und erlebt werden. So werden über dreitausend Jahre alte Grabhügel, der Limes aus der Römerzeit und Burgen des Mittelalters direkt erfahrbar und erlebbar.

An vielen Orten im Wald gibt es Reste von runden, meist künstlich eingeebneten Plätzen von sechs bis zehn Metern Durchmesser. Dort ist die Bodenoberfläche mit Holzkohlenresten durchsetzt, in tieferen Schichten finden sich Anreicherungen von Holzteer. Oft befindet sich eine größere Zahl dieser Meilerplätze an einer Stelle, da der Köhler mehrere Kohlstätten gleichzeitig betreute. Die Köhler war in früheren Zeiten ein weit verbreitetes Gewerbe im Wald. Holzkohle ist leichter zu transportieren als Holz und erzeugt eine größere Hitze. Sie wurde mit Karren zu den Hüttenwerken und Eisenhämmern gebracht, wo damit Erze geschmolzen und Metalle verarbeitet wurden. Urbane Zentren hatten gewaltigen Bedarf an Holzkohle für Schmiede und Handwerker aller Art.

An manchen Stellen finden sich noch Reste von Wolfsgruben im Wald. Mit einem lebenden Köder, z.B. einer Gans oder einem Lamm, wurde der Wolf angelockt. Wenn er sich gierig auf das wehrlose Opfer stürzen wollte, brach er durch eine dünne Reisigabdeckung und fiel in eine drei bis vier Meter tiefe Fallgrube. Mit Lanzen, Steinen oder einer Kugel wurde er dann getötet. Auf diese Weise wurde jahrhundertlang der Hauptfeind der bäuerlichen Herden erfolgreich bekämpft.

Auch wurden Gedenksteine gefunden, die mit der Jagd im Zusammenhang stehen. Sie weisen auf den letzten Luchs, Bären oder Wolf hin, der in der Gegend geschossen wurde. Es gibt aber auch Steine und Kreuze für erschossene Wilderer und ermordete Förster. Vor allem in Brandenburg gibt es „Rotwildgedenksteine“. Sie erinnern an besondere Hirsche, z.B. einen 66-Ender, den Kurfürst Friedrich III. 1696 erlegte, oder an Jubiläumsabschüsse höchstgestellter Personen, z.B. an seinen tausendsten Hirsch, den Wilhelm II. 1898 in der Schorfheide schoss.

Um die Grenzen der Jagdbezirke fürstlicher Herren anzuzeigen, dienten Gräben oder Jagdsteine. Sichtbar sind solche Gräben z.B. noch bei Iphofen, wo das Jagdgebiet der Stadt von dem der Grafen zu Castell abgegrenzt war. Jagdsteine finden sich häufiger, eine ganze Kette davon im Allgäu, wo die Jagd des Hochstifts Augsburg und die des Fürststifts Kempten aneinanderstießen.

Kein Waldgebiet, in dem sich nicht Marterl oder Bildstöcke fänden. Unsere Vorfahren haben diese Zeichen an den Wegen zur Erinnerung an Unglücksfälle oder aus religiösen Gründen errichtet. Meist sind diese Wahrzeichen aus örtlichem Naturstein errichtet, manchmal auch aus Holz. Meist stehen die Marterl an Wegen und Wegkreuzungen oder an der Stelle eines Unglückes, wie es bei der winterlichen Holzabfuhr, z.B. in den Alpen, häufig geschah. So erinnern diese Bildwerke wie Grabsteine an die Verunglückten.

Unter runden Aufschüttungen aus Erde oder Steinen haben die Menschen früherer Zeiten ihre Toten bestattet. Diese Grabhügel wurden hauptsächlich während der mittleren und späten Bronzezeit (1600 – 1200 v. Chr.) und der frühen Eisenzeit (750 – 500 v. Chr.) angelegt. Vor allem Grabhügel sind besonders gefährdet: die hohen und auffälligen durch Raubgräber, die unauffälligen durch unbeabsichtigte Befahrung mit Forstmaschinen.

Die Kelten der vorchristlichen Jahrhunderte errichteten Viereckschanzen, deren Erdwälle die Erosion von über zwei Jahrtausenden überdauert haben. Ihre Verbreitung reicht von der Atlantikküste bis nach Böhmen. Die meisten gibt es in Bayern und Baden-Württemberg.

Erhalt und Schutz Fallen Forstarbeiten im Bereich von Bodendenkmälern und deren räumlichen Umfeld an, ist eine frühzeitige Absprache und enge Zusammenarbeit von Forst und Bodendenkmalpflege wichtig. Gemeinsam

Broschüre

Der Verein für Nachhaltigkeit e.V., das Zentrum Wald Forst Holz Weihenstephan und das Landesamt für Denkmalpflege haben eine Broschüre herausgebracht mit dem Titel „In Boden und Stein, Denkmale im Wald“. Auf 50 Seiten wird die Vielfalt der Denkmale im Wald vorgestellt, Gefährdungen, sowie Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen aufgezeigt. Die Broschüre ist kostenlos und kann bei den allen bayerischen Forst- und Denkmalbehörden bezogen werden. Eine kostenlose Digitalversion steht auch im Internet unter www.forstzentrum.de zum Download bereit.

sollte ein denkmalverträgliches Vorgehen erarbeitet und den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten angepasst werden. Forstwirtschaftliche Maßnahmen sollen nicht verhindert, sondern behutsam an die jeweilige Situation angepasst werden.

Wenn im Wurzelwerk sturmgeworfener Bäume Keramikscherben gefunden werden, benachrichtigen sie am besten den Denkmalschutz, aber tun sie dies auch wenn Raubgräber in ihrem Bereich Grabhügel angeschnitten haben!

Beim Forstpersonal sind durch größer gewordene Reviere und Verantwortungsbereiche vielfach Ortsbezug und Ortskenntnis verloren gegangen. Deshalb können sie nicht alleine den Schutz der Kulturlandschaft im Wald sicherstellen. Auch Jäger kennen ihr Revier und die lokalen Besonderheiten ganz genau, meist jahrzehntelang und oft über Generationen hinweg. Deshalb ist ihr Wissen und ihr wachsames Auge besonders wertvoll für den Erhalt der kulturellen Substanz in der Landschaft. Aber auch andere Menschen mit Ortsbezug (Waldbesitzer, Feldgeschworene usw.) über die Denkmale zu informieren und sie so zu motivieren hilft sehr beim Erhalt der Kultur in der Landschaft.

Wald ist und bleibt der beste Schutz für Denkmäler, wenn nachhaltige, bodenschonende Forstwirtschaft betrieben wird und Waldbesitzer, Forstleute und Jäger ein Bewusstsein auch für die kulturelle Dimension des ihnen anvertrauten ökologischen und ökonomischen Systems haben.

Unter www.nachhaltigkeit-ev.de findet sich ein Film über eine 4. Klasse, die aktiv eine Keltenschanze erlebt und dort junge Bäume schützt, um den Erhalt des Bodendenkmals sicherzustellen.

Autor

Dr. Joachim Hamberger ist Vorsitzender des Vereins für Nachhaltigkeit e.V. Er lehrt Forstgeschichte an der TU München und an der Fachhochschule Weihenstephan. E-Mail: Joachim.Hamberger@fueak.bayern.de



Foto: W. Beesch

Die Blutlinde in Wiesbaden-Frauenstein

Ein alter Baum – eines unserer schönsten Kulturgüter

Christiane Razinger

Bäume behaupten sich seit mehreren hundert Millionen Jahren und sind damit die wohl erfolgreichsten Lebewesen der Erde. Sie verbinden Vergangenheit und Gegenwart und leiten hinüber in die Zukunft – sie sind Symbole des Lebens. Bäume sind in der Lage, dem Menschen das Verständnis für die Natur besonders nahe zu bringen. Gerade die historischen, alten Bäume sind markante und prägende Zeichen in unserer Landschaft, sie sind den Menschen in der Region bekannt. Sie spielen historisch, kulturell und religiös schon immer eine große Rolle und lassen den Menschen zugleich eine starke emotionale Zuwendung erfahren.

Zwar überleben Bäume immer wieder Umweltkatastrophen, Schädlinge und extreme Wetterereignisse, doch seit geraumer Zeit leiden insbesondere die alten Bäume mehr und mehr unter den Belastungen der Umwelt. Alte Bäume besitzen ein verringertes Wurzelwachstum. Auf Störungen der physiologischen Prozesse (z.B. der Photosynthese) reagieren die Wurzeln wesentlich empfindli-

cher als das Sprosssystem des Baumes. Das ist ein Faktor der deutlich macht, welche hohe Bedeutung dem Wurzelwerk, vor allem alter Bäume, beigemessen werden sollte.

Da ältere Bäume sich nur noch unzureichend mit Wasser und Nährstoffen versorgen können, kann man diesen Bäumen mit einer Mykorrhiza Behandlung helfen. Mykorrhiza ist ein Pilz, der sich rasch ausbreitet und einen schützenden und stärkenden Mantel um die Feinwurzeln des Baumes legt. Dadurch wird die Wasser- und Nährstoffaufnahme verbessert. Bereits innerhalb des ersten Jahres sind Verbesserungen am Blattwerk zu erkennen. Mit Standortverbesserungen und dem Einsatz von Mykorrhiza werden bessere Voraussetzungen für die Erhaltung des alten Baumbestandes geschaffen.

Historische Gebäude kann man mit moderner Technik rekonstruieren. Alte Bäume nicht. Sie sind einmalig. Für viele Baumrecken ist es bereits fünf vor zwölf. Es ist allerhöchste Zeit, sich um diese faszinierenden Dokumente unserer Geschichte zu kümmern. Noch sind viele von ihnen zu retten!

Die Blutlinde in Frauenstein Die alte Blutlinde in Frauenstein (Wiesbaden) ist eigentlich eine Tanzlinde – sie ist groß, alt und sagenumwoben. Die Sage geht zurück auf die Zeit der Romantik und ist in der Region in vielen Va-

rianten bekannt. Demnach soll der Vater eines adligen Fräuleins ihren nicht standesgemäßen Geliebten mit dem Schwert getötet haben. In ihrer Trauer steckte die junge Frau einen Lindenzweig in den vom Blut des Geliebten getränkten Boden. Der Zweig schlug Wurzeln, begann zu treiben und wuchs zu einem Lindenbaum heran.

Die Blutlinde in Frauenstein ist ca. 650 Jahre alt und zählt damit zu den ältesten Bäumen Hessens. Sie wurde erstmals 1413 im Gerichtsbuch der Gemeinde erwähnt. Im Laufe der Jahrhunderte wurde sie in Mitleidenschaft gezogen, von den 1830 vorhandenen, bereits durch ein Gerüst gestützten sieben Ästen sind nur noch zwei verblieben. Auf Initiative des Kuratoriums Kulturgut Baum wurde die Linde 2009 fachkundig saniert und wird weiterhin regelmäßig behandelt. Morsche Stellen und Totholz werden entfernt und die Krone ausgedünnt, um die Äste des Naturdenkmals zu entlasten. Die teilweise ausgehöhlten Äste werden weiterhin gestützt. Trotz aller Mängel verzeichnen die Baumschützer jedes Jahr einen Neutrieb von bis zu 20 cm.

Der Goethe-Ginkgo in Frankfurt am Main Am Rande des im Jahre 1770 angelegten Brentanoparks in Frankfurt wächst ein Ginkgobaum, dessen Alter auf ca. 260 Jahre geschätzt wird. Ginkgobäume gibt es seit rund 200 Millionen Jahren auf der Erde. Sie gehören weder zu den Laub- noch zu den Nadelbäumen und bilden eine eigene botanische Gruppe. Ginkgos waren einst weltweit verbreitet, bis sie auf einmal durch Umwelteinflüsse verschwanden und nur noch in zahlreichen Versteinerungen gefunden wurden. Der deutsche Botaniker Engelbert Kämpfer entdeckte 1660 in Ostasien den Ginkgo wieder und ca. 40 Jahre später kehrten die ersten Ginkgobäume wieder nach Europa zurück. Der Ginkgo gilt als Symbol für Hoffnung, langes Leben, Fruchtbarkeit, Freundschaft und Liebe, für Anpassung und Unbesiegbarkeit. Es ist erwiesen, dass ein Ginkgo, der in nur 800 m Entfernung des Explosionszentrums der erste Atombombe auf Hiroshima verbrannte, nach einem Jahr wieder frisch austrieb und sich wieder zu einem Baum entwickelte.

Der Goethe-Ginkgo in Frankfurt zählt zu den ältesten seiner Art in Europa. Es heißt, dass Goethe von diesem Ginkgo inspiriert wurde zu seinem Gedicht im „West-östlichen Diwan“

Die Tanzlinde in Geisenheim Tanzlinden haben sowohl als Ort der Gerichtsbarkeit oder auch als Versammlungsstätte ihre Wurzeln und Traditionen. Heute findet man Tanzlinden vorwiegend nur noch in kleineren Orten, in denen sie auch heute noch das Ortsbild und die dörflichen Feste prägen.

Rund 600 Jahre alt ist die Tanzlinde in Geisenheim. Erstmals urkundlich erwähnt wurde sie 1561 als „Linde uffm Obermarkt“ und laut Überlieferung wurde unter der Linde auch Gericht gehalten. Gestern wie heute ist die Linde Mittelpunkt des traditionellen Lindenfestes.

Kulturgut Baum e.V.

Kulturgut Baum kümmert sich um die Rettung, den Schutz und Erhalt alter Bäume in Deutschland. Kulturgut Baum e.V., Höchster Schlossplatz 16, 65929 Frankfurt am Main, Tel. 069/340078616, info@kulturgutbaum.de, www.kulturgutbaum.de

Auffällig ist die zweigeteilte Gestalt des Baumes. Die unteren Äste haben besonders große Blätter, jedoch kaum Blüten, während der obere Teil des Baumes jedes Jahr kräftig blüht. Diese Besonderheit hat ihren Ursprung im Jahre 1615. Damals war die Linde bereits so groß, dass sie benachbarte Häuser behinderte. Es wurde angeordnet, dass jedes Jahr die jungen Triebe der Linde nieder gebogen werden sollten. Alte, unbiegsame Äste wurden abgeschnitten. Durch das jährliche Ausästen des unteren Teils bildeten sich dort größere Blätter und verminderte Blüten, was dem Baum letztendlich dieses zweigeteilte Äußere gab. Seit Anfang der 1980er Jahre hat die Linde eine halbkugelförmige Gestalt, weil die Krone entfernt werden musste. Ein Holzgerüst stützt seitdem die waagerechten Äste.



Foto: W. Beesch

Tanzlinde in Geisenheim

Gegründet von Prof. Dr. Hans Joachim Fröhlich, langjähriger stellvertretender Vorsitzender des SDW-Bundesverbandes, engagiert sich Kulturgut Baum seit über 20 Jahren für den Schutz und die Erhaltung alter Bäume. In enger Kooperation mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz wurde der Kulturgut Baum Fonds errichtet. Zweck dieses Fonds ist die Förderung der Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege kulturdenkmalwürdiger Bäume, die als unverzichtbare Bestandteile der menschlichen Kultur für Beständigkeit, Kraft, Zuversicht und Zukunft stehen. Der Fonds soll vor allem auch auf Dauer den Finanzbedarf für die teilweise sehr aufwendigen Sanierungsarbeiten unterstützen.

Autorin

Christiane Razinger ist in der Öffentlichkeitsarbeit von Kulturgut Baum tätig.
E-Mail: christiane.razinger@denkmalakademie.de



Wirklich kein Foto – „Eichwald“, ein Ölgemälde von Robert Zünd (1859)

Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald

Rudolf B. Trabold

Zum Abschluss des Internationalen Jahr der Wälder wird am 1. Dezember im Deutschen Historischen Museum eine Ausstellung zum Waldkulturerbe eröffnet. Wer sich noch intensiver mit dem Thema Waldkulturerbe beschäftigen möchte, dem empfehlen wir den Besuch der Ausstellung „Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald“, die bis 4. März 2012 zu sehen ist.

Wald ist in Deutschland nicht nur eine vom Menschen geformte Kulturlandschaft, Produkt nachhaltiger Forstwirtschaft und moderner Freizeitgestaltung. Wälder und Bäume besitzen zugleich hohe Symbolkräfte und waren und sind Gegenstand der Dichtung, Kunst und Musik. Auf über 1.000 m² Ausstellungsfläche gerät die Entstehung der Forstwissenschaft in den Blick, aber auch die Rolle des Waldes als Ort der Gewalt, als Gegenstand der Popu-

lär- und Trivialkultur oder als Inbegriff nationaler Identität bis hin zur Debatte um das Waldsterben der 1980er Jahre. Über 450 Exponate bringen vor allem eins zur Anschauung: Die allmähliche Entwicklung des Naturraumes Wald zur Projektionsfläche für künstlerische, pädagogische, politische, wirtschaftliche und wissenschaftliche Vorstellungen und Anforderungen. Und das zeigt seine Spuren: Über 600.000 Menschen sind in zahlreichen Wandervereinen organisiert, ca. 200.000 Kilometer Wald-Wanderwege wurden angelegt, über 800 Waldkindergärten und Waldschulen engagieren sich.

Der Wald ist für die Industrienation Deutschland auch ein Wirtschaftsfaktor von hoher Bedeutung: So werden von 800.000 Beschäftigte in ca. 130.000 forstwirtschaftlichen und holzverarbeitenden Betrieben ein Umsatz von fast 110 Milliarden Euro pro Jahr erwirtschaftet. Der Wald zeigt sich dem Betrachter damit als eine Mischung aus Wirtschafts- und Erholungsraum, er dient als Holzlieferant und Jagdrevier, Trimm-Dich-Pfad und Übungsgelände für Reiter und Mountainbiker, zum Pilze sammeln oder einfach der Entspannung und Muße. Der Wald ist vom Menschen geformte, sich ständig verändernde Kulturlandschaft, Produkt nachhaltiger Forstwirtschaft und moderner Freizeitgestaltung. Und doch erscheint er uns nach

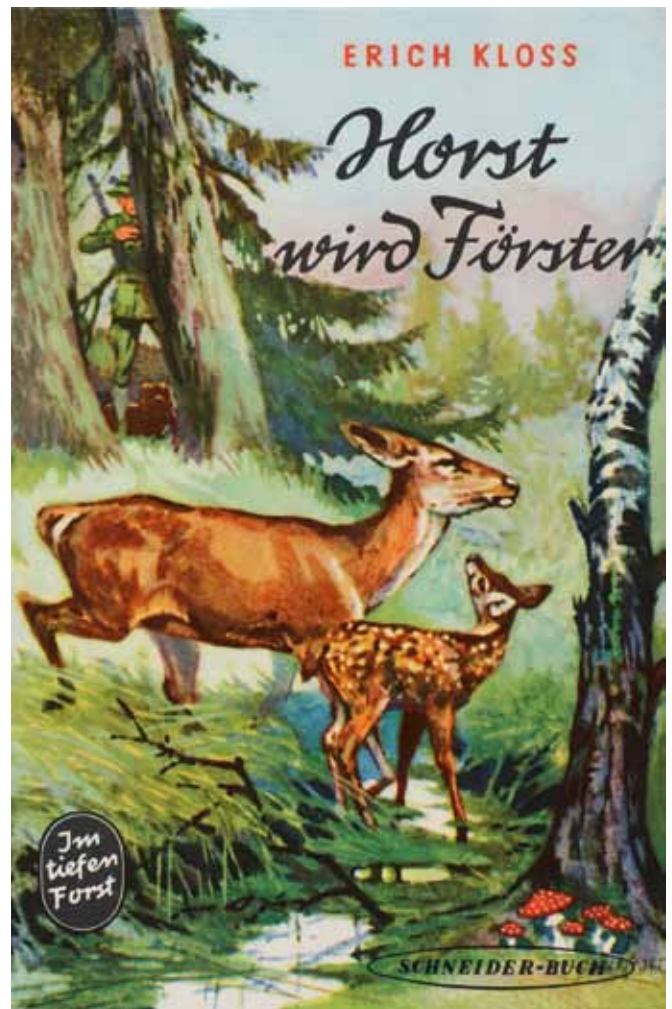
wie vor als Idealbild von Natur, als gleichsam organisch gewachsene, unwandelbare Gegenwelt zur Zivilisation. Wälder und Bäume besitzen hohe Symbolkraft, sie waren und sind Gegenstand der Dichtung, Kunst und Musik, können Ideale wie Ideologien verkörpern. Eine geschmückte Tanne ist für viele auch heute unverzichtbarer Mittelpunkt der „deutschen Weihnacht“ und die knorrige Eiche gilt im In- und Ausland als Urbild deutscher Mentalität. Wenn der Wald gefährdet erscheint, wenn Waldgebiete weichen sollen, gehen die Deutschen auf die Barrikaden.

Damit sind nur Ausschnitte aus möglichen Mensch-Wald-Beziehungen skizziert. Doch sie sollen genügen, um den kulturgeschichtlichen Ansatz der Ausstellung zu verdeutlichen: Unser Bild vom Wald ist eine von ästhetischen, gesellschaftlichen, nationalen und wirtschaftlichen Wertmaßstäben geprägte Wald-Konstruktion. Wir begegnen ihr in den kunstvoll angefertigten Intarsien auf den Jagdbüchsen-Kolben des 17. Jahrhunderts ebenso wie auf Postkarten des späten 19. Jahrhunderts, auf denen der Wald zur Kulisse für touristisch erfahrbare Naturerlebnisse wird. Von den Märchen der Brüder Grimm über Felix Saltens und in der Folge Walt Disneys Animationsfilm „Bambi“ bis zu Otfried Preußlers im Wald agierenden Räuber Hotzenplotz, von Hermann Löns Naturgeschichten bis zu den zahlreichen Folgen in „Polizeiruf 110“ und „Tatort“ oder dem seit April 1989 im ZDF laufenden TV-Dauerbrenner „Forsthaus Falkenau“ reicht der Bogen.

Diese allmähliche Entwicklung des Waldes zur Imaginations- und Projektionsfläche für künstlerische, moralisch-pädagogische und politisch-ideologische Vorstellungen sollen zur Anschauung gebracht werden, ohne dass der „reale“ Wald als Naturraum vernachlässigt wird. So findet der Wald als Holz und andere Produkte liefernder Wirtschaftsfaktor in der Ausstellung ebenso Beachtung wie etwa seine Bedeutung als romantische Sehnsuchtslandschaft in einer zunehmend bürgerlichen Gesellschaft, seine Rolle als Inbegriff nationaler Identität bis hin zu der von europäischen Nachbarn überwiegend ungläubig aufgenommenen „Waldsterbens“-Debatte der 1980er Jahre.

Von der allgemeinen Darstellung „Vom deutschen Wald und seiner Wahrnehmung“ werden folgende weitere Blickwinkel in einer „Forstgeschichte“ vorgestellt: das Wirtschaften im und mit dem Wald, wie wird der Wald genutzt und wie passen die deutsche Forstwissenschaft und Waldromantik zusammen? Welchen Einfluss haben deutsche Auswanderer auf das deutsch-amerikanische Waldverständnis?

Das Thema „Wald und die Künste“ ist der Hintergrund für die zahlreichen Darstellungen des Deutschen Waldes in Malerei und Grafik, in Fotografie und Film, bis hin zur Beschäftigung mit dem „Klang des Waldes“. Ob Caspar David Friedrich, Walter Leistikow, Anselm Kiefer, oder die Photoarbeit Ernst Volland's „Deutscher Wald“ von 1996: Die Exponate vermitteln die vielen Facetten des Themas Wald in der Ausstellung.



Traum Beruf für Generationen: der Förster

Abschließend dann die Beschäftigung mit Themen wie die Gründung und Entwicklung der SDW, die Darstellung der realen Gefährdung und des daraus resultierenden Medienphänomens bis hin zur Karriere eines Begriffs, der gerade auch für den Wald besondere Geltung hat: „Nachhaltigkeit“.

Mit der Präsentation einer Xylothek, den 189 aufklappbaren Bände der „Holzbibliothek“ der Universität Hohenheim, soll dieses „Lernen vom und im Wald“ anhand eines historischen Exponates zu einem Thema attraktiv bleiben. In Form von Holzbüchern werden diese Belegstücke für Holzsorten vorgestellt. Gerade dieses Thema zeigt sinnbildhaft unseren Umgang mit dem Thema Wald und der Ausstellung „Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald“.

Autor

Dr. Rudolf Trabold ist Pressereferent beim Deutschen Historischen Museum.
E-Mail: trabold@dhm.de

Buchenurwälder der Karpaten

Manfred Großmann

Im Juni 2007 wurden zehn Urwaldgebiete in den Karpaten der Slowakei und der Ukraine in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. Im Juni 2011 wurde diese Welterbestätte durch fünf alte Buchenwälder Deutschlands erweitert und trägt nun die Bezeichnung „Buchenurwälder der Karpaten und Alte Buchenwälder Deutschlands“.

Die Karpaten zählen zu den eindrucksvollsten Naturlandschaften Europas. Steile, nur schwer zugängliche Berge, wilde Flüsse und ein raues Klima machten in der Vergangenheit eine intensive Nutzung und Erschließung kaum möglich. Die Lage der Karpaten im östlichen Mitteleuropa, jahrhundertlang wechselnden Herrschern zugehörig, trug ebenso dazu bei, dass hier ein bemerkenswert zusammenhängender naturnaher Großraum bis in unsere Tage erhalten blieb. Die individuenstarken Vorkommen von Großtieren wie Bär, Wolf und Luchs unterstreichen die ökologische Bedeutung. Zu den besonderen Lebensräumen der Karpaten gehören Buchenwälder.

Wer sich zum ersten Mal in dem Bereich der Karpaten befindet, wo Polen, Slowakei und Ukraine zusammenstoßen, dem wird sofort die Großflächigkeit der dortigen Buchenwälder ins Auge fallen. Hänge, die schier endlos mit geschlossenen Buchenwäldern bedeckt sind, die bis an die Waldgrenze reichen, eingebettet in eine sehr kleinteilige, extensiv genutzte Kulturlandschaft, wo das Pferdefuhrwerk vielfach noch das wichtigste Arbeitsgerät in der Landwirtschaft darstellt – für uns heute kaum mehr vorstellbar, entspricht dies am ehesten noch Verhältnissen in Deutschland vor rund 100 Jahren. In den Buchenwäldern, die nach dem Fall des Eisernen Vorhanges und v.a. in den letzten Jahren einen verstärkten Nutzungsdruck ausgesetzt sind, liegen für Europa einmalige Urwälder.

Die zehn Urwaldgebiete, um die es hier geht, nehmen zusammen eine Fläche von knapp 30.000 ha ein, d.h. im Schnitt 3.000 ha pro Gebiet. Dabei reicht die Spanne von 67 ha (Rozok in der Slowakei) bis zu 11.860 ha (Uholka in der Ukraine, damit der größte Buchenurwald dieser Erde). In keinem der Gebiete hat jemals forstliche Nutzung stattgefunden, so dass sich hier seit dem Ende der Eiszeit eine beeindruckende Entwicklung abspielen konnte. Bis über 50 m hohe, mächtige Buchen bestimmen die totholz- und strukturreichen Bestände. Obwohl außer der Buche fast keine anderen Baumarten in der Oberschicht zu finden sind, sind die Bestände alles andere als monoton. Jahrtau-



Foto: M. Großmann

Besonders beeindruckend sind die Dimensionen der Urwälder.

sende lange ungestörte Entwicklung hat hier ein Mosaik an Kleinstandorten geschaffen, das durch die natürliche Dynamik der Baumbestände ständigen Änderungen unterworfen ist. Baumriesen mit bis zu 1,40 m Durchmesser und deutlich über 50 m Höhe wechseln sich kleinflächig mit Verjüngungsiseln und Bäumen im Optimalstadium ab. Totholz mengen von deutlich über 100 Festmeter pro Hektar sind keine Seltenheit. Zahlreiche, bei uns höchst seltene oder gar ausgestorbene Käferarten sind hier in hohen Dichten zu finden. Das gilt auch für den Weißrückenspecht, der hier in guten Beständen vorkommt, zusammen mit Zwerg- und Halsbandschnäpper, Habichtskauz, Schwarzstorch und Schreiadler.

Alle zehn Gebiete liegen in Schutzgebieten. Die touristische Infrastruktur gerade in der Ukraine lässt noch viele Wünsche offen, aber wer ursprüngliche Natur, eine reiche Kulturlandschaft und gastfreundliche Menschen erleben möchte, wird sich in den Karpaten sehr wohl fühlen und unvergessliche Eindrücke mitnehmen.

Über die Urwälder in der Ukraine gibt es einen empfehlenswerten Reiseführer von den Autoren Urs-Beat Brändli und Jaroslaw Dowhanytsch, „Urwälder im Zentrum Europas – Ein Naturführer durch das Karpaten-Biosphärenreservat in der Ukraine“, 2003.

Autor

Manfred Großmann ist Leiter des Nationalparks Hainich.

E-Mail: Manfred.Grossmann@forst.thueringen.de



Foto: M. Stock

Martin Luther verdanken wir den Christbaum als Weihnachtssymbol.

Weihnachten in aller Welt

Sandra Butz

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt. Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier, dann steht das Christkind vor der Tür... Ja, es ist wieder soweit: Weihnachten naht. Jedes Jahr zur gleichen Zeit wird sich wieder an alte Bräuche und Traditionen erinnert: Kerzen werden angezündet, Plätzchen gebacken und Geschenke gekauft; die Weihnachtsbäume werden angeschafft, die Lichterketten aufgehängt und die Krippen aus dem Keller geholt.

Doch woher kommen diese Traditionen und Bräuche und wie wird Weihnachten eigentlich am anderen Ende der Welt gefeiert?

Die Antworten lassen sich leicht herausfinden, wenn man ein wenig in der Vergangenheit stöbert und genügend Zeit mitbringt: Viele Weihnachtsbräuche gibt es erst seit relativ kurzer Zeit und sind gar nicht so alt und ehrwürdig, wie wir oft glauben. Von überall kommen neue Bräuche und vermischen sich oder überlagern Traditionen. Möchte man aber ergründen, woher die ursprünglichen Traditionen kommen und wie sie entstanden sind, muss man oft weit zurückgreifen.

Schon lange vor Christi Geburt war die Sonnenwende am 21. Dezember ein wichtiges Datum, denn es ist die längste Nacht des Jahres. Dieser Mittwinter wurde in vielen europäischen Kulturen festlich begangen, zum Beispiel in Skandinavien beim Julfest oder im Römischen Reich mit

den Saturnalien (einem Fest zu Ehren des Gottes Saturn).

Als das Christentum im 4. Jahrhundert zur Staatsreligion erklärt wurde, kam diese Symbolträchtigkeit des Datums – die Geburt des Lichts inmitten der Dunkelheit – den römischen Päpsten und Kaisern gerade recht. Kurzerhand wurde nun am 25. Dezember nicht mehr die Geburt des Sonnengottes Mithras gefeiert, sondern die Geburt Jesu, von dem ja gesagt wurde, er sei das Licht der Welt. Es gibt aber durchaus noch einen theologischen Grund für die Wahl des Datums. Da der 25. März im Christentum als das Datum der Verkündigung des Engels Gabriels an Maria und damit der Zeugung gilt, ergibt sich als Geburtstermin der 25. Dezember – eben neun Monate später. Ursprünglich waren zwar Tod und Auferstehung Jesus Christus für die Christen sehr viel wichtiger als dessen Geburt, aber im Laufe des 4. Jahrhunderts gewann das Wunder der Menschwerdung Christi an Be-

deutung und hatte dieses konstruierte Weihnachtsdatum zufolge. In den folgenden Jahrhunderten bildete das neue Ritual eigene Formen und Symbole aus, weitere Veränderungen traten zutage, sodass unser heutiges Weihnachtsbrauchtum kaum noch etwas mit den alten Winter-Kulten zu tun hat.

Der ursprünglichste Weihnachtsbrauch im deutschen Sprachraum ist die Tradition des Krippenspiels, das die Weihnachtsgeschichte anschaulich darstellt. Die Geschichte der Weihnachtskrippe rund um Jesus, Maria und Josef, die heute selbstverständlicher Bestandteil des katholischen Weihnachtsfestes ist, begann allerdings in Italien: der heilige Franz von Assisi, der als Vater der Weihnachtskrippe gilt, hielt im Jahr 1223 im Ort Greccio die erste Feier mit einer Krippe und lebenden Tieren. Während der Reformationszeit, als sich Martin Luther für den Christbaum als protestantisches Symbol für das Weihnachtsfest aussprach, verbreitete sich die Weihnachtskrippe dann über weite Teile Europas. Die katholischen Gläubigen grenzten sich durch die Geburtskrippe als Weihnachtssymbol bewusst von der protestantischen Kirche ab, für die dies gleichzeitig auch eine gewisse Provokation darstellte, da bei den Protestanten eine bildliche Darstellung Gottes verboten war.

Die Entwicklung des Christbaums hat keinen klar definierten historischen Anfang, sondern setzt sich aus Bräuchen verschiedener Kulturen zusammen. Immergrüne Pflanzen verkörperten Lebenskraft und so wurden Lorbeer- und Tannenzweige schon zu Zeiten der Römer zum Jahreswechsel aufgehängt, um sich Gesundheit ins Haus zu holen oder sich gegen böse Geister zu schützen. Auch das Behängen der Bäume mit Äpfeln, die an den Sündenfall und die Befreiung des Menschen von der Erbsünde erinnern soll, hat eine lange Tradition. Schon im Mittelalter wurden zu bestimmten öffentlichen Festlichkeiten vielerorts ganze Bäume geschmückt, wie zum Beispiel der Maibaum oder der Richtbaum.

Den Überlieferungen nach ist der erste geschmückte Weihnachtsbaum 1510 in Riga auf einem öffentlichen Platz aufgestellt worden. Eine Gedenktafel erinnert in Rigas Altstadt an eben jener Stelle an das Ereignis.

Den richtigen Beginn der Weihnachtsbaumtradition sehen einige Historiker Anfang des 17. Jahrhunderts, als die Weihnachtsbäume mit Süßem, Äpfeln und mit Kerzen geschmückt wurden.

Lange Zeit blieben die Tannenbäume den wohlhabenden Kreisen als Weihnachtsbäume vorbehalten und die Stadtbevölkerung musste sich mit Zweigen und anfallendem Grün zufrieden geben, da Tannen und Fichten in Europa eher selten waren. Erst als ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vermehrt Tannen- und Fichtenwälder angelegt wurden, konnte der volle Bedarf gedeckt werden.

Die Kirche billigte den für sie „heidnischen Brauch“ des Christbaumaufstellens zuerst nicht, doch mit der Zeit gab sie den Widerstand auf. Als in evangelischen Kreisen der Christbaum zum festen Weihnachtssymbol wurde und man sich dadurch von der katholischen Sitte mit der Weihnachtskrippe unterschied, begann der Siegeszug des Weihnachtsbaums. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ist der Weihnachtsbaum auch in den katholischen Regionen Deutschlands und Österreichs bezeugt.

Die Auswanderer des 18. Jahrhunderts nahmen die Tradition auch mit nach Amerika, von wo aus sie sich über die ganze Welt verbreitete und heutzutage in vielen Ländern zum Brauchtum geworden ist.

Martin Luther verdanken wir nicht nur den Christbaum als Weihnachtssymbol; er ist auch der Erfinder des Christkinds. Das Christkind sollte anstatt des heiligen Nikolaus die Weihnachtsgeschenke bringen, da die Protestanten die katholische Heiligenverehrung ablehnten. Aus dem gleichen Grund wurde auch der ursprüngliche Bescherungstag der



Foto: D. Schütz, pixelio.de

Die Krippe als Symbol der katholischen Weihnacht.

Kinder am Namenstag des heiligen Nikolaus vom 6. Dezember während der Reformation auf den 24. bzw 25. Dezember verlegt.

Der Weihnachtsmann ist sehr viel jünger als das Christkind. Doch woher dieser abgewandelte Nikolaus tatsächlich kommt, ist bis heute nicht ganz sicher. Er entstand vermutlich im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in dem Bestreben, aus dem Nikolaus und den ihn begleitenden Knecht Ruprecht eine einzige Figur zu machen. Sein typisches Aussehen mit dem langen weißen Bart, dem Mantel und dem Geschenkesack erhielt der Weihnachtsmann erstmals 1847 als „Herr Winter“ in einer Bildergeschichte für den „Münchener Bilderbogen“ von dem Maler Moritz von Schwind, der sich an Märchen und Sagen orientierte hatte. Schnell hatte sich der Weihnachtsmann über die ganze Welt verbreitet, sei es als Santa Claus in den USA oder als Väterchen Frost in Russland. Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts hielt sich der Weihnachtsmann aber noch nicht an einen einheitlichen „Dresscode“: er trug blaue, rote oder goldene Mäntel und seine Größe schwankte je nach Laune des Zeichners zwischen riesengroß und zwerghaft. Erst durch die inzwischen weltweit bekannte Weihnachtswerbung der Firma Coca-Cola wurde dem Weihnachtsmann von dem schwedischen Maler Haddon Sundblom der rote Kapuzenmantel mit weißem Pelzbesatz, die Pausbacken und der weiße Rau-



Foto: K. Soemer, pixelio.de

Am 6. Dezember erfüllen Nikoläuse viele Kinderwünsche.

schebart verpasst, die ihn weltweit zum Inbegriff des Weihnachtsmanes werden ließen.

Auch der Adventskranz ist inzwischen eine weitverbreitete Dekoration vor Weihnachten, der beinahe in jeder Wohnung vorzufinden ist. Neben seiner dekorativen Eigenschaft besitzt der Adventskranz, der in der traditionellen Fassung meist aus gebundenen Tannenzweigen besteht, zudem eine hohe Symbolik. Das Immergrün der Tannenzweige steht – wie auch schon bei dem Weihnachtsbaum – für Fruchtbarkeit und Leben, aber auch die Form des Kranzes an sich hat eine große Symbolträchtigkeit: der Kreis steht für einen fortwährenden Zyklus, den man sowohl auf den Menschen (Leben und Tod) als auch auf die Natur beziehen kann. Das Licht der vier Kerzen steht einerseits für die vier Adventswochen, andererseits für die vier Jahreszeiten, die ebenfalls in einem nicht endenden Kreislauf aufeinander folgen. Doch auch wenn die Bedeutung und Symbolik des Kranzes auf eine altehrwürdige Weihnachtstradition schließen lässt, ist genau das Gegenteil der Fall: den richtigen Adventskranz gibt es erst seit 1839, als der Hamburger Erzieher Johann Hinrich Wichern einen Holzkranz mit

23 Kerzen baute, um seinen Zöglingen das Warten auf Weihnachten zu verkürzen. Erst um 1900 hatte sich der Kranz – nun nur noch mit vier Kerzen und aus grünen Zweigen hergestellt – in ganz Deutschland verbreitet. Der Kranz an sich und seine hohe Symbolik sind ein Relikt aus der Zeit der Germanen, bei denen Grabkränze, die den heutigen Adventskränzen sehr ähnlich sehen, ein wichtiges Utensil bei Bestattungen darstellten.

In den verschiedenen Ländern der Erde haben sich die traditionellen Rituale von damals oft unterschiedlich weiterentwickelt, sodass das Weihnachtsfest in fast jedem Land ein wenig anders gefeiert wird. Während in Deutschland, England, Irland und in den anderen deutschsprachigen Ländern beispielsweise der Heiligabend der wichtigste Tag an Weihnachten ist, an dem die Geschenke unter dem Weihnachtsbaum liegen, sind in den Niederlanden und in Belgien eher der 5. und der 6. Dezember als Geschenktage gebräuchlich – der 25. Dezember ist mehr ein religiöses Ereignis. In Spanien und auch in Argentinien müssen die Kinder sogar bis zum 6. Januar warten, bis die Heiligen Drei Könige ihnen die Geschenke bringen.

Auch in den traditionellen Weihnachtsgerichten unterscheiden sich die verschiedenen Kulturen. In Schweden feiert fast jede Familie Weihnachten mit einem schwedischen Buffet, dem Julbord, mit dem besonderen Weihnachtsschinken. Auch in Norwegen ist der Julbord schon in der Vorweihnachtszeit sehr populär; in Dänemark werden aber wie in Deutschland meist Ente, Gans oder Schweinebraten serviert, in Ungarn meistens Fisch. In England steht der typische Truthahn auf dem Tisch, während man sich in Australien und Neuseeland oft auf ein Barbecue am Strand trifft.

In Rumänien ist besonders das Singen von Weihnachtsliedern ein wichtiger Bestandteil der Weihnachtsfeiern. Am ersten Weihnachtstag ziehen Sänger durch die Straßen der Städte und auch kleine Kinder gehen von Tür zu Tür und tragen Gedichte oder Lieder vor. In Großbritannien wird an den Weihnachtstagen durchschnittlich häufiger als in einer anderen Jahreszeit ferngesehen und viele Briten verfolgen auch heute noch die jährliche Weihnachtsansprache der Königin. Eine Besonderheit des schwedischen Weihnachten ist, dass der Heiligabend um 15 Uhr mit dem gemeinsamen Schauen einer Donald-Duck Sendung beginnt.

In anderen Ländern werden auch schon in der Adventszeit besondere Tage festlich zelebriert. Die Slowaken feiern zum Beispiel am 4. Dezember den Barbaratag, an dem junge Mädchen Kirschzweige ins Wasser stellen. Blühen sie an Heiligabend, bedeutet das für sie Liebesglück für das kommende Jahr. In Schweden ist der 13. Dezember, das Fest der heiligen Lucia, die Hauptfestivität vor Weihnachten.

Autorin

Sandra Butz unterstützt als freie Mitarbeiterin die Redaktion;
E-Mail: user-wald@sdw.de

Dieses Mal hatten wir das Glück, das Kinderbuch von unserem jungen Praktikanten Jakob Strauch lesen und beurteilen zu lassen. Wir bedanken uns für seine Unterstützung!

Der Wald Das anschauliche Buch handelt vom Wald, dem „fantastischen“ Ökosystem. Es informiert über den Wald und über die Tiere und Pflanzen. Das Buch befasst sich zudem mit dem Einfluss der Menschen auf den Wald. Einblicke in die Waldwirtschaft und in die Bedeutung des Waldes als Erholungsraum ergänzen das Bild vom Wald. Auch die Gefahren, die den Wald bedrohen, werden verdeutlicht. Zudem informiert das Buch über die Mythen und Geschichten, die teilweise bis heute bestehen.



Ich finde das Buch sehr anschaulich und schön präsentiert. Es erfasst das ganze Thema Wald sehr gut. Es ist für die Altersgruppe von 8 bis 10 Jahren geeignet und bekommt von mir das Urteil: sehr zu empfehlen.

LEPORELLO
Der Wald
ISBN 978-3-941787-09-4
Preis: 14,95 Euro

Warum die Gepardin fremdgeht



Für jeden Tier- und Naturfreund hat dieses Buch etwas parat. Der Wissenschaftsjournalist Lewis Smith hat sich auf die Spuren neuer Erkenntnisse der Wissenschaft gemacht, denn die Tierwelt birgt noch viele Rätsel. Bei seinem Rundgang durch die Tierwelt zeigt er in kurzen Berichten mit beeindruckenden Fotos bekannte und unbekannte Seiten der Tiere. Auch neue Einsichten in das Verhalten der Tiere werden anschaulich vorgestellt. Dabei stehen die Neubürger neben den verschwundenen, aber auch

wieder entdeckte oder neue Arten im Mittelpunkt der kurzen Berichte. Auch über bisher unbekanntere Verhaltensweisen erfährt der Leser Neues. So zum Beispiel über die Gepardin, dessen „lockeres“ Sexualverhalten dem Buch seinen Namen gab. Ein rundum empfehlenswertes Buch – zum Schmökern für die langen Wintertage hervorragend geeignet.

Lewis Smith
Warum die Gepardin fremdgeht
ISBN-13: 978-3941787162
Preis: 24,95 Euro

Deutschlands wilde Tiere

Auch dieses Buch ist ein besonderes Schmankerl. Manch einer denkt, dass es in Deutschland mit den wilden Tieren nicht weit her ist. Doch der Forstwissenschaftler Ekkehard Ophoven beweist in seinem kurzweiligen Buch das Gegenteil. Untergliedert in sechs Lebensräume stellt er den Lesern die wild lebenden Tierarten in Bild und Text unterhaltsam und prägnant vor. In einem Steckbrief fasst er die Merkmale zusammen. Wer sich also für Deutschlands wilde Tierwelt interessiert, hat hier das richtige Buch gefunden.



Ekkehard Ophoven
Deutschlands wilde Tiere
ISBN-13: 978-3440117811
Preis: 29,90 Euro



Kunstkalender „Im Wald“ 2012
Der Kunstkalender „Im Wald“ von Wilhelm Stölb, Forstmann, Buchautor und Maler aus Landshut bringt

das ganze Jahr über Waldgefühl ins Haus. Die 12 liebevoll gemalten Bilder laden zum stillen Betrachten ein. Für Waldfreunde ein ganz besonderes Geschenk, das Platz in jedem Zimmer und im Handel nichts Vergleichbares findet.

Format 21 x 30 cm, Preis 13,90 € inklusive Inlandsversand, ab 2 Stück Rabatt. Ansicht, Info und Bestellung unter www.waldundmensch.de oder direkt bei Wilhelm Stölb, Lunastraße 16, 84032 Altdorf, Tel. 0871-35872.



Fotokalender „Das Jahr im Wald“

Auch in diesem Jahr bietet Reinhold Schönemund seinen faszinierenden Fotokalender „Das Jahr im Wald“ an. Das Format des Kalenders ist 43 cm breit und 49 cm hoch und hat eine Spiralbindung. Für Unser Wald-Leser ist sogar ein Sonderpreis möglich. Ein Kalender kostet 15 Euro + MWSt. Dazu kommen bis zu einer Bestellung von zwei Kalendern 5 Euro Versandkosten. Ansonsten richten sich die Versandkosten nach der Anzahl der bestellten Kalender.

Bitte richten Sie Ihre Bestellung an die Edition Schönemund, Am Botanischen Garten 24, 53115 Bonn oder per Mail an edition@schoenemund.de.

Eine PDF-Datei des Kalenders kann geschickt werden. Die Bilder sind auch unter www.schoenemund.de zu sehen.



Fotos: H. Ebert

Das Biosphärenreservat Schaalsee ist durch Seen, Moore und strukturreiche Laubwälder geprägt.

SDW-Exkursion im Herzogtum Lauenburg

Friederike Heislitz

Endlich, es ist soweit. Es geht los zur Exkursion des SDW-Arbeitskreises Wald, Naturschutz und Landespflege. Ziel der diesjährigen Exkursion ist das Bundesland Schleswig Holstein und hier genauer das Herzogtum Lauenburg. Lange haben wir uns auf diesen Tag gefreut, gehört doch die Exkursion mit SDW'lern aus ganz Deutschland schon fest zu unserem Jahresprogramm.

Da ich ursprünglich aus dem an das Lauenburgische angrenzenden Landkreis Lüneburg stamme, handelt es sich für mich fast um ein Heimspiel. Zumindest gehe ich am Anreisetag aus dem Main-Taunuskreis noch fest davon aus. Die Eindrücke der kommenden Tage werden mich eines Besseren belehren.

Was weiß man denn nun so allgemein über unser nördlichstes Bundesland? Sie haben wenig Wald, aber einen recht aktiven SDW Landesverband. Gelegentlich zwischen den beiden Meeren habe ich die Vorstellung von ländlich geprägten Strukturen, relativ wenig Industrie, reichlich Tourismus, hügeligen Endmoränenlandschaften und mit Hecken bepflanzten Erdwällen, den sogenannten Knicks, zur Windbrechung über sandigen Feldern.

Das Tagungsziel ist das Seehotel in Ratzeburg. Wunderbar am Ufer des Küchensees gelegen, bietet es für diejenigen, die das Glück haben, ein

Zimmer nach hinten raus ergattern zu können, einen traumhaften Ausblick. Wir schaffen es, trotz der etwas über 600 Kilometer langen Anfahrt rechtzeitig anzukommen, bevor sich die Gruppe um kurz nach zwei Uhr im Wintergarten des Hotels zum gemeinsamen Kaffeetrinken trifft. Mit großem Hallo werden viele altbekannte Gesichter der letzten Jahre begrüßt und auch die neu hinzugekommenen Mitreisenden finden einen Platz in der Gruppe. Helm-Eckart Hink, erprobter und geübter Organisator dieser alljährlichen Fahrten begrüßt uns wie gewohnt in seiner freundlichen Art und führt uns in das Programm der kommenden Tage ein. Gestärkt mit einem kleinen Stück Kuchen und gutem Kaffee machen wir uns auf den Weg zum ersten offiziellen Teil des Programms.

Aus den vergangenen Jahren hat sich eine fachliche Einführung in die Thematik der Exkursion am Anreisetag bewährt. In Ratzeburg empfängt man uns hierzu im althehrwürdigen

Sitzungssaal des Kreistages und dort begrüßt uns der Landrat Meinhard Füllner und die SDW-Landesvorsitzende Dr. Christel Happach-Kasan (MdB).

Im Anschluss übernimmt Forstdirektor Franz-Sales Fröhlich das Wort und gibt uns erste Einblicke in die Inhalte der kommenden zwei Exkursionstage im Naturpark Lauenburgische Seen und dem Biosphärenreservat Schaalsee. Im Anschluss an diesen noch theoretischen Abriss folgt eine amüsante Stadtführung durch den leider nur noch teilweise erhaltenen alten Stadtkern von Ratzeburg.

Der erste Exkursionstag unter Führung von Forstdirektor Fröhlich, Leiter des Eigenbetriebes Kreisforst, steht unter dem Leitmotto naturnahe Waldbewirtschaftung im Landkreis Herzogtum Lauenburg.

Mit dem Bus geht es hinaus in die Wälder des Herzogtums und bereits nach wenigen Minuten wird klar, dass das bisherige Bild von Schleswig-Holsteins Wälder revidiert werden muss. Vielleicht hat dieses Bundesland nicht die größten Flächenanteile an Wald in der Republik, aber die Qualität und Schönheit der Wälder, durch die wir heute geführt werden, ist nachhaltig beeindruckend. Forstdirektor Fröhlich und seinen Mitarbeitern gelingt es, uns in den ansonsten leicht drögen Bereich der Forstwirtschaft einzuführen, der hier von ihm und seinen Mitarbeitern mit spürbar viel Herzblut und einer großen Liebe zu ihrem Beruf und dem Wald betrieben wird. Diese empfundene Liebe zum Beruf können wir als aufmerksame Zuhörer deutlich spüren. Ich bin tief beeindruckt von der Qualität dieser Wälder und stehe mit so etwas wie Andacht in den herrlichen Hallen der alterstechnisch gut durchmischten Buchenwaldbeständen mit unglaublich starken und geraden Altbuchen.

Es wird allen Teilnehmern der Fahrt klar, dass hier mit großer Ruhe, einem guten und fundierten Fachwissen und der Liebe zur Gesamtheit der Natur eine Waldbewirtschaftung betrieben wird, die sowohl den Be-



Aufmerksam hören die Teilnehmer den fachlichen Erläuterungen zu.

langen der finanziellen Wirtschaftlichkeit, als auch den Wohlfahrtsfunktionen des Waldes gerecht werden kann. Den Abend im Hotel, nach einem guten und mehr als reichhaltigen Abendbüfett, fallen wir alle sowohl geistig als auch körperlich auf das beste gesättigt in unsere Betten.

Tag zwei der Fachexkursion steht unter dem Leitgedanken des Naturschutzes im Biosphärenreservat Schaalsee/Lauenburgische Seen. Die Führung übernimmt heute Peter Nowosatko, Vorstandsmitglied der SDW im Kreisverband Herzogtum Lauenburg. Mit interessanten Einblicken in die Zustände der Region nach dem zweiten Weltkrieg, der schwierigen Zeit als wirtschaftlich uninteressantes Zonengrenzgebiet und die Geschehnisse der jüngsten Vergangenheit, führt uns der Weg in die kleine Landgemeinde Lassahn. Es erwartet uns bereits der hier ehrenamtlich tätige Pfarrer Helms und lässt uns durch seine anschaulichen Erzählungen Einblick erhalten in die wechselvolle Geschichte der zauberhaften kleinen Feldsteinkirche, einem wahren Kleinod der Region oberhalb des Schaalsees gelegen. Weiter geht es in die Gemeinde Zarrentin, wo wir am Paalhus, dem Informationshaus des Biosphärenreservates, bereits von unseren Führern erwartet werden. Die Gruppe teilt sich und ich schließe mich einer jungen Rangerin an, die

uns in gekonnter und versierter Weise in die geologischen und faunistischen Besonderheiten des Biosphärenreservates einführt. Nachdem wir Gelegenheit haben, uns im Info-Zentrum umzusehen, führt sie uns über einen schön angelegten Bohlensteg in das nahegelegene Kalkflachmoor.

Mit interessantem Wissen gefüttert fahren wir gegen Mittag weiter zur „Kutscherscheune“ in Groß-Zecher, wo uns das Küchenteam bereits mit einer guten Steckrübensuppe erwartet. Dem tollen Tortenangebot des Cafe-Restaurants können nur die Wenigsten widerstehen. Im Anschluss an die gemütliche Mittagsrast begrüßt uns die Besitzzern des landwirtschaftlichen Anwesens, Hanelore von Witzendorff, sehr herzlich auf dem alten Stammsitz der Familie und gibt uns einen kleinen Einblick in die Höhen und Tiefen des nach 1989 wieder übernommenen Familienbesitzes. Besonders stolz ist die gelernte und studierte Landwirtin dabei auf ihre kleine, aber feine Schweinehaltung. Hier kreuzt sie Deutsches Wildschwein mit der Hausschweine rasse Pietreng. Die Ergebnisse in Form eines altgedienten Zuchtpaares im Ruhestand und der jungen Muttersau mit neun strammen Ferkelchen können wir in Augenschein nehmen und sind über die lustige Fellzeichnung der Jungtiere vom typischen Streifenfrischlingskleid bis hin zum leichtem



Der Ratzeburger Dom ist ein herausragendes Zeugnis romanischer Backsteinarchitektur.

Streifenmuster mit schwarz-rosafarbenen Grundmuster sehr überrascht und angetan.

Am Nachmittag treffen wir in den Wälder rund um den Schaalsee wieder auf Forstdirektor Fröhlich, der es sich nicht nehmen lässt, uns auch am zweiten Tag auf unserer Waldbegehung zu begleiten. Heute verlassen wir die festen Waldwege und „schlagen uns durchs Unterholz“. Der Themenschwerpunkt heißt hier „Naturschutz Großprojekt Schaalsee-Landschaft“, Rückführung von Wirtschaftswäldern in Naturwälder und naturschutzorientierte Wildbewirtschaftung. Gerade durch die fachlich fundierten Erklärungen des Vortages werden hier für die Teilnehmer die Unterschiede zum wirtschaftlich orientierten Waldbau besonders deutlich.

Als Resümee bleibt für mich, dass wir hier auf Mitarbeiter des Kreisforstamtes gestoßen sind, die mit großer Liebe und einem ungeheuren Engagement eine Form der Forstwirtschaft betreiben, die den vielfältigen

Belangen und Anforderungen an den Lebensraum Wald in erstaunlich hohem Maße gerecht zu werden verspricht.

Es wird hier anscheinend verstanden und umgesetzt, dass Waldbau eine Aufgabe für Generationen ist, und die zu Zeit handelnde Generation nur eine kleines Rädchen im System der generationenübergreifenden Waldbewirtschaftung sein kann, und sich dementsprechend auch zu verhalten und zu agieren hat.

Den Mitarbeitern des Kreisforstamtes sei an dieser Stelle nochmals ausdrücklich für die Mitgestaltung dieser schönen und sehr informativen Tage gedankt. Einen besonderen Dank möchte ich aber auch an dieser Stelle nochmals an Helm-Eckart Hink richten, der es auch in diesem Jahr wieder fertig gebracht hat, unsere Gruppe in die Besonderheiten der Region und des dortigen Waldes einzuführen. Schon jetzt freuen wir uns auf die Fahrt im kommenden Jahr, die uns dann in die Wälder von Rheinland-Pfalz führen wird. Ein Er-

lebnis, das ich mir sicherlich auch im Jahr 2012 nicht entgehen lassen werde.

Noch eine kurze Anmerkung zum Schluss. Der Kreisvorsitzende der SDW Herzogtum Lauenburg, Karl Bartels klärte uns auf der Fahrt noch über den Ursprung der für Schleswig-Holstein so typischen Knicks auf. Nicht zum Windbruch wurden diese erhöhten Heckenstreifen ursprünglich angelegt. Sie dienten vielmehr als Landabgrenzungen gegen den Nachbarn. Der schlaue Holsteiner sparte damit Ummengen an Zaunmaterial, und sorgt durch die Bepflanzung auch noch nachhaltig für die Beschaffung des eigenen Brennmaterials. Das quasi unbeabsichtigt ein besonders artenreicher Lebensraum und eine Verringerung von Winderosion sich einstellte, hat der Schleswig-Holsteiner billigend in Kauf genommen. Man kann also abschließend feststellen: SDW-Exkursionen bilden über die Grenzen des reinen Waldwissens hinaus.

Autorin

Friederike Heislitz ist Vorsitzende des SDW-Kreisverbandes Groß-Gerau e.V.
E-Mail: sdw-gg@gmx.de

Bundeskabinett beschließt „Waldstrategie 2020“

Der Wald ist für die Menschen in Deutschland von je her von großer Bedeutung. Wachsende Ansprüche durch verschiedene Nutzungsformen wie Erholung, Forstwirtschaft und Naturschutz können je nach Ausprägung im Wald zu Konflikten der verschiedenen Interessengruppen führen.

Um diese Konflikte zu minimieren und Rahmenbedingungen für die verschiedenen Nutzungen zu schaffen, hat die Bundesregierung die Waldstrategie 2020 verabschiedet. Neun Handlungsfelder und deren mögliche Spannungsfelder wurden im Rahmen der Studie benannt und analysiert. Die untersuchten Themengebiete reichen dabei von der Anpassungsfähigkeit der Wälder an den Klimawandel, über die Zusammenhänge von Waldbewirtschaftung und Naturschutz bis hin zu Fragen von Erholung, Gesundheit und Tourismus.

Neben vermehrten Forschungs- und Aufklärungsbedarf wurden in vielen Teilen auch mögliche Entwicklungsziele formuliert. So stehen die Fortführung und der Ausbau einer nachhaltigen Forstwirtschaft ebenso im Fokus wie die Anpassung des Waldes an Klimaveränderungen, um wichtige Nutz- und Schutzfunktionen zu erhalten.

Auch Jagd, Naturschutz und Tourismus wurden im Rahmen der Waldstrategie 2020 beleuchtet. Hier wurde ebenfalls festgestellt, dass weiterer Forschungsbedarf besteht, aber durch gezielte Bildungs- und Aufklärungsarbeit eine gemeinsame Nutzung aller Akteure möglich ist und Konfliktpotenziale minimiert werden können.

Von Seiten der Naturschutzverbände, wie dem NABU, werden bei der Waldstrategie erhebliche Schwachstellen gesehen und Nachbesserungsbedarf

angemahnt. Hier wünscht man sich in wichtigen Punkten eine Verbesserung. Vor allem die vorgesehene Anhebung der Obergrenze für den jährlichen Holzeinschlag auf 100 Millionen Kubikmeter wird strikt abgelehnt. Auch würden in der Waldstrategie eindeutige Definitionen und Zielvorgaben fehlen. Positiv wird von vielen das Bekenntnis der Waldstrategie für einen effizienteren Einsatz von Holz und Anpassung der Jagd an die Bedürfnisse der Waldverjüngung gesehen.

Die SDW sieht gerade in der Bewertung der Waldstrategie durch die verschiedenen Akteure einen Aufruf, die Diskussion zu den relevanten Waldthemen noch stärker zu führen. Vor allem der Frage der zunehmenden Holznutzung und deren Grenzen kommt dabei eine wichtige Bedeutung zu. Auch befürchtet die SDW einen zunehmenden Trend weg von einer Integration von Naturschutzaspekten in die Waldbewirtschaftung auf ganzer Fläche hin zu einer Trennung von Nutzung und Schutz. Wir haben nach der Meinung aller Fraktionen gefragt:



Gajus Julius Caesar, CDU/CSU: Wald bedeutet Rohstoffe und Umweltschutz. Die Waldstrategie 2020 der Bundesregierung ist ein wichtiger Beitrag, um die Bedeutung des Waldes in die Gesellschaft zu tragen. Für

den Lebensraum Wald bestätigt der jüngste Indikatorenbericht der Bundesregierung zur nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt der Forstwirtschaft zudem gute Werte. Vergleichsuntersuchungen von Experten zeigen außerdem, dass der naturnah bewirtschaftete Wald einen höheren Anteil an Arten als der nicht bewirtschaftete Wald aufweist. Wichtig ist insbesondere auch die wirtschaftliche Bedeutung in Form der Wertschöpfung vor Ort. Die deutsche Forstwirtschaft kann im Cluster Forst und Holz mit 1,2 Millionen Beschäftigten und rund 168 Milliarden Euro Umsatz eine hohe Wertschöpfung bieten. Allerdings wird aufgrund des Bedarfs an stofflicher und energetischer Verwertung seitens EU-Untersuchungen von einem Fehlbedarf von rund 400 Millionen Kubikmetern jährlich im Jahre 2020 gesprochen. Im Rahmen des Klimaschutzes sei es wichtig, die Fichte durch klimaverträglichere Baumarten wie etwa die Douglasie und die Küstentanne zu ersetzen. Auch durch Buchen-/Eichen-/Mischbestände, die angereichert sind mit Kirsch- und Bergahorn und klimaverträglichen Nadelhölzern können Vielfalt, Sicherheit und eine naturnahe Ausrichtung erreicht werden. So seien die Leistungen von Waldbesitzern und Forstleuten anzuerkennen, da sie zudem wichtige Aspekte der Lebensqualität – wie Erholung, Freizeit und Sport – kostenfrei liefern.

Petra Crone, SPD Für die SPD-Bundestagsfraktion bleibt die Waldstrategie 2020 substanzloser als erhofft. Eine stringente Waldpolitik muss waldökologische, ökonomische, klimaschützende und soziale Ziele miteinander in Einklang bringen. Die Waldstrategie 2020 beinhaltet leider eine Unwucht zugunsten der ökonomischen Betrachtung des Waldes.

Wer den Wald nachhaltig und ökonomisch nutzen will, kommt jedoch um die Integration eines Mindestmaßes an Naturschutz auf der gesamten deutschen Waldfläche nicht herum. Grundsätzlich: Ohne eine erneute



Novellierung des Bundeswaldgesetzes wird es für die SPD-Bundestagsfraktion nicht gehen! Die Gesellschaft ist bei der Umsetzung des Prinzips Schutz und Nutzung des Waldes auf qualifiziertes Personal angewiesen. Leider verweigert die Regierung den Mindestlohn für die Forstwirtschaft auch weiterhin.



Dr. Christel Happach-Kasan, FDP: Das internationale Jahr der Wälder hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf den großen Wert unserer Wälder und ihre Leistungen gerichtet. In ihrer Waldstrategie zeigt die christlich-liberale Bundesregierung, wie mit unserer international anerkannten, multifunktionalen Forstwirtschaft die Zukunftsaufga-

ben bewältigt werden können: Die Produktion von Holz, unserem wichtigsten nachwachsenden Rohstoff bei hohem Standard im Natur-, Arten- und Klimaschutz. Gleichzeitig sind unsere Wälder Erholungsraum. Das Cluster Forst und Holz stärkt zudem die Wertschöpfung in den ländlichen Räumen. Ziel ist es, auf derselben Fläche unter Beachtung des Klima- und Artenschutzes eine angemessene Nutzungsintensität zu realisieren. Für die FDP hat „Schützen durch Nützen“ Vorrang vor großflächigem, nicht fachlich begründetem Nutzungsverzicht. Dies ist in der Vergangenheit gut gelungen, wie der Nachhaltigkeitsbericht der Bundesregierung wie auch das im Vergleich anderer Landnutzungen niedrige Niveau der Artenverluste zeigen. Die Waldstrategie ist somit gleichrangig zur Biodiversitätsstrategie, denn in einem dicht besiedelten Land hat die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen denselben Stellenwert wie der bloße Erhalt der Biodiversität.



Dr. Kirsten Tackmann, DIE LINKE: DIE LINKE begrüßt die Vorlage einer Waldstrategie 2020. Es macht Sinn, die vielfältigen Anforderungen an den Wald in einem konzeptionellen Papier zu thematisieren und sich auf Lösungswege zu einigen. Verantwortlichkeiten und Finanzierungsmöglichkeiten sollten aufgezeigt werden. Aber genau hier fehlt Konse-

quenz und Verbindlichkeit. Der Handlungsbedarf der Bundesregierung wird nur diffus oder nicht benannt. Auch wenn das offizielle Dokument nicht mehr so einseitig holzlastig ist wie die durchgesickerten Entwürfe, bleibt es enttäuschend. Die Waldstrategie ist ein nett geschriebenes, aber harmloses Papier.



Cornelia Behm, BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN: Dürrtunge Waldstrategie ohne Konzept gegen die Holzlücke Die Waldstrategie der Bundesregierung ist holz- und forstwirtschaftlich dürrtunge und wird damit dem Anspruch an ein Strategiepapier nicht gerecht. So lässt sie beispielsweise nicht erkennen, welche energiepolitische Konsequenzen die Bundesregierung daraus zieht, dass Experten für 2020 einen Holz-mangel von über 30 Mio. Kubikmeter jährlich prognostizieren. Sie enthält auch keine Aussage zur Frage, ob die energetische Nutzung von Holz tatsächlich wie geplant forciert werden soll und vor allem kann. Notwendige Maßnahmen und Instrumente, mit denen die Verwendung des wertvollen Rohstoffes Holz effizienter gestaltet werden kann, fehlen. Wenn die Entwicklung jedoch so weiter geht, dann wird der Druck auf den Wald weiter zunehmen, und die vielbeschworene Nachhaltigkeit der Nutzung des Ökosystems Wald gerät in Gefahr.



Wald. Deine Natur.

Die Europäische Lärche | *Larix decidua*



Die Europäische Lärche | *Larix decidua*

Es gibt zehn Lärchenarten auf der Erde. In Mitteleuropa ist aber nur die Europäische Lärche von Natur aus verbreitet. Die Lärche ist der einzige Nadelbaum bei uns, der im Winter die Nadeln verliert. In ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet ist sie ein Besiedler von Freiflächen, wie sie durch Lawinen, Erdbeben, Waldbrand oder Weidenutzung entstehen.

Name

Beim Vorstoß der römischen Legionen in den Alpenraum fanden sie im Herbst ganze Berghänge mit golden leuchtenden Nadelwäldern bedeckt. Dieser Wald verlor im rauen Bergwinter seine Nadeln, im Frühjahr und im Sommer war er indessen frischgrün. „Larix“ nannten die Gallier diesen seltsamen Baum, und die Römer übernahmen die Bezeichnung ins Lateinische, denn bei ihnen zu Hause gab es solche Bäume nicht. Larix bedeutet eigentlich auch aus Holz gewonnener Teer (Lärchenharz).

Verbreitung

Die Europäische Lärche ist in Mitteleuropa heimisch. Sie wird weit über ihr natürliches Vorkommen, ebenso wie die Japanische Lärche, forstlich angebaut. Die Lärche war vor rund einer Million Jahren von Sibirien bis über Nordost- und Westeuropa verbreitet. Durch die von Norden vordringenden Gletscher wurde dieses Verbreitungsareal mehrmals stark eingeschränkt. Die nach-eiszeitliche Rückwanderung der Lärche in den Alpenraum erfolgte hauptsächlich aus dem Süden. Durch ihre Haupteigenschaften wie Lichtbedürftigkeit, Leichtsamigkeit und Winterfrosthärte wurde die Besiedlung höherer Lagen erleichtert. In den Zentralalpen bildet sie heute oft die Baumgrenze. Auch ist sie eine wichtige Baumart bei der Sanierung von Schutzwäldern. Spätere Einwanderungen vor allem der Fichte verminderten den Lärchenanteil im europäischen Raum beträchtlich. Das Verbreitungsgebiet der Europäischen Lärche liegt im wesentlichen in den Alpen, aber auch in den Sudeten, dem Gebiet zwischen Weichsel und Oder und der Tatra. Dementsprechend werden auch vier Unterarten unterschieden: Alpenlärche von den Seealpen bis Niederösterreich und Kroatien (300

bis 2400 m ü. NN); Sudeten-Lärche in der mährisch-schlesischen Senke (300 bis 800 m ü. NN); Karpaten-Lärche in der Slowakei und Hohen Tatra (600 bis 1300 m ü. NN; 1650 m ü. NN); Polenlärche zwischen Weichsel und Oder (150 bis 600 m ü. NN). Allerdings wurde die Lärche schon seit dem 16. Jahrhundert künstlich angebaut und ist seither in ganz Deutschland und weit darüber hinaus forstlich genutzt. Dennoch hat die Lärche nur einen Anteil von gut 2 % an den Wäldern in Deutschland, ganz im Gegensatz zu Österreich mit ca. 25 %. In Deutschland kommt die Lärche natürlich nur in den bayerischen Alpen (z.B. Berchtesgaden und Karwendel) vor.

Aussehen

Die Lärche ist der einzige einheimische Nadelbaum, der im Winter die Nadeln abwirft. Die beim Austrieb, hellgrünen, später nachdunkelnden Nadeln sind sehr weich und unterscheiden sich, ob sie aus den für die Lärche typischen Kurztrieben oder aus den Langtrieben wachsen. Aus den Kurztrieben können Büschel bis zu 50 Nadeln wachsen, an den typisch gelblichen Langtrieben stehen die Nadeln einzeln. Die Lärche hat männliche und weibliche Blüten auf einem Baum (einhäusig), diese sind aber getrennt geschlechtlich. Die männlichen Kätzchen sind höchstens 1 cm groß und schwefelgelb, die weiblichen Blüten bis zu 2,5 cm, stehen und sind oft auffällig dunkelrot, zumal sie meist vor dem Nadelaustrieb blühen. Die Zapfen, die bis zu 60 Samen beherbergen, öffnen sich erst im Frühling des 2. Jahres und verbleiben dann noch bis zu drei Jahre am Baum. Die Lärche hat ein schlankes spitzkegeliges Aussehen und ihre Äste stehen locker und sind meist an den Enden aufwärts gekrümmt. Die Rinde ist in der Jugend glatt und grau und wird



im Alter sehr mächtig mit auffälligen karminroten Borkenschuppen.

Ökologie

Die Lärche weist eine sehr große ökologische Toleranz auf und wächst in den Grenzen von -1°C bis $+14^{\circ}\text{C}$ Jahresdurchschnittstemperatur, Niederschlägen zwischen 450 mm und 2.500 mm im Jahr und 50 bis 230 Tagen Vegetationszeit. Insgesamt ist sie eine Baumart des kontinental geprägten Klimas. Als ausgeprägte Lichtbaumart verträgt die Lärche keinen Schatten. In ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet ist sie ein Besiedler von Freiflächen, wie sie durch Lawinen, Erdbeben, Waldbrand oder Weidenutzung entstehen. Sie wandert aber auch in verlichtete Altbestände von Fichte, Tanne und Kiefer ein. Optimal gedeiht die Lärche auf tiefgründigen, gut durchlüfteten, nachhaltigen frischen Böden. Reichliches Vorkommen auf flachgründigen Böden belegt den Pioniercharakter. Die Lärchenstreu ist schwer zersetzlich, wodurch trotz der typischen lichten Stellung kaum Bodenvegetation unter Lärchen aufkommt.

Die Lärche bietet mit der groben Borke zahlreichen Tier- und vor allem Insektenarten einen Lebensraum; Baumläufer und Meisen wissen deren Verstecke am Baum zu nutzen. Erste Untersuchungen der Insektenwelt der Baumkronen zeigen eine große Artenvielfalt. Am Boden wachsen in



T. Weiss, pixelio.de

der Nähe von Lärchen oft verschiedene Alpenrosen-Arten und auf der Rinde häufig die Wolfsflechte. Der bekannteste Mykorrhizapilz ist der Goldröhrling.

Wuchsleistung

In Hochlagen wird die Lärche 200 bis 600 Jahre alt. Wuchsleistungen von 40 bis 45/54 m Höhe und 100 bis 200 cm Durchmesser werden erreicht. Im Wuchsverhalten ist sie wie die raschwüchsige Kiefer zu beurteilen, deren Zuwachs schon mit 15 bis 25 Jahren wieder abnimmt.

Gefährdungen

Im natürlichen Areal ist die Lärche winterfrosthart. Hochlagenlärchen sind in Tieflagen durch vorzeitigen Vegetationsbeginn sehr spätfrostanfällig. Für Spätfrostlagen ist die Lärche nicht geeignet; sie ist wegen des intensiven Herzwurzelsystems sehr sturmfest, gegen Schneebruch ist sie auch wegen der fehlenden Nadeln widerstandsfähig. Die Anfälligkeit der Europäischen Lärche gegenüber dem Lärchenkrebs (ein Pilz) ist offenbar stark von den ökologischen Bedingungen, wie hoher Luftfeuchte und häufigem Frost, abhängig. Die Krankheit führt zu Zuwachsverlusten, zum Kümern, aber nur selten zum Absterben. In Trockenjahren setzen besonders der Lärchenborkenkäfer und der Lärchenbock dem Baum zu. Die regional angebaute Ja-

panische Lärche steht der Europäischen Lärche in den meisten Qualitätsmerkmalen nach, wird aber wegen geringerer Neigung zu Lärchenkrebs dennoch häufiger verwendet.

Der Graue Lärchenwickler, ein Kleinschmetterling, tritt im Engadin und Wallis alle sechs bis sieben Jahre auf und verursacht starke Zuwachsverluste. Diese Massenvermehrungen scheinen sich mit dem Klimawandel zu verändern.

Auffällig ist der Schaden durch die Lärchenminiermotte, die allerdings nur Vitalitätsverluste mit sich bringt.

Holz

Das Holz der Lärche ist eines der schwersten einheimischen Nadelhölzer, außerordentlich dauerhaft und schön. Den Wert bestimmt dabei das Kernholz, das rotbraun und wohlriechend ist. Der Splint ist gelblich und mit 1 bis 2 cm meist sehr schmal. Aufgrund seines hohen Harzgehaltes ist es wetterfest und unter Wasser Jahrhunderte haltbar. In den Bergregionen verwendete man es überwiegend für den Hausbau. Bekannt sind die Schindeldächer aus Lärchenholz. Wandbekleidungen, Geländer, Balkone, Treppen, Türen und Fensterrahmen werden daraus hergestellt. Gartenhäuser, Zaunpfähle und Rebstöcke aus Lärche sind sehr dauerhaft. Auch im Innenausbau findet Lärchenholz seine Verwendung (z.B. Deckenverkleidungen,

Dielen). Seine Regelmäßigkeit und schöne Färbung lassen auch die Nutzung als Möbelholz und Furnier zu. Das Lärchenholz wird darüber hinaus auch für Erd- und Grubenarbeiten, Lawinenschutzbauten, Holzpflaster und für Kinderspielanlagen verwendet. Säurefeste Bottiche oder landwirtschaftliche Silos werden ebenfalls aus Lärche hergestellt. Wegen seiner Wasserfestigkeit lag die Nutzung für Wasserleitungen, Quelfassungen und den Schiffsbau nahe. Im Handel wird Lärchenholz oft mit Douglasienholz gemeinsam angeboten, da sie sich ähnlich sehen. Für die hohe Dauerhaftigkeit ist dabei die Engringigkeit, das langsame Wachstum, entscheidend; hierbei wird zwischen der „Steinlärche“ mit schmalen Jahrringen und der „Graslärche“ mit breiten Jahrringen unterschieden.

Lärche in Glaube und Brauchtum

Galt die Lärche im Altertum als heiliger Baum, glaubte man noch bis in die Neuzeit hinein an deren Schutzkraft gegen Ungeheuer, Hexen und Böses, vor allem gegen Feuer. Plinius beschreibt nämlich die Lärche als feuerfest, sie könne weder brennen noch verkohlen.

Als lieblicher Baum lockert die Lärche die düsteren Nadelwälder auf, im Herbst mit seinen goldenen Nadeln, im Frühjahr mit seinen hellgrünen Zweigen. Unter diesem freundlichen Baum schweben die den Menschen wohl gesonnenen Waldfeen, während sich die finsternen Waldgeister unter den Tannen und Fichten aufhalten. Die Lärche galt quasi als Linde der Gebirgsbewohner.

Lärche als Heilmittel

Auch schon bei Plinius findet man Hinweise auf die Zubereitung und Verwendung der Lärchensalbe bei Rheuma, Gicht, Ischias. Sie besteht aus Ölen, Bienenwachs und viel Lärchenterpentin. Vor allem in Südtirol wurde früher das Venizianische Terpentin aus dem Harz der Lärchen gewonnen und gelangte über den Hauptumschlagplatz Venedig in den Handel. Erhitztes und auf die Brust aufgetragenes Lärchenharz wirkt bei Erkältungskrankheiten hustenstillend und schleimlösend und auch durchblutungsfördernd.

Die Nadeln



R. Handke, pixelio.de

Der Zapfen



C. Hautumm, pixelio.de

Die Rinde



Clipdealer

Die Blüte



Clipdealer

Das Holz



SDW

In der Tierheilkunde kommt die Lärchen-salbe als Zugsalbe bei schweren Infektio-nen zur Anwendung.

Lärchenessenzen werden in der Aromat-erapie und der Duftheilkunde eingesetzt. Schließlich eignen sich junge Lärchenspit-zen als Wildgemüse, deren Geschmack süßsauer und herb ist.

Die Lärche | Steckbrief

Name:	→ Europäische Lärche, <i>Larix decidua</i>
Familie:	→ Kieferngewächse (Pinaceae)
Alter:	→ bis 600 (-800) Jahre
Höhe:	→ bis 45 m
Durchmesser:	→ bis 200 cm
Rinde:	→ anfangs glatt grün- bis graubraun, später bis zu 10 cm dicke Borke, rotbraun, tiefgefurcht
Nadeln:	→ weich, abgeflacht, vorne fast stumpf, 15 bis 30 mm lang und ca. 0,5 mm breit, Mittelrippe auf der Unterseite und zwei hellere Längsstreifen. An Kurztrieben zu 20 bis 50 Stück in rosettig angeordneten Büscheln; an Langtrieben einzeln schraubig angeordnet und meist zugespitzt.
Blüte:	→ einhäusig, getrennt geschlechtlich
Früchte:	→ hellbraun, eiförmig, 1,5 bis 2 (-4) cm lang und bis 2 cm breit. Samenschuppen sind am oberen Rand nicht oder nur minimal nach außen gebogen (im Gegensatz zu denen der Japanischen Lärche)
Gefährdung:	→ Lärchenkrebs, Lärchenborkenkäfer, Lärchenmii-nermotte
Holz:	→ Splint: schmal, gelblich bis rötlichweiß; Kern: braunrot, sehr fest, dauerhaft, zäh, harzreich
Verwendung:	→ Fenster, Türen, Schindeln, Möbel, Erd-, Schiffs- und Wasserarbeiten

Impressum:

Herausgeber:

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald

Bundesverband e. V. (SDW)

Meckenheimer Allee 79 · 53115 Bonn

Tel. 0228-945983-0 · Fax: 0228-945983-3

info@sdw.de · www.sdw.de

Spendenkonto:

Sparkasse KölnBonn

Konto.Nr. 31 019 995

BLZ 370 501 98

Gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucher-schutz aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Text:

SDW Bundesverband,

Horst Hooge,

Lothar Gössinger

Titelfoto und Poster:

fotosearch.de



Aktion Leser werben Leser

Drinnen erleben, was draußen los ist:

Holen Sie sich mit Unser Wald die Natur ins Wohnzimmer!

Die Zeitschrift der SDW entführt Sie alle zwei Monate auf eine einzigartige Entdeckungsreise durch ein Ökosystem mit vielen Facetten und Geheimnissen.

Freuen Sie sich auf spannende Berichte, Reportagen und Interviews sowie Tipps zu den Themen Umwelt, Ökologie und Freizeit!

Für 17,50 Euro im Jahr erhalten Sie sechs Ausgaben von Unser Wald frei Haus. Als Mitglied der SDW zahlen Sie nur 15 Euro.

Sie suchen ein sinnvolles Geschenk?
Natürlich können Sie Freunden oder Verwandten mit einem Geschenk-Abonnement von Unser Wald eine Freude machen oder als neuen Abonnenten werben. Als Dankeschön erhalten Sie von uns ein attraktives Buch vom Kosmos- oder Wachholtz-Verlag.



Die ausgefüllten Formulare senden Sie bitte in einem frankierten Briefumschlag an:
Verlagsgesellschaft Unser Wald mbH
Meckenheimer Allee 79
53115 Bonn



Eigenes Abonnement Neuwerbung Geschenk-Abonnement

Lieferanschrift

Name Vorname

Straße, Hausnr. PLZ, Ort

Telefonnummer

Datum Unterschrift

Der Neuabonnent ist Mitglied bei der SDW in

Ich verschenke ein Jahresabonnement an o.g. Person. Bitte senden Sie mir das Buch an meine u.a. Anschrift.

Ich habe o.g. Person, die das Abonnement selbst bezahlt, als neuen Leser geworben.
Bitte senden Sie mir das Buch an meine u.a. Anschrift.

Name Vorname

Straße, Hausnr. PLZ, Ort

Telefonnummer

Für Bankeinzug bitte ausfüllen: Ich zahle per Bankeinzug Ich zahle per Rechnung

Kontoinhaber

Geldinstitut

Kto.-Nr. BLZ

Datum Unterschrift

Internationale Bonner Waldtage

Vom 6. bis 9. Oktober stand der Bonner Münsterplatz ganz im Zeichen des Waldes. Rund 40 Aussteller, davon zehn aus dem Ausland, präsentierten sich und ihre Arbeit während der Internationalen Bonner Waldtage. Mit ca. 100 Laubbäumen in verschiedenen Größen, Holzhackenschnitzeln und anderen Waldmaterialien sorgten die Organisatoren der Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe (FNR) gemeinsam mit dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) und der FAO für ordentlich Waldstimmung mitten in der Bonner Innenstadt. Trotz des eher durchwachsenen Wetters fanden viele Besucher den Weg zu den verschiedenen Ständen. Neben einem bunten Bühnenprogramm mit Musik, Darbietungen verschiedener Vereine und Vorstellungen der einzelnen Aussteller gab es viele Aktionen zum Mitmachen für die Besucher.

Auch die SOKO Wald ermittelte auf den Spuren des Unsichtbaren und so konnten, mit der Unterstützung durch die Teilnehmer des Internationalen Workcamps, rund 50 Schülerin-



15 junge Erwachsene aus aller Welt mit Jan McAlpine, Direktorin für Forsten der UN (5. von rechts)

nen und Schüler von Bonner Schulen auf die Suche nach Waldprodukten in der Bonner Innenstadt gehen.

Angelockt vom WaldMobil fand auch die Direktorin der Abteilung für Forsten der Vereinten Nationen und des

United Nations Forum on Forests (UNFF), Jan McAlpine, den Weg zum Stand der SDW. Die Teilnehmer erklärten ihr das SOKO Wald Programm und auch sie konnte begeistert einige Produkte ihren Ursprungsländern auf der Weltkarte zuordnen.

„Nichts wie raus in den Wald“



Am Nachmittag standen die Workshops im Vordergrund.

Speziell für Erzieherinnen und Erzieher aus so genannten Regelkindergärten veranstaltete die SDW in Kooperation mit dem Bundesverband der Natur- und Waldkindergärten die Schulungsreihe „Nichts wie raus in den Wald“. Die Fachtagungen fanden in fünf verschiedenen Städten in ganz Deutschland statt und wurden von erfahrenen Experten der Waldpädagogik und Erziehern aus Waldkindergärten organisiert und mit Inhalt gefüllt. An Hand einer Podiumsdiskussion sowie einer Vielzahl von Workshops sollten die Teilnehmer ermutigt werden, mit ihren Kindern in den Wald zu gehen und diesen dadurch aktiv erlebbar zu machen. Vertreter der jeweiligen Forstverwaltung und Experten aus Waldkindergärten und Verbänden

stellten sich in der Podiumsdiskussion einer Vielzahl von Fragen. Neben Themen, worauf geachtet werden muss, wenn ich mit Kindern in den Wald gehe, wurden auch Fragen beantwortet, die darstellen sollten, warum gerade der Wald als Bildungseinrichtung so geeignet ist, und das auch schon städtische Grünflächen ausreichend sind, um einen ersten Kontakt zwischen den Kindern und der Natur herzustellen und sie für diese zu sensibilisieren.

In den verschiedenen Workshops bekamen die Teilnehmer dann Anregungen von Experten, was sie mit den Kindern im Wald machen können. Ne-

ben kreativen Angeboten, wie malen und Waldtheater, wurden auch Workshops zum Thema Heilpflanzen und Schnitzen angeboten. Gerade hier zeigte sich, dass es oft durch mangelndes Wissen zu Unsicherheiten bei den Erziehern kommt und sie somit den Aufenthalt im Wald scheuen. „Bisher hatten wir keine Schnitzmesser in der Kita, aber nachdem ich im Workshop den sicheren Umgang gelernt und viele Tipps erhalten habe, werden wir sicher welche bestellen.“, so eine Teilnehmerin in Hamburg. Ähnliche Äußerungen gab es von fast allen Erziehern nach der Vorstellung der verschiedenen Workshops.

Den Abschluss der Schulung bildete das „Waldmärchen“ von dem Märchenerzähler Hansi von Märchenborn, alias Johannes Wunderlich, der die Teilnehmer auf eine märchenhafte und musikalische Reise durch die Wälder der Welt mitnahm. Diese Reise bildete den perfekten Schluss für die im Rahmen des Internationalen Jahrs der Wälder stattfindenden Schulungen.

Insgesamt nahmen rund 250 Teilnehmer das Angebot der kostenlosen Schulung wahr.

Fotowettbewerb „Ohne ihn ...“

Nach rund acht Monaten ist er beendet, der „Ohne ihn...“-Fotowettbewerb der SDW in Kooperation mit dem Verband Deutscher Naturparke (VDN). Rund 2.000 Teilnehmer stellten gut 6.000 Fotos in das Internetportal und machten damit den Fotowettbewerb zu einem großen Erfolg für die SDW und das Internationale Jahr der Wälder.

Aus den zehn besten Bildern der Monate wählte am 20. Oktober die Prominentenjury, bestehend aus der Fotografin Sabine Wenzel, dem Schauspieler Christopher Kohn, sowie Vertretern des BMELV, des VDN und der SDW die drei Jahressieger aus. Die Entscheidung fiel der Jury sichtlich schwer. Den Jahressiegern winken attraktive Preise, wie beispielsweise eine einwöchige Naturerlebnisreise für fünf Personen, oder ein Wochenende für zwei Personen in Berlin inklusive einer exklusiven Führung durch die Ausstellung „Der deutsche Wald. Kulturgeschichten unter Bäumen“.

Einige Bilder werden ab dem 1. Dezember 2011 im Rahmen der oben genannten Ausstellung zu sehen sein. Auch im Schulwettbewerb sind bereits eine Vielzahl kreativer Bilder online gestellt worden. Schulklassen und Projektgruppen haben noch bis 30. November die Chance ihre Bilder einzustellen.



Das Siegerbild: Ohne ihn keine Balance von Franziska Ostermann

Amselsterben in Süddeutschland

Seit einigen Monaten beschäftigt ein rätselhaftes Amselsterben mit Tausenden von toten Tieren die Vogelexperten in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg. In einigen Gebieten sind die Amseln fast vollständig verschwunden. „Wir vermuteten schon, dass Usutu-Viren die Ursache sein könnten“, erklärt Norbert Becker, Leiter der KABS (Kommunale Aktionsgemeinschaft zur Bekämpfung der Stechmückenplage), die bereits ebenfalls tote Amseln fanden und zur Untersuchung ans BNI (Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin) schickten.

Das ursprünglich aus Afrika stammende Usutu-Virus kann über einen Mückenstich auch auf den Menschen übertragen werden. Es gibt zurzeit aber keine Hinweise



Foto: N. Herbold, pixelio.de

darauf, dass dies in Deutschland der Fall ist. Die Infektion geht mit Fieber, Kopfschmerzen und Hautausschlägen einher und kann im schlimmsten Fall eine Gehirnentzündung (Enzephalitis) auslösen.

Erster DUH-Dienstwagencheck bei Bundesbehörden

Bei der ersten Dienstwagenerhebung der Deutschen Umwelthilfe unter 21 Bundesbehörden fallen zwölf mit einer „Roten Karte“ durch. Erst in vier von 21 befragten Bundesbehörden ist die Klimadebatte erkennbar angekommen: Die „Grüne Karte für glaubwürdiges Klimabewusstsein“ erhielten das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS), das Bundesamt für Naturschutz (BfN), die BWFuhrpark-Service GmbH der Bundeswehr und das Bundesamt für Güterverkehr (BAG). Eine der fünf „Gelben Karten“ erhielt die Deutsche Rentenversicherung, die mit 130 g CO₂/km den besten Flottenverbrauchswert aller befragten Institutionen vorweisen kann, aber wegen des vergleichsweise hohen Spritverbrauchs von Behördenchef Herbert Rische (174 g CO₂/km) nicht die höchste Kategorie erreicht. Unter den Behördenleitern leistet sich Frank-J. Wiese, der Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit (BA) den größten Spritfresser mit 235 g CO₂/km. Neben anderen muss ausgerechnet

das Umweltbundesamt (UBA) seine Flottenstrategie überdenken. Trotz des vorbildlichen CO₂-Ausstoßes des VW Passat 1.3 (115 g CO₂/km), auf den unter anderem UBA-Präsident Jochen Flasbarth zurückgreift, weist die gesamte Dienstwagenflotte einen mäßigen durchschnittlichen CO₂-Ausstoß auf. Auf den höchsten Flottenwert unter allen 21 befragten Bundesinstitutionen kommt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (200 g CO₂/km).

Jeder fünfte Deutsche Stromsparmuffel

Fast jeder fünfte Deutsche „outet“ sich als Abschaltmuffel, wenn es darum geht, die Energiekosten, die durch Elektrogeräte im Bereitschaftsmodus verursacht werden, zu reduzieren. Gerade bei der Kommunikations-Elektronik gibt es noch großen Nachholbedarf. Denn Fax, Anrufbeantworter und DSL-Router zählen zu den Dauer-Stromfressern. 75 % der Bürger setzen bereits schaltbare Mehrfachsteckdosen ein,

etwa um PC und Monitor mit einem Klick den Saft abzdrehen. Indes hat die Aufklärungsarbeit, die Hersteller von Handys und Ladegeräten leisten, offenbar Früchte getragen: Neun von zehn Nutzern nehmen das Netzteil nach dem Aufladen der Batterien von Handy, Fotokamera oder anderen akkubetriebenen Geräten bewusst vom Netz. Eine vierköpfige Familie zahlt pro Jahr rund 98 Euro allein für den Standby-Betrieb. Insgesamt verpulvern die Deutschen somit pro Jahr Energie für 3,3 Mrd. Euro. (Quelle: Test.de) Neben konsequentem Abschalten lohnt sich oft auch der Griff zu einem teureren, aber sparsameren Gerät mit geringerem Stromverbrauch. Ein höherer Anschaffungspreis amortisiert sich so schon nach kurzer Zeit.

Thema Ernährung

Das Thema Ernährung steht 2012 im Mittelpunkt der UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“. Weltweit ist die Ernährung zweitgrößter Verursacher der Klimazerstörung. Das Millenniumsziel, die Zahl der Hungernden und unterernährten Kinder zu halbieren, wurde nicht erreicht. Ein nachhaltiger Ernährungsstil mit deutlich weniger Fleisch, mehr saisonalen Produkten aus der Region und ökologischem Anbau zu angemessenen Preisen wäre der richtige Weg.

Bildungsmaterialien aktualisiert

Die Bildungsmaterialien des BMU-Bildungsservice sind seit Jahren mit Recht sehr begehrt. Aktuell neu aufgelegt wurden die Sekundarstufen-Materialien „Wasser im 21. Jahrhundert“ und „Biologische Vielfalt“. Umfangreichere Ergänzungen gab es in der Broschüre „Biologische Vielfalt“, vor allem in den Kapiteln zu Biosphärenreservaten, Bionik, Nationalparks und globale Artenvielfalt. Die Materialien können unter www.bmu.de/bildungsservice bestellt werden.

Bestäubte Blüten schließen sich schneller

Viele Pflanzen schließen ihre Blüten zu ganz bestimmten Tageszeiten. Dieses Phänomen beobachtete der schwedische Naturforscher Carl von Linné schon im 18. Jahrhundert. Bisherige Studien zeigen, dass die Blühzeit vor allem durch Licht und Temperatur, aber auch die innere Uhr und die verfügbare Feuchtigkeit beeinflusst wird. Göttinger Wissenschaftler konnten nun zeigen, dass ein weiterer Faktor eine entscheidende Rolle spielt: bestäubende Insekten.

Die Wissenschaftler fanden heraus, dass sich einige Blumen nur dann zu der üblichen Uhrzeit am frühen Nachmittag schließen, wenn die Blüten rechtzeitig bestäubt werden. Geschieht dies nicht, schließen sich die Blüten erst gegen Abend. Wie schnell sich die Blüten nach der Befruchtung schließen, hängt dabei auch von der Quantität und der Qualität des Pollens ab. Der Besuch einer Biene hat demnach einen größeren Effekt als der Besuch einer Schwebefliege, die weniger (artspezifischen) Pollen im Gepäck hat.

Wangari Maathai – Die „Mutter der Bäume“ ist tot

Wangari Maathai, die wohl weltweit bedeutendste Umweltschützerin, erlag mit 71 Jahren einem Krebsleiden. Über 30 Millionen Bäume hat sie zum Schutz vor Erosion in Afrika



Foto: M. Rowe

gepflanzt. 1971 erwarb sie als erste Frau aus Kenia den Dokortitel an der University of Nairobi. Im Jahr 1977 rief Wangari Maathai die Auffortsbewegung „Green Belt Movement“ ins Leben, eine Reaktion auf die Abholzung der Bäume um Nairobi. Im Laufe der Jahrzehnte wurde aus dieser Initiative eine panafrikanische Bewegung. Aufgrund dieser Pionierrolle erhielt Frau Maathai den Kisuheli Beinamen „Mama Miti“, „Mutter der Bäume“. Im Jahr 2004 erhielt Maathai als erste Afrikanerin den Friedensnobelpreis für ihren Einsatz für „nachhaltige Entwicklung, Frieden und Demokratie“.

Die Besten der Besten sind Bonn und Essen



Foto: S. Krömer-Butz

Bonn bei den Feierlichkeiten zum Tag der Einheit.

Beim diesjährigen Städtewettbewerb um höchste Recyclingpapierquoten wurde Bonn aufgrund erneuter Spitzenleistungen als Mehrfachsieger ausgezeichnet. Gemeinsam mit Essen wird Bonn ab diesem Jahr in einer „Bestenliste“ geführt, die Städte mit konstant höchsten Recyclingpapierquoten in besonderer Weise würdigt. Bonn setzt in Verwaltung und Schulen ausschließlich Recyclingpapier mit dem Blauen Engel ein. Den Titel „Recyclingpa-

pierfreundlichste Stadt“ erhält in diesem Jahr Freiburg, die erstmals die 100 %-Quote erreicht. Leipzig ist mit der höchsten Steigerungsrates „Aufsteiger“ des Jahres. Das Projekt „Papieratlas“ motiviert zur Umstellung auf Recyclingpapier und unterstützt Städte bei der Umsetzung einer nachhaltigen Beschaffungspolitik. Zum vierten Mal führte die Initiative Pro Recyclingpapier die bundesweite Erhebung für den Papieratlas durch.

1.000 Meter Faden aus einer PET-Flasche

Das Traditionsunternehmen Gütermann GmbH hat in neue Materialien gesetzt und einen Nähfaden aus 100 % recyceltem Polyester entwickelt. Das Rohmaterial für den umweltschonenden Nähfaden liefern recycelte Getränkeflaschen aus 100 % PET (Polyethylenterephthalat). Die Flaschen werden in verschiedenen Arbeitsschritten gewaschen, zerkleinert und geschmolzen.

Deutschlandfest

Feierlich und bunt ging es in Bonn vom 1. bis 3. Oktober zu. Die Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit und der NRW-Tag lockten rund 800.000 Menschen bei strahlendem Sonnenschein in die Bundesstadt. Auch die SDW war mit einem Stand auf der Hofgartenwiese vertreten. Unterstützt von Teilnehmern eines internationalen Workcamps in Kooperation mit dem iJgd (Internationale Jugendgemeinschaftsdienste) präsentierte die SDW die SOKO Wald. Das Workcamp stand unter dem Motto „Be active for the International Year of Forests“ und lockte 14 junge Erwachsene aus neun Nationen im Alter zwischen 17 und 31 Jahren nach Bonn. Die Teilnehmer halfen sowohl der Stadtförsterei Bonn bei der Streuobsternte, als auch dem SDW Bundesverband bei den zahlreichen Tagen am Stand während des Deutschlandfestes und der Internationalen Bonner Waldtage.



Foto: S. Krömer-Butz

Die Weltkarte aus dem erfolgreichen SDW-Projekt „SOKO Wald“ zog viele Besucher an den Stand der SDW.

Deutscher Waldpädagogikpreis 2012



30.11. Anmeldeschluss für Deutschen Waldpädagogikpreis 2012

Noch bis zum 30. November ist Zeit für die Teilnahme am diesjährigen Deutschen Waldpädagogikpreis der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW). In diesem Jahr werden Projekte und Aktionen ausgezeichnet, bei denen das Spannungsfeld Wald und Stadt im Mittelpunkt steht.

Inzwischen leben 85 % der Deutschen in der Stadt, teilweise in Hochhäusern ohne Balkon, ohne Natur. Ein Viertel aller Stadtkinder war bis zum 10. Lebensjahr noch nie im Wald. Eine Zahl, die man nicht glauben kann! Deshalb wird die SDW am Tag des Waldes 2012 eine Initiative auszeichnen, der es gelingt, den Wald in die Stadt zu bringen.

Ob man nun eine Wiederbewaldung von Industriebrachen in der Stadt initiiert und mit einem waldpädagogischen Projekt für Kinder verbunden hat oder ob man neue Wege be-

schreitet, um den Wald in der Stadt erlebbar zu machen. Alle Projekte, die sich der Schnittstelle zwischen Stadt und Wald annehmen, können sich für den mit 5.000 Euro dotierten Preis bewerben, der von RWE Innogy unterstützt wird.

Bewerben können sich sowohl Einzelpersonen als auch Vereine, Gruppen und Institutionen.

Der Deutsche Waldpädagogikpreis wird seit zwei Jahren am Tag des Waldes, dem 21. März, verliehen. An diesem Tag wird auch das Thema für den Waldpädagogikpreis des Folgejahres bekanntgegeben.t

Weitere Infos finden Sie unter www.deutscher-waldpaedagogikpreis.de.

Easy-Tree-Kampagne

Das Jahr 2011 ist für die SDW schon ein besonderes Jahr. Nicht nur deshalb, weil wir im Rahmen des Internationalen Jahr der Wälder viele schöne Projekte verwirklichen können, sondern auch weil wir mit Staples Advantage einen starken Partner gefunden haben, der uns bei umfangreichen Baumpflanzungen in Deutschland unterstützt.

Staples Advantage hat für seine Großkunden schon vor einiger Zeit das Zeichen „EcoEasy“ entwickelt. Produkte, die dieses Zeichen haben, sind umweltfreundlich und/oder sozialverträglich hergestellt worden. Für den Kunden ist es somit einfacher geworden, sich zu orientieren, da alle Produkte zusammengefasst sind.

Einige Hersteller von Büroartikeln haben sich nun zur EasyTree-Kampagne zusammengeschlossen. Deren Artikel tragen neben dem EcoEasy-Logo noch das EasyTree-Zeichen. Kauft man nun diese Artikel, gehen 1,5 % des Umsatzes an die SDW, die damit Bäume in Deutschland pflanzt.

Nachdem im Frühjahr 2011 die ersten Bäume der EasyTree-Kampagne in Baden-Württemberg gepflanzt wurden, lag der Schwerpunkt der Pflanzaktionen im Herbst.

Am 24. September konnte mit dem Geld aus der Kampagne der so genannte Vereinswald am Forsthaus Hohenroth in Siegen-Wittgenstein gepflanzt werden. Da an diesem Tag insgesamt drei Jubiläen vor Ort gefeiert wurden, 200 Jahre Forstverwaltung Siegen-Wittgenstein, 100 Jahre Forsthaus Hohenroth und 10 Jahre Verein Waldland Hohenroth, ließ es sich auch der Umweltminister von NRW Johannes Rammel nicht nehmen, bei strahlendem Sonnenschein anwesend zu sein. Nach seinem Festvortrag pflanzte er die ersten zwei Bäume: eine Eiche und eine Rosskastanie.

Der regionale Verkaufsleiter von Staples Advantage Martin Lorenz nutzte nach der Baumpflanzung die Gelegen-



Baumpflanzung Hohenroth



Baumpflanzung Hachenroth



Baumpflanzung Ebersberger Forst



Baumpflanzung Essenheim

heit, die Beweggründe seiner Firma für das Engagement für die Umwelt darzulegen, das dafür sorgte, dass an diesem Tag etwa 1.000 Bäume gepflanzt werden konnten.

Bei weiteren Pflanzaktionen im Herbst werden insgesamt etwa 40.000 Bäume auf neun Hektar gepflanzt. Die erfolgreiche Zusammenarbeit soll auch im kommenden Jahr fortgesetzt werden.

Kontakt

SDW · Bundesverband
Meckenheimer Allee 79
53115 Bonn
Tel.: 0228/9459830
Fax: 0228/9459833
E-Mail info@sdw.de
www.sdw.de

Präsident:

Staatssekretär a.D.
Dr. Wolfgang von Geldern

Geschäftsführer:

Christoph Rullmann

Seminar Öffentlichkeitsarbeit und Gruppenneugründung im Haus Bene Partus in Hamburg

Vom 14. – 16.10.2011 trafen sich 11 Waldläufer im Haus Bene Partus in Hamburg. Grund für dieses Treffen war ein Seminar, welches es in dieser Form schon lange nicht mehr bei der DWJ gegeben hat: es ging um Öffentlichkeitsarbeit.

Die Teilnehmer aus NRW und Hamburg wollen nicht nur Gutes tun; in ihren Gruppenstunden, Forsteinsätzen, Lagern und Fahrten. Sie wollen auch davon berichten. Allesamt sind der Meinung, dass auch die Öffentlichkeit von der vielen ehrenamtlichen Arbeit vor Ort erfahren darf. Aber wie soll man das bloß anstellen? Und dann sind da auch noch die immer viel so leeren Horstkassen, die die den Alltag in der Gruppe schwer machen.

All dies sollte auf diesem Seminar erklärt werden.

Angefangen haben wir damit, was überhaupt Öffentlichkeitsarbeit ist, dass man sie auch leistet, wenn man



Fotos: Jan Borchering

es gar nicht glaubt und es viele Faktoren gibt, die man berücksichtigen muss. Ein wenig überrumpelt von dem Umfang dieses Themas kam dann auch noch vor dem Mittagessen

der Knaller. Andreas Schiemenz, beruflicher Fundraiser, hat uns als Referent besucht.

Wir haben also das volle Programm aufgezeigt bekommen wie man denn Spenden sammeln kann, wie man welche Gruppe anspricht und was man zu beachten hat. In einem tollen Vortrag hat er uns alle Möglichkeiten aufgezählt. Das nicht alle davon für uns in Frage kommen, ist auch klar, jedoch war es interessant zu erfahren was alles möglich ist.

Eine besonders interessante Diskussion gab es dann über das Thema Moral beim Spendensammeln. Hier gab es viele Meinungen, die dann aber einen wirklich guten gemeinsamen Nenner gefunden haben.

Alles in allem war es wirklich außerordentlich spannend einmal einen Einblick in die professionelle Arbeit eines Fundraisers zu bekommen. Und eines haben alle Teilnehmer verstanden: Jeder Einzelne muss etwas tun. Die vielen Möglichkeiten nutzen sich nicht vom davon reden und Plä-



ne schmieden allein. Wie so oft in der DWJ gilt hier also das Motto „Nicht nur reden, sondern Handeln!“

Nach dem Mittagessen ging es dann weiter mit der Öffentlichkeitsarbeit. Es standen noch die Themen Internetauftritt, Printmedien und das Schreiben von Zeitungsartikeln auf dem Programm. Ebenso ging es noch darum welche Zielgruppen es in der Öff-

fentlichkeitsarbeit gibt und wie man sie ansprechen sollte. Hierbei wurden viele Fragen beantwortet, die es ganz individuell in den einzelnen Horsten gegeben hat. Natürlich kam auch der Spaß nicht zu kurz und die eine oder andere Anekdote kam auch auf den Tisch. Den Abend haben wir dann gemütlich am warmen Ofen des Hauses ausklingen lassen.

Sonntags hieß es dann, nachdem wir ausgiebig gefrühstückt haben, Haus aufräumen und Heimreise antreten, auf der es nun mehr als genug Impulse zu verarbeiten gab.

Horrido
Daniel

Bundesthing der Deutschen Waldjugend in Dasburg / RLP

Vom 21.-23.10.2011 fand in Dasburg das Bundesthing der DWJ statt.

Für alle, die nichts mit dem Wort Thing anfangen können: Es ist die Delegiertenversammlung der DWJ. Diese Gremium ist wahlberechtigt und stimmt über zukunftsweisende Dinge des Bundesverbandes ab. Somit also ein wichtiges Ereignis.

Wir trafen uns also am Freitag Abend im Jugendwaldheim in Dasburg. Dort erwartete uns schon das Küchenteam aus Haßloch, das uns die Ankunft versüßt hat. Traditionell finden an diesem Abend schon viele kleine Gespräche statt und der folgende Tag wird schon ein wenig unter die Lupe genommen.

Der Samstag begann dann auch schon recht früh mit einem köstlichen Frühstück, was eine gute Grundlage für die folgenden Gespräche war. Wir begannen mit einer Diskussion, die seitens der Bundesleitung gewünscht wurde. Sie wollte, wie es von Zeit zu Zeit sinnvoll ist, ihre Rolle innerhalb der DWJ hinterfragen um mit diesem Wissen dann eine optimierte zukünftige Zusammenarbeit zu planen.

Dieses Gespräch war überaus konstruktiv. Die Bundesleitung hat kla-

re Arbeitsaufträge bekommen und auch ihre Sicht der Rolle innerhalb der DWJ bestätigt bekommen. Die offene Diskussionsrunde hatte sowohl für Lob als auch für Kritik den richtigen Ton gefunden.



Foto: Felicitas Zunftmeister

Nach dem Mittagessen folgte dann auch das eigentliche Thing. Hier standen keinerlei Wahlen an, lediglich die Kasse wurde entlastet. Jedoch wurde bekanntgegeben, dass im kommenden Frühjahr schon wieder Wahlen stattfinden werden, da die Bundesleitung sich personell neu

aufstellen muss. Außerdem wurde der Bundeskongress im Frühjahr 2011, in dessen Rahmen auch das nächste Bundesthing stattfinden wird, konkretisiert. (Auf einem Bundeskongress gibt es Raum für vielerlei Gespräche und Arbeitskreise. Zu dieser Veranstaltung werden ganz bewusst alle Waldläufer eingeladen, um eine Arbeit an der Basis möglich zu machen. Dieses Angebot wurde in der Vergangenheit sehr gut genutzt.)

Mit dem Ende des Things endeten auch die Sonnenstrahlen. Der Abend klang dann wie gewohnt in ruhiger Atmosphäre aus.

Kontakt

Bundesverband Deutsche Waldjugend

Auf dem Hohenstein 3
58675 Hemer
Telefon: 02372/660849
Telefax: 02372/62361
E-Mail: geschaeftsstelle@waldjugend.de
www.waldjugend.de

Bundesvorsitzender:
Daniel Gilliam

Geschäftsführer:
Jörg Franz

SOKO Wald ermittelt in Stuttgart

Was ein Luftballon, ein haushaltsübliches Gummi oder ein Kleiderbügel mit dem Thema Wald zu tun hat, das können die Schüler der 6. Klasse der Bertha-von-Suttner-Realschule in Stgt.-Freiberg nun mit Leichtigkeit beantworten. Mit dem Waldmobil, welches noch bis Freitag auf den Schlossplatz haltmacht, begaben sie sich gestern auf Spurensuche nach Waldprodukten in der Stadt. Dabei wurde gefühlt, gerochen, geschmeckt, ganz genau nachgefragt und hin und wieder ungläubig gestaunt.



„SOKO Wald - auf den Spuren des Unsichtbaren“ so heißt das Konzept, das anlässlich des Internationalen Jahres der Wälder eigens für Jugendliche konzipiert wurde. Mitarbeiter der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) führten es bereits in 40 Großstädten durch.

Mit Hilfe dieses Projekts sollen Jugendliche auf den Erholungs-, Lebens- und Wirtschaftsraum Wald aufmerksam gemacht werden. Gleichzeitig sollen sie lernen, wie wichtig es ist, selbst nachhaltig zu konsumieren. „Für uns ist es wesentlich, dass den jungen Leuten gezeigt wird, welche Auswirkungen der Wald auf unserem Alltag hat und wie er sich in Großstädten präsentiert“, erklärt Nicole Fürmann, stellv. Geschäftsführerin der SDW Baden-Württemberg. Dabei sei es wichtig, Jugendliche typische Waldprodukte riechen, schmecken, hören und fühlen zu lassen. Anhand von Produkten, deren Rohmaterial aus dem Forst stammt, sollte den Jugendlichen vor Augen geführt wer-

den, welche Artikel ihren Ursprung im Wald haben und wie diese Tag für Tag genutzt werden.

„Das war gar nicht immer so leicht. Manchmal habe ich den Duft zwar gekannt, konnte ihn aber nicht genau zuordnen“, sagt die 11-jährige Wiebke Warnek und ihr Mitschüler Florian Eppinger ergänzt: „Als ich den Luftballon in der Kiste gefühlt habe, da habe ich mich gewundert, was das mit dem Wald zu tun hat. Zuerst dachte ich, dass da der Müll ist, der im Wald gefunden wurde. Jetzt bin ich schlauer und weiß, dass das Material dazu von einem Baum stammt“. Dass vieles ursprünglich aus dem Wald kommt, hätten Sie und ihre Mitschüler nicht gedacht.

Mit Fotokamera und Fragebogen ausgerüstet, machte sich die Klasse im weitem Verlauf ihrer Spurensuche auf den Weg in die umliegenden Geschäfte, um herauszufinden, ob dort Produkte verkauft oder verwendet werden, deren Rohmaterialien ihren Ursprung im Wald haben. Sie befragten auch Passanten nach deren Meinung zur Bedeutung des Waldes. „Wir wollen die Meinung der Passanten später zusammen diskutieren. Die Kinder sollen dazu dann auch ihre eigene Meinung sagen. Sie werden dadurch lernen, die Vielfältigkeit des Waldes auch dann zu schätzen, wenn sie ihn nicht direkt vor sich sehen“, erklärt Erika Sewing, Leiterin der „SOKO Wald“.

Seit März dieses Jahres sind vier Waldmobile der SDW mit dem Konzept „SOKO Wald“ in ganz Deutschland unterwegs und richten sich vor allem an die Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klasse. Über 1500 Jugendliche haben bis dato daran teilgenommen. Noch bis 31. Oktober touren die Mobile durch die Großstädte, wo sie jeweils einige Tage bleiben. Die nächsten Stationen sind Mannheim und Freiburg.

Stuttgarter Zeitung vom 28.09.2011

Text: Julia Nonnenmacher

Waldjugend aktuell: Waldjugend packt mit an

Bienenfleißig nutzte die Waldjugend Kappelrodeck die letzten schönen Tage. Zunächst wurden in den Gruppenstunden fast 100kg Esskastanien gesammelt und bei der OGM zugunsten der eigenen Gruppenkasse abgegeben. Dann halfen die Kinder bei strahlendem Sonnenschein wie-

der bei der „Schliffkopfaktion“ kräftig mit. Auf einer Fläche am Ruhestein entfernten die Helfer die nicht erwünschten Fichten, um dort den Auerhühnern wieder gute Lebensbedingungen zu schaffen und beim Hornisgründepflegetag wollten die Waldläufer auch nicht fehlen.

A. Jakesch

Waldabenteuerlager im Kappelrodecker Gemeindewald

Eigentlich sind die Wälder hoch über Blaubronn ruhig und still. Nicht so vergangene Woche. Dort herrschte rege Betriebsamkeit: Zahlreiche Kinder belebten den Wald um den Buchenwaldkopf, einen der höchsten Punkte Kappelrodecks. Anlässlich des „Internationalen Jahres der Wälder“ hatte die Waldjugend Kappelrodeck zu einem „Waldabenteuerlager“ eingeladen. Über 35 Kinder und ihre Betreuer erlebten letztlich eine ganze Woche lang in ihren Zelten mitten in der „Wildnis“. Ohne fließendes Was-

ser, ohne Strom, keine Handys, keine Bildschirme... Und trotzdem kam keine Langeweile auf, es musste ja Brennholz beschafft werden, um das Lagerfeuer, auf dem auch die Mahlzeiten zubereitet wurden, in Gang zu halten, außerdem wurden Pflegemaßnahmen im Gemeindewald vorgenommen. Nach dem Zeltabbau und der Abschlussrunde am Samstag Mittag freuten sich alle auf eine Dusche und ein richtiges Bett.

A. Jakesch



Foto: A. Jakesch



Waldkönigin gesucht

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, der Verein Waldarbeitsmeisterschaften und die Forstkammer suchen gemeinsam die Waldkönigin 2012 für Baden-Württemberg.

Bewerben können sich Waldbesitzerinnen oder deren Töchter, ausgebildete Forstwirtinnen oder Absolventinnen einer forstlichen Hochschule.

Weitere Voraussetzungen sind fundierte Kenntnisse über den heimischen Wald, Redegewandtheit und Freude an öffentlichen Auftritten.

Das Amt wird ein Jahr lang als Ehrenamt oder als bezahltes Vollzeitpraktikum bei vier verschiedenen forstlichen Einrichtungen ausgeübt.

Bewerbungsschluss ist der 30. November 2011

Wenn Sie Interesse haben, dann bewerben Sie sich bitte bei der Landesgeschäftsstelle der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V.
nicole.fuermann@rpt.bwl.de

Termine:

01.12. Weihnachtsbaum-Pressefahrt zum „Baum des Jahres 2012“ nach Altensteig und Baiersbronn

15.12. Wahl der Baden-Württembergischen Waldkönigin

Kontakt

SDW · Baden-Württemberg

Königstraße 74

70597 Stuttgart

Tel.: 0711/616032

Fax: 0711/616044

E-Mail: sdw.bawue@rpt.bwl.de

www.sdw-bw.de

Kontaktzeiten der Landesgeschäftsstelle:

Di bis Fr von 9:30 bis 12:30 Uhr

Landesvorsitzender:

Ulrich Burr

Ehrevorsitzender:

Ventur Schöttle

Geschäftsführer:

Christian Heß

Aigner präsentiert Waldfibel

Bundesministerin Ilse Aigner hat in München eine neue Waldfibel des Ministeriums präsentiert (12. September). Unterstützt von Staatsminister Helmut Brunner, unserem Vorsitzenden Josef Miller, sowie dem



Bundsvorsitzenden der Waldbesitzer, Philipp Frhr. von und zu Guttenberg pflanzten sie zu diesem Anlaß eine Elsbeere im sog. Finanzgarten, einen Steinwurf von unserer Geschäftsstelle entfernt. Die 66-seitige Broschüre, die es auch als „Application“ für moderne Mobiltelefone gibt, ist eine „Liebeserklärung an die Natur“, so die Ministerin. In der kleinen Waldfibel „Entdecke den Wald“ werden 14 Baum- und 11 Tierarten vorgestellt, sowie weitere Informationen zum Wald und seinen „Geheimnissen“ gegeben. Mit bei der kleinen



Festrunde war auch die diesjährige Baum-Königin des Kuratoriums „Baum des Jahres“, Johanna Ditsch, die den Jahresbaum und seine Besonderheiten beschrieb.

Elsbeeren-Tagung äußerst erfolgreich

In das Mekka des bayerischen Vorkommens der Elsbeere, nach Haßfurt, haben wir unsere diesjährige, 16. Tagung zum Baum des Jahres, gelegt. Gemeinsam mit dem Universitätsforstamt Sailershausen der UNI Würzburg haben wir fast 100 Interessierte begeistern können. Es war mit Teilnehmern aus der Schweiz, Luxemburg, Dänemark und Schweden sogar eine „internationale Tagung“, die unser Vorstandschaftsmitglied, Heinrich Rudrof, MdL aus Bamberg, eröffnen konnte.

In gewohnt spannender und souveräner Weise stellte zuerst Dr. G. Aas vom Ökologisch Botanischen Garten der UNI Bayreuth den Baum und seine Verwandten vor. Weiteres Thema war die Anzucht (K. Körber – LWG Veitshöchheim) und in einem sehr fundierten Vortrag der „Waldbau mit Elsbeere“, vom besten bayerischen



Kenner dieser Rarität und Mitglied unserer Vorstandschaft, Dr. L. Albrecht vom AELF Uffenheim. Die Einführung in das Gebiet und die Leitung der Exkursion übernahm Forstdirektor H. Stark, der uns alle als örtlicher Bewirtschafter seine besondere Zuneigung zur Elsbeere spüren ließ. Mit Drechselarbeiten von V. Zimmer, Holzkleinteilen von T. Kellner (Fa. Ur-



holz) und der bewährten Ausstellung von O. Kipfer war ein umfangreiches Rahmenprogramm gegeben. Schließlich erhielten alle Teilnehmer noch das LWF-Heft zur Elsbeere. Die Beschränkung der Tagung auf einen Tag hat sich neuerlich bewährt; so wollen wir diese Tagungen auch in Zukunft organisieren.

50 Jahre „Kampf um den Münchner Waldgürtel“

Vor 50 Jahren herrschte Aufbruchstimmung. Allzu gerne hätte sich die Stadt in die Wälder hinein ausgedehnt. Doch engagierte Bürgerinnen und Bürger, unsere Waldfreunde, haben sich formiert für den „Kampf um den Münchner Waldgürtel“, so bezeichne-

te es der legendäre Waldschützer und Geschäftsführer unseres Verbandes, Dr. Erich Hornsmann. Unsere SDW war damals auch „Geburtsheifer“ für verschiedene „Schutzgemeinschaften“ der örtlichen Waldgebiete, so auch für den „Verein zur Erhaltung und Pflege

des Perlacher / Grünwalder Forstes e.V.“ In einem Grußwort für die Festschrift hat unser Vorsitzender sich für die geleistete Arbeit bedankt um den weiteren Einsatz der Waldschützer, als „gesellschaftlichen Auftrag“ gebeten.

Kurznachrichten

Immer am ersten Sonntag nach den Sommerferien findet im Walderlebniszentrum Tennenlohe in Erlangen das Waldfest statt. Diese Kooperationsveranstaltung von AELF Fürth, dem Förderverein des WEZ Tennenlohe und unserer örtlichen SDW-Gruppe Erlangen ist immer ein großes Ereignis für Jung und Alt. Von 10 bis 17 Uhr stehen viele tolle Aktionen, heuer u.a. mit Seifenkistenrennen und Marionettentheater, auf dem Plan. Der Informationsstand der SDW ist immer dabei. Vielen Dank an die Aktivisten vor Ort!

Unser Vorstandschaftsmitglied Günther Gleißner aus Garmisch-Partenkirchen hat für die „Schulen für Holz und Gestaltung“ einen gut besuchten Informationsabend zum „Internationalen Jahr der Wälder“ organisiert. Gemeinsam mit dem AELF Weilheim gab es Vorträge zum Wald (G. Gleißner), zur Schutzwaldsanierung (Markus Hildebrandt) und zu forstlicher Entwicklungshilfe (Joachim Mark).

In einem fast ganzseitigen Artikel mit Bildern in der Frankenpost (Hof; 9. September) konnte Albrecht Schläger, unser Vorstandschaftsmitglied und Vorsitzender des Regionalverbands Fichtelgebirge über die Rosskastanienmirmotte berichten.

Mit einem dicken Patzer begann das Internetangebot des Bundesumweltministeriums für Lernmaterialien für Schulen mit der Adresse www.umwelt-im-unterricht.de. Unter der Überschrift „Schulhefte fällen Bäume“ wurde auf dem Rücken der Forstwirtschaft für Recyclinghefte geworben. Nach unserer Intervention wurde der verunglimpfende Titel in „Wie groß ist der Papierberg in der Schule?“ geändert!

DWJ-Eschenbach am Wetterstein

In den Sommerferien (19.-22.08.2011) verbrachte die Deutsche Waldjugend Eschenbach mit 10 Waldläufern ein mehrtägiges Hüttenwochenende auf der Steil'n-Hütte, einer Forsthütte am Fuße des Wettersteins bei Garmisch-Partenkirchen. Eingeladen hat die Waldläufer Herr Forstdirektor

Günter Gleißner aus Garmisch-Partenkirchen. Herr Gleißner ist seit vielen Jahren Mitglied in der Vorstandschaft der SDW, dem Dachverband der Deutschen Waldjugend.

Die Waldjugend Eschenbach



Waldtag Oberbayern

Viele Monate der Vorbereitung durch die Veranstalter, das AELF Fürstenfeldbruck, viele Briefe an unsere regionalen Mitglieder, viele Informationsmaterialien unserer

Eine Vortragsreihe „Zukunftswald“, moderiert durch unseren Stellv. Vorsitzenden Prof. U. Ammer, weitere Vorträge, Vorführungen und Kinderprogramm boten eine große Vielfalt – und das bei schönstem Wetter! Unser Dank geht an unser Mitglied, Hr. Streicher aus Landsberg, der uns die 10 Stunden unterstützt hat!



Geschäftsstelle und viele Tausend Besucher haben diesen Tag im Veranstaltungsforum Fürstenfeld zu einem schönen Erfolg werden lassen. Waldbesitzer, Waldfreunde, aber auch einfach Interessierte haben sich ein breites Bild von Wald, Forstwirtschaft und Umwelt gemacht.

Kontakt

SDW · Bayern

Ludwigstraße 2
80539 München
Tel.: 089/284394
Fax: 089/281964
E-Mail: sdwbayern@t-online.de
www.sdw-bayern.de

Landesvorsitzender:

Josef Miller, MdL, STM a.D.

Geschäftsführer:

Lothar Gössinger

Walderleben und Waldpädagogik – ein Markenzeichen der Berliner SDW

„Nichts wie raus in den Wald“, unter diesem Motto veranstaltete der SDW Bundesverband in den vergangenen Wochen in mehreren deutschen Großstädten, verschiedene Fachtagungen für Pädagogen von Kindern im Kindergarten- und Vorschulalter. Ziel der Veranstaltung war es, den Erziehern die Facetten der Waldpädagogik näherzubrin-



Foto: G.Rademacher/SDW LV Berlin

gen. Eine wichtige Daueraufgabe der SDW ist es, waldpädagogische Komponenten in Kindergärten und Schulen zu tragen sowie Lehrern und Erziehern fachliche Hilfestellungen hierzu anzubieten.

Bei der Berliner SDW heißt es seit fast 40 Jahren „Nichts wie raus in den Wald“. Die Bedeutung, die Walderleben und damit auch das Waldverständnis gerade für Kinder im Kindergarten- und Vorschulalter hat, erkannte der Berliner Landesverband der SDW schon frühzeitig. Daher wurde bereits 1973 das Waldmuseum mit Waldschule der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Berlin e.V. im Jagdschloss Grunewald eröffnet. Die damaligen Angebote des Waldmuseums fanden zunächst auf rein ehrenamtlicher Ebene statt, in den späteren Jahren gab es die ersten hauptamtlichen Mitarbeiter. Die waldpädagogische Einrichtung der SDW war damals die Erste ihrer Art in West-Berlin und als solche beispielgebend für ähnliche Einrichtungen anderer Träger. Im Jahr 2004 erfolgte der Umzug

des Waldmuseums in das ehemalige Baumschulgelände des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf im Grunewald. Dort nutzt die SDW die ehemalige Dienstvilla sowie einige Teilbereiche der Freiflächen des weitläufigen Areals für das Waldmuseum und die waldpädagogischen Angebote. In dem Gebäude befindet sich auch die Geschäftsstelle des Landesverbandes. Waldmuseum und Waldschule bieten ein umfangreiches waldpädagogisches Programm sowie Sonderveranstaltungen (z.B. Nachwanderungen, Kindergeburtstage) an. Unsere Angebote richten sich v.a. an Kinder im Kindergarten- und Vorschulalter sowie Grundschüler und werden von dieser Altersgruppe stark nachgefragt. Jugendliche und Erwachsene machen etwa zehn Prozent der Besucher bzw. Teilnehmer aus. Pro Jahr werden über die Angebote des Waldmuseums und der Waldschule etwa 10.000 kleine und große Waldinteressierte erreicht.



Foto: G.Rademacher/SDW LV Berlin

Neben den eigenen Angeboten beteiligt sich das Waldmuseum an verschiedenen Gemeinschaftsveranstaltungen in Berlin, z.B. Lange Nacht der Museen, Langer Tag der Stadtnatur, Tag des offenen Denkmals, Tag des Baumes, Märchentage, Tag des Waldes, Geo-Tag der Artenvielfalt. Viele waldpädagogische Aktivitäten lassen sich nur Dank einer intensiven und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Berliner Forsten umsetzen. Seit 2004 ist der Berliner Landesverband der SDW ein öffentlich anerkannter Träger

der freien Jugendhilfe und erhält als solcher finanzielle Zuschüsse für das Waldmuseum durch die Berli-



Foto: A. Jänicke/SDW LV Berlin

ner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Aktuell beschäftigt das Waldmuseum zwei hauptamtliche Mitarbeiterinnen. Diese werden bei ihrer waldpädagogischen Arbeit von mehreren Jugendlichen unterstützt, die im Rahmen des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ) dort tätig sind. Einige der FÖJ'ler sind dem Waldmuseum und der SDW auch nach dem Ende ihrer Tätigkeit verbunden und engagieren sich seither ehrenamtlich bei verschiedenen Sonderveranstaltungen des Waldmuseums.

Neben der Waldschule der SDW gibt es in Berlin etwa acht weitere Waldschulen, getragen z.B. von den Berliner Forsten oder anderen Einrichtungen. Hinzu kommen ungezählte Waldkindergärten u.ä. verschiedener Träger. Die große Anzahl und Vielseitigkeit der waldpädagogischen Einrichtungen und Angebote verdeutlicht sowohl den Bedarf als auch die Wichtigkeit der Waldpädagogik in Berlin. Nicht ohne Grund gilt daher für die Berliner SDW und deren Waldmuseum seit vielen Jahrzehnten schon „Nichts wie raus in den Wald“.

Weitere Informationen unter:
www.waldmuseum-waldschule.de

Christof Schwanitz,
stellv. Landesvorsitzender

Veranstaltungshinweise

Baumpflanzung durch den SDW Vorstand

Der neugewählte Vorstand des SDW Landesverbandes Berlin lädt seine Mitglieder, Waldfreunde und sonstige Interessenten am 13.11.2011 um 11 Uhr zu einer Baumpflanzung auf die „Försterwiese“ in der Revierförsterei Tegelsee ein. Auf der dort entstehenden Streuobstwiese werden Obstbäume und Waldrandgehölze gepflanzt.

Adresse: Försterwiese am „Schwarzen Weg“, 13505 Berlin. Zu erreichen mit der BVG Buslinie 222, Haltestelle „Försterweg“ (ca. 15 Min. Fußweg).

Walderlebnistag für Schulklassen

Im November und Dezember bietet die SDW für Schulklassen im Berliner Grunewald Walderlebnistage an. Neben fachbezogene Waldführungen und Exkursionen stehen Baumpflanzungen auf dem Programm. Die Teilnahme ist kostenpflichtig. Interessenten nehmen bitte Kontakt mit der SDW Geschäftsstelle auf.

Adresse: Königsweg 04/Jagen 57, 14193 Berlin. Zu erreichen mit der S-Bahn Linie 7 oder der BVG Buslinie 349, jeweils Haltestelle „S Grunewald“ (ca. 10 Min. Fußweg).

Adventsmarkt der SDW

Die Berliner SDW veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Forstamt

Tegel am 26.11.2011 von 13 bis 18 Uhr einen Adventsmarkt. Alle Jahre wieder werden dort bei forstlich-vorweihnachtlicher Atmosphäre u.a. Weihnachtsbäume und Wild zum Verkauf angeboten. Es gibt ein interessantes Begleitprogramm sowie Informationen rund um den Wald.

Adresse: Forstamt Tegel, Ruppiner Chaussee 78, 13503 Berlin. Zu erreichen mit der BVG Buslinie 124, Haltestelle „Tegelgrund“ (direkt vor dem Forstamt).

Veranstaltungshinweise im Internet

www.waldmuseum-waldschule.de
www.treffpunktwald.de
www.umweltkalender-berlin.de

Kurz notiert

Waldpädagogik

Im Rahmen der bundesweiten waldpädagogischen Fachtagungsreihe „Nichts wie raus in den Wald“ des SDW Bundesverbandes gab es am 11.10.2011 eine Veranstaltung in Berlin. In einem vielfältigen Programm wurden den teilnehmenden Pädagogen aus dem Kindergarten- und Grundschulbereich verschiedenartige Möglichkeiten vorgestellt, Kindern den Wald näher zubringen und Wissenswertes zu vermitteln. Die Mitarbeiterinnen des SDW Waldmuseums nahmen an der Veranstaltung teil, waren Gesprächspartner bei einem Podiumsgespräch und präsentierten die waldpädagogischen Angebote der Berliner SDW.

FSC-Friday

Auf Einladung der Berliner Forsten nahm die Berliner SDW am sog. „FSC-Friday“ (30.09.2011) im Berliner Grunewald teil. Der Forest Stewardship Council (FSC) hat den „FSC-Friday“ ins Leben gerufen, um die Wälder

und deren Bedeutung für Menschen, Klima und Umwelt zu feiern, weltweit finden Aktionen rund um das Thema FSC statt. Die Berliner Forsten und der FSC informierten aus Anlass dieses Tages Berliner Politiker, Unternehmer, Naturschutzverbände und Journalisten über die Möglichkeiten und Perspektiven einer zukunftsfähigen Forstwirtschaft in Berlin.

Der FSC zertifiziert weltweit Forstbetriebe, die ihre Wälder unter bestimmten umweltfreundlichen, sozialförderlichen und ökonomisch tragfähigen Aspekten bewirtschaften. Die Wälder der Berliner Forsten sind seit 2001 durch den FSC zertifiziert.

Baum des Jahres 2012

Die Europäische Lärche (*Larix decidua*) wurde durch die „Baum des Jahres - Dr. Silvius Wodarz Stiftung“ als Baum des Jahres 2012 benannt. Mit deren Auswahl soll u.a. die ökologische Bedeutung der Europäischen Lärche verdeutlicht sowie über de-

ren Eigenarten und Besonderheiten informiert werden. Alljährlich lädt die Stiftung zur feierlichen Ausrufung des Baum des Jahres in den Zoologischen Garten Berlin ein. Der Berliner Zoo setzt sich u.a. auch für den allgemeinen Artenschutz ein und unterstützt deshalb die Stiftung bei der Ausrufung des Baum des Jahres. Im Rahmen der diesjährigen Veranstaltung, an der auch der Berliner Landesverband der SDW teilnahm, wurde auf dem Zoogelände eine Europäische Lärche gepflanzt.

Kontakt

SDW · Berlin

Königsweg 4/Jagen 57
 14193 Berlin
 Tel.: 030/84721920
 E-Mail: waldmuseum-waldschule@web.de
www.sdw-berlin.de

Landesvorsitzender:
 Oliver Schworck

Waldausstellung in der Biosphäre Potsdam eröffnet



Am 21. September startete eine Sonderausstellung zum Internationalen Jahr der Wälder mit dem beziehungsreichen Titel „www – waldweltweit“ in der Biosphäre Potsdam.

Neben den tropischen Wäldern spielt in der Ausstellung der einheimische Wald eine bedeutende Rolle.

Der Landesbetrieb Forst Brandenburg ist im Foyer mit den Ausstellungen „Kiefernland im Wandel“ und „Naturnahe Rotbuchenwälder“ vertreten. Die beiden forstlichen Präsentationen wurden in der Biosphäre Potsdam im Rahmen einer kleinen Eröffnungsfeier von Olaf Magritz, Leiter der Abteilung Landeswaldbe-

wirtschaftung, vorgestellt. Er erinnerte daran, dass Brandenburg mit seinen 1,1 Millionen Hektar zu den flächenmäßig walddreichsten Bundesländern zählt. „Wir Branden-



burger wollen weg von den reinen Kiefernflächen, die aber auch den nährstoffarmen Böden geschuldet sind. Die Perspektive heißt Waldumbau. Wünschenswert sind naturnahe Laub- und Mischwälder“, betonte Magritz. Drei Informationstafeln bieten einen kompakten Überblick zum Kiefernland im Wandel. Gegenwärtig sind rund 75 Prozent mit Kiefern bestockt. Laubmischwälder jedoch sind, anders als reine Kiefernwälder, hervorragende Wasserspeicher und verbessern den Boden mit wertvollem Humus. Dabei spielen die „Naturnahe Rotbuchenwälder“ eine besondere Rolle. Die zehn Tafeln umfassende Ausstellung zeigt Eigenart und Schönheit der heimischen Rotbuchenwälder. Der Grumsiner Forst

bei Angermünde ist seit dem 25. Juni dieses Jahres UNESCO-Weltnaturerbe. Rotbuchenwälder sind ein europäisches Phänomen. Von Natur aus würden sie eine Fläche fast dreimal so groß wie Deutschland bedecken. Von den Meeresküsten bis zur alpinen Waldgrenze, von England bis Rumänien, von Südschweden bis Sizilien, von den Pyrenäen bis zum Balkan. Ein Viertel des natürlichen Buchenareals in Europa entfällt auf Deutschland, das zu mehr als zwei Drittel seiner Fläche von Buchenwäldern bedeckt wäre. Heute nehmen sie weniger als fünf Prozent der Landfläche Deutschlands ein. Alte Buchenwälder sind deutschlandweit außerordentlich selten. Von diesem Restbestand werden dennoch 98 Prozent forstlich genutzt. Lediglich in den Kernzonen von Nationalparks und Biosphärenreservaten sowie in Naturwaldreservaten sind Buchenwälder ihrer natürlichen Dynamik überlassen.

Die Ausstellung in der Biosphäre www – waldweltweit wird noch bis zum 25. Januar 2012 gezeigt. Weitere Informationen finden Sie unter http://www.biosphaere-potsdam.de/de/Biosphaere_Aktuell/

Helga Koch; Projektkoordinatorin
Internationales Jahr der Wälder



SDW: Neues aus Brandenburg

„Bienenwald-Präsentation“ für den Bundespräsidenten

Am 17. August 2011 fuhren die Mitglieder der Königs Wusterhausener SDW-Waldjugendgruppe „Die Waldies“ zu einem besonderen Höhepunkt des Waldjahres 2011 ins Kloster Chorin (Ostbrandenburg), um dort ihr neuestes Projekt „Im Bienenwald“ vorzustellen: Ein von 250 Grundschulern aus neun Berliner und Brandenburger Schulen gestalteter Aktionstag „Abenteuer Wald“ wurde vom Bundespräsidenten Christian Wulff und weiteren Ehrengästen besucht.

PAWS II: Tagung in Italien

Das in Fürstenwalde (Land Brandenburg) gesteuerte, mit SDW-Unterstützung ins Leben gerufene, EU-Projekt PAWS (Pädagogische Arbeit im Wald - ein Seminarkonzept für Förster) wurde nun auch am Bedarf der mediterranen Länder Europas ausgerichtet - mittlerweile laufen die entsprechenden Trainingsprogramme in den Partnerländern Slowenien, Zypern, Griechenland, Italien, Spanien, Portugal. Am 15. und 16. September 2011 fand im Nationalpark von Circeo-Sabaudia (nahe Rom) eine abschließende Konferenz statt.

Zukunftsdiskurs „Philosophie und Nachhaltigkeit“ in Ockenheim

Ein Zukunftsdiskurs „Philosophie und Nachhaltigkeit“ am 15. und 16. September 2011 im Kloster Jakobsberg bei Ockenheim war dem Thema „Mit der Liebe zur Weisheit auf dem Weg zur Nachhaltigkeit - welchen Beitrag kann die Philosophie zur Lösung unserer Zukunftsfragen leisten?“ gewidmet. Dabei wurde auch die Waldpädagogik als ein Beispiel zur philosophisch-praktischen Umsetzung und Übertragung der Nachhaltigkeit in die Gesellschaft erörtert. Es ging dabei auch um

die „Doktor Wald-These“, die u.a. mit SDW-Unterstützung am Märkischen Haus des Waldes als „Praxis Dr. Wald zum Anfassen“ umgesetzt wird.

Waldpädagogik-Tagung in Tharandt

Seit der Jahrtausendwende findet waldbezogene Umweltbildung verstärkte Beachtung in forstlichen Fachkreisen. Der Fokus liegt dabei auch auf der forstpolitischen Sinnfrage: Können mit der Bildung im Wald Botschaften der Forstwirtschaft als Beispiel für nachhaltige Entwicklung verbreitet werden? Welche Bedeutung hat der Wald als Inhalt, Ort und Medium für Bildungsprozesse? Die vom 29. bis 30. September 2011 stattgefundenen Tharandter (Sachsen) Waldpädagogik-Tagung versuchte hier Antworten zu geben. Auch die SDW war mit mehreren Beiträgen beteiligt - u.a. berichtete die Vorsitzende des brandenburgischen Regionalverbandes Dubrow e.V. über die Königs Wusterhausener Bienenenerlebniswelt.

ANW-Tagung „Kinder können so viel mehr“

Die Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft“ (ANW) befasste sich auf ihrer Jahrestagung am 17. und 18. Oktober 2011 im brandenburgischen Templin unter dem Motto „Kinder können so viel mehr“ speziell mit dem Wald als Bildungsgut. Die brandenburgische Bildungsministerin trug ein Grußwort vor; die nachmittägliche Exkursion führte in ein als Schülerfirma betriebenes, mit dem deutschen Schulpreis geehrtes Schulwaldprojekt.

Tagung „Wald und Gesundheit“ in Reichenau (A)

Im österreichischen Reichenau fand vom 27. bis 29. Oktober 2011

eine Tagung „Wald und Gesundheit“ statt. Es ist dies ein Fachgebiet von großer Bedeutung. Da der Zusammenhang zwischen Wald und körperlichem sowie geistigem Wohlergehen bekanntlich so eng wie vielfältig ist. Und: Als „Doktor Wald“ ist es bekanntlich auch ein bedeutendes Leit-Thema der Waldpädagogik – ein SDW-Referent hat es vorgestellt.

Hirschkäfer als Thema der Waldpädagogik

Es ist lange her: 1978 wurde einst eichenes Holzpflaster im Waldlehrgarten des Märkischen Haus des Waldes (Land Brandenburg; damals noch: Waldlehrkabinett Frauensee) verlegt. Fünf Jahre später war es soweit: Die ersten Hirschkäfer krabbelten heraus - wir hatten auf diese Weise wohl unbeabsichtigt „Hirschkäfer-Wiegen“ gebaut. Seit her kommen diese riesigen Kerfe hier Jahr für Jahr ab Mitte Mai ans Tageslicht. Die Tiere wurden in der Folge natürlich auch in vielfältiger Weise Thema unserer waldpädagogischen Arbeit, Landesforsten und SDW feierten beim Erscheinen ihr jährliches Hirschkäferfest.

Kontakt

SDW · Brandenburg

Eberswalder Str. 28
16227 Eberswalde
Tel.: 03334/279576
Fax: 03334/279576
E-Mail: geschäftsstelle@sdw-brandenburg.de
www.sdw-brandenburg.de

Landesvorsitzender:
Dr. Meinhard Ott

Geschäftsführer:
Moritz Wenning

Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,

am 30. August 2011 wurde auf der SDW-Mitgliederversammlung über einen neuen Vorstand abgestimmt. Als neuen 2. Vorsitzenden begrüßen wir Hans-Jörn Baron von der Ropp-Brenner, der Herrn Klaus Jahncke nach langjähriger und erfolgreicher Arbeit ablöst. Herr Jahncke bleibt der SDW aber in Funktion des Beisitzers erhalten. Herr Wolfgang Schröder als 2. Vorsitzender, Herr Klaus Hamann als Beisitzer wie auch meine Person wurden in ihren bisherigen Ämtern bestätigt. Ich bedanke mich für die gute Zusammenarbeit und freue mich auf zwei weitere spannende und sicher auch erfolgreiche Jahre bei der SDW.

Im Jahr 2004 wurde die SDW vom Bezirksamt Hamburg-Mitte mit der Durchführung eines Agenda-21 Prozesses für die Elbinsel Kaltehofe beauftragt. Sieben Jahre später, am 18. September 2011, wurde die Elbinsel auf einer Teilfläche für die Bevölkerung eröffnet. Die erarbeiteten Ergebnisse aus dem Agenda21-Prozess finden sich in der Umsetzung der so genannten „Wasserkunst Kaltehofe“ wieder. Ein gelungenes Beispiel für eine aktive Bürgerbeteiligung.

Unser Haus des Waldes wächst und wächst. Der erste Stock ist bereits fertiggestellt. Das Richtfest wird Anfang nächsten Jahres gefeiert. Sie dürfen gespannt sein.

Herbstzeit ist Pflegezeit in den Naturschutzgebieten und den Gewässern. Die Kollau wurde an mehreren Aktionstagen mit Kies und Findlingen renaturiert. Mehr dazu im Hauptteil.

Viel Freude beim Lesen!

Ihr

Wolfgang Pages

Wolfgang Pages
Vorsitzender

Das Haus des Waldes in Wilhelmsburg – der erster Abschnitt ist fast fertig.

Unser Haus des Waldes macht erhebliche Baufortschritte. Zum Redaktionsschluss war bereits der erste Stock fertiggestellt (siehe Fotos rechts). Im Dezember wird dann der erste selbständige Bauabschnitt errichtet sein (Bild unten). Hierbei handelt es sich um den Kern des Haus des Waldes mit der Waldausstellung, den Seminar- und Büroräumen sowie der Gastronomie. Die Übernachtungsstätte mit



Foto: Studio Andreas Heller

82 Zimmern aus Vollholz wird darauf folgen. Die Feier zum Richtfest ist im Januar/Februar 2012 geplant.



Das Haus des Waldes im Dezember – so wird es aussehen. Grafik: Studio Heller

Renaturierung an der Kollau in Niendorf

In unmittelbarer Nachbarschaft zur SDW Geschäftsstelle fließt das kleine Flüsschen Kollau. Sie entspringt in Schnelsen und mündet nach rund 8 Kilometern in die Tarpenbek. Die Kollau ist auf weiter Strecke durch menschliches Einwirken in ihrer Ökologie stark beeinträchtigt. Dies zeigt sich besonders in Begradigungen und Verbauungen. Als betreuender Bachpate hat sich die SDW zum Ziel gesetzt, ihren Bachabschnitt in eine ökologisch wertvolle Zone für Tiere und Pflanzen zu verändern. Hierfür ist eine Menge Kies erforderlich. Die kleinen Steine bieten Lebensraum für seltene Wasserinsekten wie Eintagsfliegen- und Köcherfliegenlarven, die wiederum Nahrungsgrundlage für Fische wie die Bachforelle ist. Auch erhöhen sie, ebenso wie die eingebrachten Findlinge, die Strömungsgeschwindigkeit,

Verwirbelungen und dadurch den Sauerstoffgehalt. Mittlerweile wurden durch die SDW mehr als 20 Tonnen Kies und Findlinge in die Kollau eingebracht. Deutliche Erfolge werden aber erst dann nachhaltig, wenn die gesamte Kollau renaturiert wurde.



Bettina Bartlick-Kustak, Umweltpädagogin, Rabea Bahr und Amelie Stephan unsere beiden neuen FÖTler

Wenn Bilder zu Menschen kommen

„Kaltehofe zeigt, was man mit gut gemachter Bürgerbeteiligung erreichen kann“.

Am 18. September 2011 war es soweit. Ein einzigartiges Ensemble aus Industriedenkmal, Museum und Naturlehrpfad – die Wasserkunst Kaltehofe – wurde eröffnet.

Von 1893 bis 1964 bereiteten auf dieser 45 ha großen Elbinsel die Hamburger Wasserwerke in 22 Becken zunächst Elbwasser als Trinkwasser auf, ab 1964 Grundwasser. Seit 1990 war Kaltehofe ungenutzt und es entwickelte sich ein interessanter Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

Die SDW-Hamburg erarbeitete gemeinsam mit der Lenkungsgruppe mit dem 2004/2005 durchgeführten Agenda 21-Prozess ein nachhaltiges Nutzungskonzept für Kaltehofe, das den Interessen von Anliegern, Stadtteil, Naturschutz, Politik, Wirtschaft und Verwaltung gerecht wurde. Konsensfindung und aktive Bürgerbeteiligung waren dabei Voraussetzung für das Gelingen des Agenda 21-Prozesses. Erhalt des Industriedenkmal, Rücksicht auf die Natur, Wirtschaftlichkeit und ein Mehrwert für

die Hamburger zählten zu den Ergebnissen des Nutzungskonzeptes. Auch der anschließende Masterplan Kaltehofe setzte auf einen behutsamen Ausbau des Geländes. Die Konzeption und Planung der Wasserkunst Kaltehofe erfolgten durch das kreative Hamburger Architektenbüro Studio Andreas Heller Architects & Designers. Das Thema Wasserkunst setzt sich mit der Bedeutung des Ortes Kaltehofe als kulturhistorisches Industriedenkmal auseinander.

Was kann der Besucher auf der 8,5 Hektar großen geöffneten Fläche erleben? Die Villa, ehemals hygienisches Institut, fünf der ehemals 22 Wasserbecken sowie mehrere Schieberhäuschen wurden restauriert und stehen den Besuchern als einmaliges Industriedenkmal zur Verfügung. Im Obergeschoss der Villa informiert eine lebendige Dauerausstellung mit interessanten Dokumenten, Werkzeugen und Zeitzeugenberichten über die Vergangenheit (Gewinnung von sauberem Trinkwasser durch die Sandfiltrationsanlage Kaltehofe) und die Entwicklung Kaltehofes. Ein Fahrstuhl leitet den Besucher ins Untergeschoss. Durch einen Tunnel, dessen Boden mit Kies bedeckt ist, gelangt man begleitet von Wassergeräuschen in den Neubau,

in die eigentliche Wasserkunst. Hier wird die Geschichte der Hamburger Brunnen, Fontänen und Kaskaden anschaulich präsentiert. Im gemütlichen Café in der Villa und auf einer Terrasse mit einem unvergleichlichen Blick in die Natur können sich die Besucher u.a. mit Speisen aus der Region stärken, um anschließend den Naturlehrpfad mit acht beschilderten Stationen entlang der Wasserbecken zu erkunden. Das Außengelände wurde



Die kernsanierte Villa mit der Außenterrasse

in Anlehnung an die 1893 vorhandene Wegestruktur wieder hergestellt. Entsprechend einem Ergebnis aus dem Agenda 21-Prozess ist der Eintritt in das Areal Wasserkunst Kaltehofe kostenlos. Der Besuch der Ausstellung ist kostenpflichtig. Der Besuch des einzigartigen Kultur- und Naturmuseums Kaltehofe ist absolut empfehlenswert.

Weitere Infos finden Sie unter:
www.wasserkunst-hamburg.de.

Monika Mura

Kontakt

SDW · Hamburg

Lokstedter Holt 46
22453 Hamburg
Tel.: 040/530556-0
Fax: 040/530556-18
E-Mail: sdw@wald.de

www.sdw-hamburg.de

Landesvorsitzender:

Wolfgang Pages

Geschäftsführer:

Rüdiger Kruse



Die fröhlichen Eröffner, v.l.n.r. Architekt Andreas Heller, Bezirksamtsleiter Markus Schreiber, Stadtentwicklungssenatorin Jutta Blankau, Präsidentin der Hamburger Bürgerschaft Carola Veit, SDW-Geschäftsführer Rüdiger Kruse, Hamburg Wasser-Geschäftsführer Dr. Michael Beckereit

SDW Vogelsberg im Nationalpark

Ziel des diesjährigen Ausfluges des SDW-Kreisverbandes Vogelsberg, mit 56 Teilnehmern war der Nationalpark Kellerwald-Edersee. Nach einem Frühstück in der Nähe von Wetter wurde das Nationalpark Zentrum Kellerwald-Edersee erreicht. Nach der Begrüßung ging es in den Bereich „Ur-Schätze der Wildnis“. Die vier Räume begrüßen die Besucher mit der ganz eigenen Atmosphäre der verschiedenen Lebensräume im Nationalpark: der Feenhügel, die Felsen und Blockhalden, die Quellen und Bäche und die Buchenwälder. Der nächste Bereich war „WaldWerk“.

Hier kann man selbst durch die Stockwerke des Waldes steigen und das Leben der Buchen vom Keimling bis zum verfallenen Baum erleben. Zum Abschluss wurden die Besucher in einem einzigartigen 3D-Film mit auf einen Streifzug in die Wildnis genommen. Man spürte den Wind in den Haaren, hörte die Bäche rauschen und wurde von Schmetterlingen und anderem Getier umschwärmt. Ein Erlebnis der besonderen Art.

Nach dem Mittagessen fuhr man weiter nach Frankenuh zur Kellerwald Uhr. Von zwei Rangern erfuhr man, dass auf einer Fläche von 57 Quadrat-

kilometern einer der größten zusammenhängenden Buchenwäldern Europas geschützt ist. Hier darf Natur noch Natur sein. Hier entsteht die „Wildnis von morgen“. Früher war dieser Bereich Wild- und später Waldschutzgebiet. Davon hat der Wald profitiert: Jede dritte Buche ist älter als 150 Jahre. Voll von den vielen Eindrücken ging es anschließend an den Edersee. Trotz Niedrigwasser fuhren die Ausflugsschiffe und so konnte man auf dem „Stern von Waldeck“ bei einer Schifftour mit herrlichem Blick auf Schloss Waldeck relaxen und die schöne Ausflugsfahrt ausklingen lassen.

Den Wald als Teil der Schöpfung bewahren

Zu einer gemeinsamen Veranstaltung aus Anlass des Internationalen Jahres der Wälder luden der SDW-Kreisverband Werra-Meißner und der Ev. Kirchenkreis Eschwege ihre Mitglieder und die interessierte Öffentlichkeit Ende September in das Kloster Germerode ein. Zu Beginn stimmte die Umweltpfarrerin Linda Heinlein mit einer Andacht auf das Thema ein. Danach erläuterten Lothar Quanz, Vorsitzender des Kreisverbandes und Vizepräsident des Hessischen Landtags sowie Lothar Freund, Forstamtmann und Leiter des Jugendwaldheims auf dem Meißner die vielfältigen Funktionen des Waldes. Sie erinnerten daran, dass der Wald in Deutschland seit

Menschengedenken die Grundlage zur Entstehung und Entwicklung der meisten kulturellen und wirtschaftlichen Bereiche gewesen ist. Dekan Dr. Martin Arnold bezeichnete den Schutz der Wälder geradezu als Paradebeispiel für die Bewahrung der Schöpfung. Über die praktische Umsetzung des Schutzgedankens referierten die Schüler der Adam-von-Trott-Schule Sontra unter Anleitung des Pädagogischen Leiters Ludger Arnold und der Fachlehrerin Kathrin Kießler. Sie alle brachten in ihrer Darstellung deutlich zum Ausdruck, wie viel Spaß ihnen die Arbeit im und am Wald bereitet.

Gustav Prüßner
SDW KV Werra-Meißner



Dekan Dr. Martin Arnold und Forstamtmann Lothar Freund (v. li) sind interessierte Zuhörer beim Vortrag von Landtagsvizepräsident Lothar Quanz.

Besuch des Reinhardts- und des Bramwaldes zum Internationalen Jahr der Wälder

Eine zweitägige Exkursion der SDW KV Rheingau-Taunus Wiesbaden, führte in die oben genannten Wälder. Dabei erfuhren die Teilnehmer im Reinhardtswald historisches und aktuelles über die vielfältige Nutzung der Forsten. Das führte zunehmend zur Holznot und Blößen, die erst ab etwa 1800 durch mühselige Aufforstung vor allem mit Fichten beseitigt

werden konnten. Inzwischen können wieder die dort „angestammten Baumarten“ u.a. Eiche und Buche verbreitet werden.

Schwerpunkte waren der sog. Urwald, die Sababurg und Eichen-Hutbestände. Eine Führung durch die Fachwerkstadt Hannoversch Münden schloss sich an. Der nächste Tag

galt dem Bramwald, dessen langjähriger Forstchef, Forstdirektor i.R. Dr. Freist, mit vielen spannenden Einzelheiten aus seinem Erfahrungsschatz die Wanderer durch den Wald und das Kloster Bursfelde führte. So wurde mit dieser Exkursion das internationale Jahr der Wälder, das im April in Idstein mit einer Pflanzaktion begonnen hatte, würdig abgeschlossen.

Kinder pflanzen persönlichen Baum des Jahres

Im Rahmen des Internationalen Jahres der Wälder 2011 sorgte das Hessische Forstamt Langen mit Förster Peter Meier und die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald mit ihren Vorsitzenden Peter Fischer und Claus Burow für einen eindrucksvollen Walderlebnistag mit 20 Kindern der Konrad-Adenauer-Schule. Nachdem der Gebrauch von Pflanzarbeitsgeräten erklärt wurde, brachten die Kinder mit den Erwachsenen 50 junge Vogelkirschen und Elsbeeren in den heimischen Waldboden. Diese beiden Baumarten wurden 2010 und 2011 zum Baum des Jahres gekürt. Damit die Kinder ihren persönlichen Baum vom Forstweg aus wachsen sehen können, erhielt jedes Pflanzpaar ein Holzschild mit dem Namen des jungen Pflanzers. Neben der Pflanzaktion gab es Tierpräparate zu bewundern und die Gelegenheit Waldmärchen zu lauschen.

Peter Fischer
SDW Seligenstadt



Zweites Hessisches Waldpädagogikforum ein großer Erfolg

Mehr als 75 Waldpädagogen waren am 27. Oktober auf Einladung von Hessen-Forst und SDW-Landesverband Hessen nach Buseck im Landkreis Gießen zum zweiten Hessischen Waldpädagogikforum gekommen. Zu den Experten aus der Waldpädagogik gesellten sich auch einige Neulinge, die sich auch ganz offenbar in der Gemeinschaft sehr wohl fühlten. Das Thema der Tagung war „Klimaschutz in der Waldpädagogik“. Es wurde durch drei Vorträge mit einem wissenschaftlichen Ansatz in Bezug auf Klima und Wald, ein sehr interessantes philosophisches Referat und schließlich mit einer Darstellung von Praxisbeispielen sehr gut eingeführt. Die Teilnehmer diskutierten u.a. über die Frage, wie man dieses eher schwierige Thema des Klimaschutzes auch interessant Jugendlichen und

nicht nur Kindern vermitteln kann. Nach einem klimagerechten Mittagessen aus der Region traf man sich in fünf Arbeitsgruppen wieder, um aktiv waldpädagogische Themen zu bearbeiten. Dabei handelte es sich um den Holz-Energiekoffer, ein BNE-Projekt in der Kita-Praxis, Konflikte durch die Energiewende, die Einbindung von Jugendlichen in aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und schließlich das „Netzwerk Waldpädagogik Hessen“. Letzteres soll nach Meinung aller Teilnehmer weiter ausgebaut werden. Hierzu wird auch in Kürze eine Internetseite entstehen, die sowohl für Waldpädagogen wie auch für mögliche „Kunden“ einen vielseitigen Service anbieten soll. Mehr als 200 in der Waldpädagogik Aktive haben sich seit dem letzten Forum im Frühjahr 2010 zum losen

von Hessen-Forst und SDW koordinierten Verbund im Waldpädagogikforum zusammengeschlossen.

Christoph v. Eisenhart Rothe
Landesgeschäftsführer

Kontakt

SDW · Hessen

Rathausstraße 56
65203 Wiesbaden
Tel.: 0611/300909
Fax: 0611/302210
E-Mail: kontakt@sdwhessen.de
www.sdwhessen.de

Landesvorsitzender:

Gerd Mehler

Geschäftsführer:

Christoph von Eisenhart Rothe

Sicherer Umgang mit der Motorsäge

Die Niedersächsischen Landesforsten sind PEFC-zertifiziert. Die Zertifizierungsorganisation überwacht die Standards bei der Waldbewirtschaftung und passt diese laufend an. Nach den PEFC-Regeln ist auch für Brennholzkunden, die am Waldweg sägen, der Nachweis eines entsprechenden Motorsägen-Lehrganges verbindlich – ebenso die Verwendung von Alkylatbenzin und Bio-Kettenöl.

Die niedersächsischen Forstämter bieten für die Wintersaison 2011/2012 sowohl für langjährige Kunden, die noch keinen Lehrgang absolviert haben, als auch für potentiell neue Brennholzkunden Lehrgänge für den sicheren Umgang mit der Motorsäge an. Unter www.landesforsten.de/

Motorsägenlehrgaenge.1329.0.html sind die Termine im Internet veröffentlicht.

Geschult wird von erfahrenen Forstwirtschaftsmeistern mit vielen praktischen Übungen. Inhalte der Lehrgänge sind der Umgang mit der Motorsäge einschließlich Wartung sowie Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz. Neben der erforderlichen Schutzkleidung werden im Bereich der Technik geeignete Motorsägen sowie Werkzeuge und Geräte vorgestellt. Sägen-Montage, Betanken und Starten, Aufbau und Funktion sowie Schärfen der Sägekette sind weitere Themen. Schnitttechniken am liegenden und ggf. stehenden Holz (Fällvorgang), Beurteilung von Spannungen



Foto: Landesforsten

im Holz und der Einsatz von Spaltgeräten werden unter Anleitung geübt.

Landwirtschaftsminister Lindemann jetzt Ehren-Waldläufer

Am Sonntag, den 16. Oktober, besuchte der niedersächsische Landwirtschaftsminister Gert Lindemann die SDW und die Waldjugend Niedersachsen zu einer gemeinsamen Pflanzaktion in Handeloh, Landkreis Harburg. Ca. 30 junge „Waldläufer“ pflanzten dort bei strahlendem Sonnenschein zusammen mit dem Minister und weiteren Gästen Elsbeeren (Baum des Jahres 2011) in einen

lichten Eichenbestand und schützten diese mit Einzelschutz gegen Wildverbiss. In seinem Grußwort wies der Minister auf die vielfältigen und steigenden Ansprüche der Gesellschaft an den Wald hin und betonte die Notwendigkeit einer multifunktionalen Forstwirtschaft und eines Interessensausgleiches im Sinne der Nachhaltigkeit. Minister Lindemann lobt die Waldjugend für ihr vorbildli-

ches Handeln zum Wohle des Waldes und der Gesellschaft.

Die Waldjugend ernannte den Landwirtschaftsminister zum Ehren-Waldläufer und verlieh ihm das Halstuch der Waldjugend Niedersachsen. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von den Jagdhornbläsern der Jägerschaft Harburg.



Bernd Oldenburg von Landkreis Leer mit „Blinkfüür“ geehrt

Eine besondere Ehre wurde Ende September einem langjährigen SDW-Aktiven zuteil: Der Landkreis Leer (Ostfrl.) zeichnete insgesamt 10



Foto: Parforcehorn-Bläserkreis Leer

Ehrenamtliche mit dem „Blinkfüür“ (Leuchtturm) aus – darunter Bernd Oldenburg vom SDW-KV Leer. Landrat Bernhard Bramlage und die CDU-Bundestagsabgeordnete Gitta Conemann überreichten im Konzertsaal

der Evenburg die Preise. Der Landrat verglich den Landkreis in seiner Laudatio mit einem Apfelbaum: „Damit unser Apfelbaum kräftig wächst und zur Ernte viele Früchte trägt, brauchen wir Mutige wie Sie, die beherzt und zielstrebig zupacken“. Gitta Conemann wies darauf hin, dass 2011 das Europäische Jahr der Freiwilligkeit ist. Ehrenamtliches Engagement sei in Deutschland besonders ausgeprägt, allein in Niedersachsen gebe es 2,8 Mio. freiwillige Helfer. Bernd Oldenburg ist seit 1965 bei der Arbeitsgemeinschaft Wald und Schule und seit mehr als 25 Jahren bei der SDW aktiv. Seit 1976 organisiert er in den Gemeinden des Landkreises Leer den Tag des Baumes.



Wir danken allen Mitgliedern und Förderern für ihre Unterstützung und für ihr Engagement zum Wohle von Wald und Naturschutz in Niedersachsen. Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes, friedliches Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2012.

Ihre SDW Niedersachsen



Vorstand und Geschäftsführung



Neue Waldpädagogen für Niedersachsen

44 stolze Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben Ihre Waldpädagogik-Zertifikate erhalten. Nach insgesamt 18 Seminartagen und einem 40-tägigen Praktikum legten Sie Anfang Oktober ihre Abschlussprüfung ab und dürfen sich jetzt offiziell „Staatlich zertifizierte Waldpädagogin“ oder „Staatlich zertifizierter Waldpädagoge“ nennen. Im Auftrag des Land-

wirtschaftsministeriums führten die Niedersächsischen Landesforsten diese Fortbildung 2011 zum zweiten Mal durch. Ziel ist es, ein Netzwerk aus qualifizierten und motivierten Waldpädagoginnen und Waldpädagogen als Botschafter des Waldes aufzubauen und diese in die forstliche Bildungsarbeit der Landesforsten einzubinden.

Die bundesweit anerkannte Qualifizierung umfasst verschiedene Module mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen wie forstliches Fachwissen, Pädagogik oder Rechtsgrundlagen. Neben der Theorie wurden die erworbenen Kenntnisse auch bei echten Walderlebnisführungen in der Praxis erprobt. Im Jahr 2012 wird die Fortbildung erneut mit 50 Seminarplätzen angeboten. Infos unter der Rubrik „Lernen & Erleben“ auf www.landesforsten.de.



Fotos: Landesforsten



Kontakt

SDW · Niedersachsen

Johannsenstraße 10
30159 Hannover
Tel.: 0511/363590
Fax: 0511/3632532
E-Mail: info@sdw-nds.de
www.sdw-nds.de

Landesvorsitzender:
Frank Oesterhelweg MdL

Geschäftsführer:
Friedrich Gregorius

Silberne Ehrennadel für Josef Sevenich

Im Rahmen der Delegiertenversammlung der SDW/NRW am 15. Oktober in Duisburg wurde der langjährige Schatzmeister des Kreisverbandes Aachen, Josef Sevenich, mit der Silbernen Ehrennadel ausgezeichnet.

Josef Sevenich gehört zu den Gründungsmitgliedern der SDW-Kreisgruppe Aachen und seit 1985 übte er die ehrenamtliche Funktion des Schatzmeisters aus. Beruflich im Bankwesen tätig, war nicht nur das erforderliche Handwerkszeug vor-

handen, denn seine guten Kontakte waren für SDW und Waldjugend Würselen immer von Nutzen. Als Land- und Forstwirt sowie Jäger stand er zudem mit seinem großen Erfahrungsschatz dem Vorstand stets mit Rat und Tat zur Seite.

Die Landesvorsitzende Marie-Luise Fasse dankte Josef Sevenich für seine ein viertel Jahrhundert während aktive Mitarbeit.



WDR begleitet „SOKO Wald“ in Wuppertal

Das NRW-WaldMobil deckt alle Termine der bundesweiten SOKO-Wald-Tour in Nordrhein-Westfalen ab und

seit Ende März gastierte es bereits in den Städten Bielefeld, Paderborn, Dortmund, Bochum, Essen, Köln, Aa-

chen und Wuppertal. Im gesamten Bundesgebiet sind es 45 Großstädte, in denen mit 5. und 6. Schulklassen ein von der Uni Freiburg entwickeltes waldpädagogisches Programm durchgeführt wird.



Am 17. Oktober berichtete das WDR-Fernsehen über die Ermittlungen der „SOKO Wald“ in Wuppertal.

Bei der „SOKO Wald“ werden die kleinen Ermittler Teil einer Sonderkommission (= SOKO) und gehen auf die Spurensuche in den Fußgängerzonen. In welchen Produkten steckt Wald? Wo finden wir Wald in der Stadt? In welchem Teil der Erde wächst der Wald, der für unsere Produkte hier genutzt wird? Im November kann in NRW die „SOKO Wald“ noch in Bottrop und Duisburg erlebt werden.

Waldlehrpfad am Osthusmuseum

Projektinitiator und Chefplaner des neuen Waldlehrpfades im Außengelände des Osthusmuseums ist Volker Menzel, der sich sowohl im Förderverein des Museums, als auch im Vorstand der SDW-Kreisgruppe Bielefeld engagiert. Der pensionierte Biologie-Lehrer hatte sich in monatelanger Kleinarbeit um die Umsetzung des Projektes bemüht, ein Konzept erstellt und vorab seine Tauglichkeit mit „Test-Tafeln“ ausprobiert. Ergänzt



Volker Menzel ist der „Vater“ des neuen Waldlehrpfades in Senne.

werden die Info-Tafeln mit vielerlei Details wie einer Trockenmauer oder einer Benjeshecke.

Für Schulklassen und interessierte Familien hat Menzel auch Arbeitsbögen entwickelt, die über die Internetseite des Museums heruntergeladen werden können. Zudem hofft er einen Teil der erwachsenen Museumsbesucher für einen Gang über den Lehrpfad motivieren zu können.

Verantwortung für das Weltnaturerbe Buchenwälder



Programm

10:00 Uhr Begrüßung

Günter Dame, Wald und Holz NRW, Leiter des Lehr- und Versuchsforstamtes Arnsberger Wald

Grußworte

Andreas Wiebe, Leiter Wald und Holz NRW

Marie-Luise Fasse, Vorsitzende der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald NRW

Hans-Josef Vogel, Bürgermeister der Stadt Arnsberg

10:20 Uhr Nordrhein-Westfalen – ein Zentrum europäischer Buchenwälder

Dr. Martin Woike, Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

10:50 Uhr Weltnaturerbe Buchenwald – Verantwortung für die Zukunft der Buchenwälder in Mitteleuropa

Barbara Engels, Bundesamt für Naturschutz, Fachgebiet „Internationaler Naturschutz“

11:20 Uhr Die Bedeutung des Buchenwaldes aus Sicht des Naturschutzes

Paul Kröfges, BUND, Landesverband NRW

11:50 Uhr Wald im Klimawandel – Bedrohung von Waldökosystemen: ein weltweites Phänomen

Dr. Henrik Hartmann, Max-Planck-Institut Jena

12:20 Uhr Diskussion

12:45 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr Buchen(ur-)wälder – Opportunitätskosten eines gesellschaftlichen Anspruchs

Dr. Björn Seintsch, von-Thünen-Institut, Fachinstitut für Ökonomie der Forst- und Holzwirtschaft, Hamburg

14:30 Uhr Die Buche als Brotbaum der Zukunft – neue und alte Verwendungsmöglichkeiten

Dr. Susanne Bollmus und Dr. Antje Gellerich, Abteilung Holzbiologie und Holzprodukte der Georg-August-Universität Göttingen

15:00 Uhr Kaffeepause

15:15 Uhr Naturgemäße Buchenwirtschaft – nichts anderes als Wildnis!?

Uwe Schölmerich, Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft in NRW sowie Wald und Holz NRW, Regionalforstamt Rhein-Sieg-Erft

15:45 Uhr Diskussion

16:15 Uhr Schlusswort

Günter Dame, Wald und Holz NRW

Moderation: Michael Blaschke

Von Wildnis bis Flüssigholz – Chancen einer heimischen Baumart

Donnerstag, 24. November 2011

ARNSBERGER WALD FORUM

Die gemeinsame Tagung von Landesbetrieb Wald und Holz NRW und SDW findet statt im Forstlichen Bildungszentrum des Lehr- und Versuchsforstamtes Arnsberger Wald, Alter Holzweg 93 in 59755 Arnsberg-Neheim

Anmeldung

Ihre Anmeldung wird erbeten bis Freitag, 18. November 2011 per Fax, Post oder E-Mail:

**Landesbetrieb Wald und Holz NRW
Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald**

Obereimer 13

59821 Arnsberg

Telefon: 02931 7866-0

Telefax: 02931 7866-122

E-Mail: arnsberger-wald

@wald-und-holz.nrw.de

Für Mittagessen und Tagungsgetränke wird vor Ort eine Gebühr von zehn Euro erhoben.

Kontakt

SDW · Nordrhein-Westfalen

Ripshorster Straße 306

46117 Oberhausen

Telefon: 0208/883188-1

Telefax: 0208/883188-3

E-Mail: info@sdw-nrw.de

www.sdw-nrw.de

Landesvorsitzende:

Marie-Luise Fasse

Geschäftsführer:

Gerhard Naendrup

15.000 Bäume für Rheinhessen – von Staples unterstützt

Am 11.10.2011 haben ein paar Essener Feldhasen etwas pikiert geschaut, denn sie müssen sich jetzt in „Waldhasen“ umbenennen. 35 Kinder der Waldjugendgruppen Elmstein, Zweibrücken und Hassloch haben ihre Sassen einfach zugepflanzt. Anlass: Aus Feld soll Wald werden! Im agrarwirtschaftlichen Rheinhessen gar nicht so einfach zu realisieren; aber sinnvoll, denn hier leben rund 600.000 Menschen und mit weniger als 5 % Waldanteil gehört die Region zu den waldärmsten Gebieten. Die SDW-RLP und das Forstamt Rheinhessen möchten den Waldanteil deshalb auszubauen. Die Pflanzung am 11.10.2011 wurde maßgeblich unterstützt

unterstützt Pflanzung von Staples Advantage.

Gepflanzt werden ausschließlich heimische Bäume, die optimal zum Boden und dem lokalen Weinbauklima passen, also Eichen, Hainbuchen, Linden, Elsbeeren und Wildkirsche. So entstehen natürliche Waldlebensräume, die viele ökologische Nischen bieten. Übrigens: trotz der deftigen Erbsen-Suppe hat die Waldjugend nach dem offiziellen Teil noch rund 500 Heister gepflanzt. Den ganzen Tag über wurden Pflanzlöcher gegraben, Bäumchen zu ihrem zukünftigen Standort getragen, Wasser zum Anschlämmen geschleppt und Pfosten eingehauen. Arbeit und 15.000 Bäumchen, die sich für Mensch und Umwelt lohnen.



gen Standort getragen, Wasser zum Anschlämmen geschleppt und Pfosten eingehauen. Arbeit und 15.000 Bäumchen, die sich für Mensch und Umwelt lohnen.

Erlensterben – Ursache und Bekämpfung

Wer mit offenen Augen an unseren Bachläufen entlang wandert, dem werden die viele absterbende Erlen ins Auge fallen. Meist ist die Ursache hierfür leicht an Läsionen unter der Rinde zu identifizieren: Die Wurzelhalsfäule der Erle, einem Pilz der Gattung Phytophthora. Neben den besonders anfälligen Schwarzerlen befällt der Pilz auch Grau- und Grünerlen.



Interessanterweise hat die Erle noch gar nicht so lang mit dem Pilz zu kämpfen. Erst Mitte der 1990er Jahre wurde die Wurzelhalsfäule erstmal in England entdeckt; seitdem breitet sich die neue Art aber rasend schnell aus. Inzwischen haben Erlen in vielen Teilen Europas mit der Erkrankung zu kämpfen. Vermutlich ist die Art ein Hybrid aus zwei anderen Phytophthora Arten. Dies erklärt, warum der Pilz keine vitalen Oosporen bildet und sich über Zoosporen verbreitet, wie Dr. Clemenz, Mainz, in einem SDW-Seminar Mitte September in Obermoschel erläuterte.

Die Ausbreitung des Erlensterbens kann erhebliche Auswirkungen auf die betroffenen Bäche haben, wenn es zum großflächigen Absterben der Erle kommt. Zwar zieht sich das Absterben bei Altbäumen häufig über mehrere Jahre hin, sind die Erlen aber erst einmal zusammengebrochen, ändert sich durch die fehlende Beschattung das Temperaturregime und damit die Ökologie des Bachlaufes. Wasserbaulich birgt das Erlensterben ebenfalls Gefahren: Die befallenen Erlen können die Ufer



nicht mehr stabilisieren, Wurzelteller werden unterspült und Baumstümpfe bei Hochwasser mitgerissen. Die abtreibenden Stämme verklemmen sich dann häufig an Brücken und verschärfen so die Hochwassergefahr.

Neben Erlen an Bachläufen können auch flussferne Aufforstungen betroffen sein, wenn das verwendete Pflanzgut infiziert war. Die Verwendung von nicht infiziertem Pflanzgut ist auch die effektivste Maßnahme der Ausbreitung entgegen zuwirken.

Denn ist der Pilz erst einmal im Gewässer angekommen, wird er sich sicher etablieren. Zur Sicherung der wasserbaulichen Funktion hilft dann eigentlich nur noch „Auf-den-Stock-Setzen“ der Erlen in einem frühen Infektionsstadium. Die austreibenden Stockausschläge zeigen, trotz Infektion, für einige Jahre keine Symptome und erhalten den Baum als funktionales Element. In gravierenden Fäl-

len kann aber die Ufersicherung nur über technische Maßnahmen oder das Pflanzen von anderen Baumarten erreicht werden. Für die Durchführung von frühzeitigen Sanierungsmaßnahmen wäre ein permanentes Monitoring der Bäche wichtig, so Dr. Clemenz. Allerdings wird dies in den meisten Bundesländern nicht durchgeführt, so dass derzeit niemand weiß, wo die Reise hingeht.

Nieder- und Mittelwälder: Neue Zukunft durch Energiewende!

Fachtagung zum 30 jährigen Jubiläum der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald-Geschäftstelle in Obermoschel.

Im Jahr 1981, also vor 30 Jahren, verlegte der damalige Landevorsitzende Kurt Rocker die Geschäftstelle der SDW-RLP von Mainz, wo sich die Geschäftstelle von 1965 – 1981 befand, nach Obermoschel in die Nordpfalz. Hier stand das ehemalige Amtsgericht nach der Verwaltungsreform leer und bot die räumliche Möglichkeit zum Aufbau einer Umweltakademie in einer der ökologisch vielfältigsten Region von Rheinland-Pfalz. Anlässlich des Jubiläums richtete die SDW – RLP erstmalig eine Herbst-Tagung aus. In das Thema „Nieder- und Mittelwälder: Neue Zukunft durch Energiewende!“ führte Dr. Jacob, Leiter Landesforsten RLP und stellv. Vorsitzenden der SDW im Land, ein. Die traditionsreiche Waldbauform war lange tragende Säule der Forstwirtschaft im Land und lieferte Lohrinde wie Brennholz. Landschaftsprägende Strukturen entstanden so. Nach dem 2. Weltkrieg hat die forstwirtschaftliche Bedeutung der Nieder- & Mittelwaldwirtschaft aber abgenommen und alle Anstrengungen richteten sich darauf, den Holzertrag auf den Flächen zu steigern. Häufig nach dem Motto „Abrasierer – Douglasieren“. Dies ist aber nicht das beste Mittel der Wahl, wenn ökologische Aspekte bei der Waldnutzung berücksichtigt werden sollen. Ökologische betrach-

tet haben Nieder- und Mittelwälder einiges zu bieten. So erläuterte Tiema Helfrich (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Institut für Landespflege) an verschiedenen Beispielen die Struktur- und Artenvielfalt in aktiv bewirtschafteten Niederwäldern. Genau diese naturschutzfachlichen Aspekte bieten Chance zu einer alternativen In-Wertsetzung der Stockausschlagswälder in ihrer ursprünglichen Form, wie Michael Cullmann am Beispiel der Stadt Rockenhausen bestätigte. Ergänzend wies Patrick Pyttel (Waldbau Institut, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg) darauf hin, wie wichtig ein wiederkehrender Kahlhieb der Stockausschlagswälder für die Verjüngung des Sperlings ist. Hauptholzprodukt aktiv bewirtschafteter Stockausschlagswälder ist Industrieholz, meist als Brennholz in Selbstwerbung vermarktet. Wo dies in der Nordpfalz möglich ist, was es kostet und welche Regelungen Landesforsten für Brennholzbewerben in Bezug auf die Sicherheit hat, war Thema des Referats von Martin Weitzel, Förster im FoA Donnersberg. Uwe Schlüter (UWE Energie und Umwelt, Morbach) erklärte anschließend die neue Technik bei Heizungen und worauf bei der Verbrennung von Holz zu achten ist. Nieder- & Mittelwälder bieten aber auch Holzschätze die nicht verbrannt werden sollten, wie Martin Krolla (Thosca Holz) darlegte. Zudem erläuterte er anhand von verschiedenen Erlös- und Kostenkalkulationen, dass

Termine

Seminar „Den Winter fotografisch neu entdecken“ am 19.11.2011 in Obermoschel

Seminarinhalte: Theorie der Fotografie in die Praxis bringen und Motive in guten Blickwinkeln mit einfachen Digitalkameras perfekt abbilden



die Bewirtschaftung der Nieder- und Mittelwälder keinesfalls defizitär ist, selbst wenn der Hieb durch Holzeinschlagsunternehmen durchgeführt wird.

Abgerundet wurde die Tagung durch die Ausstellung „Wald im Bild“: Drei Künstler, drei interessante Blickwinkel. Im Anschluss an die Tagung fand die Mitgliederversammlung der SDW-RLP statt.

Kontakt

SDW · Rheinland-Pfalz

Richard-Müller-Straße 11
67823 Obermoschel/Pfalz
Tel.: 06362/9932-00
Fax: 06362/564448
E-Mail: sdw@sdw-rlp.de
www.sdw-rlp.de

Landesvorsitzender:
Winfried Werner, Landrat

Geschäftsführer:
Andreas Grauer

Internationales Jahr der Wälder – Die Herbstpflanzungen haben begonnen

Im Internationalen Jahr der Wälder wird weiter gepflanzt, auch bei uns in Sachsen. Im Rahmen der Anfang des Jahres geschlossenen Partnerschaft mit den regionalen Wasserversorgern in Südsachsen („Aqualino-Projekts im Internationalen Jahr der Wälder“ – siehe Unser Wald Heft 3/2011) setzten wir die Aktion am 05.10.2011 im Schweizerwald nahe der Stadt Mittweida fort.

Unterstützt wurden wir dabei vom Forstbezirk Chemnitz, die die Pflanzfläche im Uferbereich der Zschopau

und Betreuungspersonal zur Verfügung stellten. Gemeinsam mit 45 Schülern der Bernhardt-Schmidt-Grundschule Mittweida (Klassen 2 und 4) pflanzten wir an diesem Tag 250 Schwarzerlen und 200 Bergulmen.

Nebenbei wurden die Schüler über den naturnahen Aufbau des Schweizerwaldes und die positive Bedeutung des Waldes für den Grundwasser und Hochwasserschutz informiert. Nach getaner Arbeit klang die Aktion mit einem zünftigen Würst-

chengrillen unter freiem Himmel aus. Für den Herbst sind weitere Aktionen geplant. Im Rahmen des Aqualino-Projekts fanden am 03.11.2011 in Taura (bei Burgstädt) und am 08.11.2011 in Pirna-Copitz zwei weitere Pflanzaktionen statt. Die Aktion klingt mit drei abschließenden Frühjahrspflanzungen 2012 aus. Es wurde aber bereits über eine eventuelle Fortsetzung der Partnerschaft in diesem Rahmen gesprochen. (www.wasser-aqualino.de)



Grundschüler bei der Erstaufforstung in Mittweida im Rahmen des Aqualino-Projekts

Jahreshauptversammlung 2011 im Kurort Hartha

Die Jahreshauptversammlung 2011 unseres SDW-Landesverbandes fand am Samstag, dem 17.09.2011 im Hotel Kirchner im Kurort Hartha statt. Leider nahmen nur 12 Mitglieder des Landesverbandes daran teil. Als Gast begrüßten wir Ulrich Frenzel vom Staatsbetrieb Sachsenforst, der die Grüße der Geschäftsleitung übermittelte. Dr. Lippmann eröffnete die Versammlung mit Worten des Gedenkens an den kürzlich verstorbenen André Kubatzsch. Im Bericht des Vorstandes betonte er die Bedeutung des verstärkten Gemeinschaftsgedankens bei der künftigen Entwicklung des Vereins. Es muss wieder mehr Geselligkeit einziehen. Dabei ist die Jugend zu integrieren. Die finanzielle Absicherung der Geschäftsstelle wird eine Kernaufgabe der nächsten Jahre bleiben. Neue Finanzierungsquellen sind nach Wegfall bzw. Kürzung von Fördermitteln zu suchen. Dabei sind u.U. Werkvertragslösungen denkbar, auch wenn dadurch zunächst steuerlich die Anerkennung der Gemeinnützigkeit auf dem Spiel steht. Der weitere Erwerb von Grundstücken zum Zwecke der Aufforstung und Waldmehrung wird angestrebt. Die Stiftung Wald für Sachsen steht dabei als kompetenter Partner bereit.

Trotz geringer Teilnehmerzahl entwickelte sich eine interessante und angeregte Diskussion zu unterschiedlichen Themen wie:

- Zusammenarbeit mit dem Schulandheim e.V.
- Positionierung zur Waldstrategie 2050 des Freistaates Sachsen
- Mitgliedschaft von Forstbeamten in der SDW

Im Rahmen der Beschlussfassung wurden Vorstand und Kassenprüfer entlastet und ein Positionspapier zur Waldstrategie 2050 verabschiedet.

Kernforderungen des Positionspapiers:

- Konsequentes Festhalten am Landesentwicklungsplan, den Waldanteil im Freistaat Sachsen auf mindestens 30 % der Landesfläche zu erhöhen. Dabei ist der Waldmehrung in Hochwasserentstehungsgebieten, Auen- und Bergbaufolgelandschaften sowie ausgeräumten Agrarlandschaften zwingend der Vorrang gegenüber anderen Landnutzungsformen einzuräumen.
- Die Voraussetzungen zur Wahrnehmung der Multifunktionalität des Waldes in der gesamten Fläche sind zu erhalten und zu entwickeln.
- Es sind landesweit einheitliche Verwaltungsstrukturen und Zuständigkeiten im forstlichen Bereich zu schaffen, um Bürgernähe und Transparenz des Verwaltungshandelns zu sichern. Der Wald ist

wegen seiner Bedeutung gegenüber konkurrierenden Interessen zu stärken.

- Der Cluster Forst-Holz-Naturschutz agiert im Rahmen des Erhalts naturnaher stabiler Wälder bei nachhaltiger optimaler Nutzung der zur Verfügung stehender Ressourcen. Dabei besitzt der Wald als bedeutender Wirtschaftsfaktor im ländlichen Raum in der Wertschöpfung eine ebensolche Bedeutung wie die nachhaltige Sicherung natürlicher Prozesse im Waldökosystem durch dauerhafte Ausweisung geeigneter Schutzwälder und Naturwaldzellen.
- Die Waldpädagogik ist dauerhaft als Aufgabe der Forstbehörde zu erhalten. Auf der Basis gesetzlicher Bestimmungen ist sie folglich auch zuständig für die Qualifikation und Zertifizierung von Waldpädagogen.
- In allen waldstrategischen Belangen wird die Vorbildwirkung der öffentlichen Hand erwartet.

Am Nachmittag schloss sich eine interessante Exkursion durch das neue Nordamerika-Quartier des Forstparks Tharandt an, die durch den Kustos des Forstbotanischen Gartens, Herr Dr. Pietzarka geführt wurde. In diesem Zusammenhang übernahm der SDW-Landesverband eine Baumpatenschaft im besuchten Areal.






Kontakt

SDW · Sachsen

Floßplatz 13 · 04107 Leipzig
Tel.: 0341/3090814
Fax: 0341/3090888
E-Mail: sdw-sachsen@gmx.de

Landesvorsitzender:
Dr. Eberhard Lippmann

Geschäftsführer:
Olaf Kroggel

 **Für das bevorstehende Weihnachtsfest, bei dem natürlich ein nachhaltig erzeugter, heimischer Weihnachtsbaum nicht fehlen sollte, wünschen Vorstand und Geschäftsleitung viel Frieden, Freude und Besinnlichkeit im Kreise von Familie und Freunden. Für die Unterstützung und Zusammenarbeit im abgelaufenen Jahr sei allen Mitstreitern und Partnern nochmals ausdrücklich gedankt.** 
  

Die Metamorphose der Spatzen



Fotos: Wald und Landschaftsplanung Ing. Büro Bolle&Kathöver, Braunschweide/Harz

Eine Schar von zwanzig „Spatzen“ fiel an einem Donnerstag mit lautem „Gezwitscher“ in den Wald oberhalb des Wippraer Kindergartens ein. Aber sie suchten keine Körner und keine Samen. Sie kamen, weil sie wussten, dass dort ein Waldfest sein würde. Und richtig! Der Wald dort sah ganz anders aus als sonst. Da hingen neben dem Schild „Waldkindergarten“ bunte Luftballons und es standen lange Bänke da, wo sonst nur die kleine Eisenbahn aus Birkenstämmen zum sitzen einladet. Auch die kleine Holzhütte, die ein Pappa für die Spielgeräte der Kinder in den Wald gebaut hat, sah mit den farbigen Stoffwimpeln und den Girlanden ganz lustig aus.



Auf den Bänken saßen schon große Leute: Muttis, Vatis, ein Mann vom Ortschaftsrat und die Helfer vom Projekt „Waldfuchs“, das heute hier seinen Abschluss finden sollte. Und der begann mit dem „Lied der fröhlichen Waldfuchse“. Alle „Spatzen“ schmetterten es aus voller Kehle. Aber dann wurde es ernst. Denn die Leiterin des Kindergartens „Die lustigen Spatzen“ Frau Schröder wollte überprüfen, ob die lustigen Spatzen bei ihren Spaziergängen in den Wald auch genug gelernt hatten – über die Bäume, andere Pflanzen, die großen Tiere und die vielen kleinen, und auf was man achten muss, wenn man in den Wald geht. Auf jede Frage hatten die Kinder die richtige Antwort.



Das freute auch den „alten Waldfuchs“ Herrn Seiffert von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, der die Organisation des Projektes in seinen Händen hatte und alle seine Helfer, den Jäger, die Kräuterfrau, die Bastlerin, die Dichterin und andere, die ihn dabei unterstützten und auch auf den Bänken saßen. Und darum konnte er nun aus zwanzig lustigen Spatzen ebenso viele kluge junge Waldfuchse machen – mit einem persönlichen Zertifikat für jeden und dem schönen grünen Bascap, an dem vorne der Waldfuchs zu sehen ist. Alle Kinder waren stolz, nun ein rich-



Lied der fröhlichen Waldfüchse
(Melodie: „Wer will fleißige Handwerker sehen?)

Wer will fleißige Waldfüchse sehn,
der muss zu uns Kindern gehen.

Ob warm ob kalt, ob warm ob kalt,
wir laufen durch den schönen Wald.

Holt tief Luft, holt tief Luft
Riecht ihr auch den Waldesduft?

Mal groß mal klein, mal groß mal klein
Wir wolln die Freunde aller Tiere sein.

Baum an Baum, Baum an Baum,
wir erkunden ihren Lebensraum.

Pscht ganz leis, pscht ganz leis,
was der Förster alles weiß.

Zeigt uns hier, erklärt uns dort
Was man wissen muss von diesem Ort.

Wildschweinspur, Mäusespur
Wir sind so gern in der Natur.

Ganz stolz sind wir, ganz stolz sind wir
Wir schützen Pflanzen und Getier.

tiger Waldfuchs zu sein. Sie freuten sich und bedankten sich mit einem Liederprogramm bei ihren „Waldlehrern“ und den Gästen. Dann luden sie alle Anwesenden ein, mit ihnen gemeinsam – wie bei einem großen Fest – zu essen und zu trinken. Und so klang dieses Waldfest fröhlich und bei den Erwachsenen auch besinnlich aus.

Manfred Fischer

Kontakt

SDW · Sachsen-Anhalt

Maxim-Gorki Straße 13
39108 Magdeburg
Tel.: 0391/6628372
Fax: 0391/6628374
E-Mail: sdw-sa@t-online.de

Ehrevorsitzender:
Wolfgang Braun

Landesvorsitzender:
Ralf Geisthardt MdL

Geschäftsführerin:
Sabine Sonnenberg

25 Jahre Jugendwaldheim Hartenholm

Das Jugendwaldheim Hartenholm feierte am 23. Juni 2011 seinen 25. Geburtstag. 14.000 Mädchen und Jungen im Alter zwischen 13 und 16 Jahren erkundeten seit der Gründung des Jugendwaldheimes 1986 auf einzigartige Weise die Natur. Mit der vormittäglichen Waldarbeit und jeder Menge Spiel und Spaß im Wald ist das Jugendwaldheim in Hartenholm seit 25 Jahren auf Erfolgskurs.



Weidenpflanzung Hartenholm 25 jähriges Jubiläum von links: Tim Scheerer Leiter Landesforsten SH, MdB Christel Happach-Kasan Vorsitzende SDW SH Vorsitzende, Ernst-Wilhelm Rabius Staatssekretär

Vor 50 geladenen Gästen aus Politik, Schule und Forstwirtschaft betonten der Direktor der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten, Tim Scherer, MdB Christel Happach-Kasan (F.D.P.) und Staatssekretär Ernst-Wilhelm Rabius die Bedeutung der waldpädagogischen Arbeit im Jugendwaldheim. Waldpädagogik und Bildung für Nachhaltige Entwicklung tragen dazu bei, der kommenden Generation, die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur sowie die ökonomischen, ökologischen und sozialen Ziele nachhaltiger Forstwirtschaft zu vermitteln. Dafür brauche es Bildungseinrichtungen wie das Jugendwaldheim Hartenholm. Nach einer festlichen Veranstaltung, bei der sich die Teilnehmer die gute Laune auch nicht vom Regen verderben ließen, tätigten der Direktor der Landesforsten Schleswig-Holstein, Tim Scherer, MdB Christel Happach-Kasan (F.D.P.) und Staatssekretär Ernst-Wilhelm Rabius noch eine Investition in die Zukunft und pflanzten gemeinsam einige Weiden als Windschutz für eine Sitzcke im Außenbereich. Zum Jubiläum schenkte Ernst-Wilhelm Rabius dem Jugendwaldheim eine neue



Holzsägen Hartenholm v. links; Jörg Fister SDW, Jan Klein Hartenholm, Johann Böhling Staatssekretär, Johanna Thaetner Hartenholm, an der Säge MdB Christel Happach-Kasan Vorsitzende SDW SH

Bestuhlung. Dr. Christel Happach-Kasan, die Vorsitzende des Stiftung Deutscher Wald (SDW) ermöglichte mit einer Spende in Höhe von 500 Euro den Bau einer Sitzbank auf dem Außengelände. Der zweite Teil des Jubiläumsgeschenkes der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald wird Anfang November in Form einer „Baumdes-Jahres-Allee“ auf dem Gelände des Jugendwaldheims Hartenholm verwirklicht werden.

Johanna Thaetner

Jugendwaldspiele im Kreis Plön

Erklärtes Ziel des Kreisverbandes Plön der SDW war die Durchführung der ersten Jugendwaldspiele im Kreis Plön als bedeutsame waldpädagogische Veranstaltung im Internationalen Jahr der Wälder. Da in unserem Kreis kein Forstamt zur Verfügung stand, waren die Aktivisten auf ihre eigene Kreativität angewiesen.

Diese ganztägige Veranstaltung wurde am zweithöchsten Berg des Landes Schleswig-Holstein (Pielsberg, Hessenstein) durchgeführt und von 310 Viertklässlern besucht. An neun Stationen waren Wissen, Kreativität und Beobachtung gefragt, was die allermeisten Schülerinnen und Schüler als ausgesprochen spannend empfanden. Sehr hilfreich und kompetent

waren auch die Beraterteams an den einzelnen Stationen, die hervorragend die jugendliche Neugier wecken konnten. Es konnten ehemalige Kolleginnen und Kollegen wie auch Förster, Umwelt- und Naturschutzberater und Fachleute der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald für diese Veranstaltung gewonnen werden. Als Belohnung für die Schülerinnen und Schüler winkten die von der SDW gespendeten Stundenpläne wie auch die zu einem Anhänger gefertigten Holzbuttons.

Ein herzliches Dankeschön geht natürlich an die vielen Helferinnen und Helfer, die einen reibungslosen Ablauf gewährleisteten und auch ein Verlaufen im Wald verhindert ha-

ben. Ein besonderer Dank sei aber auch den Grundschulkolleginnen Frau Gernhardt, Frau Danker-Isemer und Frau Wiese ausgesprochen, die in vielen Nachmittagssitzungen diese ersten Waldjugendspiele planerisch auf den Weg gebracht haben. Die Jugendwaldspiele sollen als jährliche Veranstaltung der SDW im Kreis Plön durchgeführt werden, denn die Resonanz bei Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften war ausgesprochen positiv.

Im Sinne der Nachhaltigkeit kann das Ökosystem Wald nur gewinnen, wenn junge Menschen spielerisch seine Faszination erleben können.

Jörg Fister

Besuch des Ruheforst in Hartenholm

Bei sonnigem Herbstwetter fand am 08. Oktober unter der Führung unseres Vorsitzenden Stefan Kommoß eine sehr interessante Begehung des Ruheforstes in Hartenholm statt. Herr Kommoß erläuterte die wirtschaftliche Bedeutung dieser Stätten für die Waldbesitzer. Interessant war für die Teilnehmer vor allem die Strukturierung dieser Waldgebiete in Baumkataster und die unterschiedli-

chen Möglichkeiten der persönlichen Auswahl. Die einzelnen Biotope bleiben unter Beobachtung, so dass auf Veränderungen im Umfeld geachtet wird. Den ausgewählten Platz erwirbt man für 99 Jahre. Immer mehr Menschen machen von dieser Möglichkeit Gebrauch. Zum einen weil der Wald eine wirkliche Ruhestätte ist, zum anderen um den Angehörigen die Grabpflege zu ersparen.

Am 27.10.2011 wird der Kreisverband dann wieder – gemeinsam mit der Kreisjägerschaft – an der Aktion „Gute-Geschäfte-Neumünster“ teilnehmen. Ein weiteres Mal eine gute Gelegenheit unser Anliegen den Bürgern nahe zu bringen.

Anna-Katharina Schättiger
GF Kreisverband Neumünster

Jugendwaldspiele 2011 am Ratzeburger See

Rund 180 Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen der Grundschule Ratzeburg nahmen in diesem Jahr an den Jugendwaldspielen auf der Anverswiese bei Einhaus, unweit von Ratzeburg am Ratzeburger See gelegen, teil.

Die Idee kam von den Lehrerinnen der Schule; die Kinder, die sonst an zwei Standorten unterrichtet werden, sollten vor dem Übergang in die weiterführenden Schulen noch einmal ein gemeinsames Erlebnis erfahren und in einer herrlichen Umgebung in spielerischer Weise für das Thema „Wald und Natur“ begeistert werden.

Mit Unterstützung des zuständigen Revierförsters Norbert Oldenburg vom Eigenbetrieb Kreisforsten Herzogtum Lauenburg, der Verwaltung des Naturparks „Lauenburgische Seen“, des SDW- Kreisverbandes sowie zahlreicher Eltern wurde das Vorhaben in die Tat umgesetzt.

Auf einem 1,5 km langen Rundkurs entlang des Ratzeburger Sees sollten die Kinder, ausgestattet mit einem Spielbogen, an 26 Stationen Fragen beantworten, kleine Aufgaben lösen aber auch Geschick und Mut beweisen. So ging es u.a. darum, die Blätter heimischer Baumarten zu bestimmen, im Wald lebende Tie-

re zu entdecken und zu benennen, ein Waldmikado aufzulösen und den „Holzfällereignungstest“ zu bestehen sowie Umweltbewusstsein unter Beweis zu stellen. Am Ende des Parcours hatten die Kinder dann Gelegenheit, sich bei den Angeboten der Naturparkverwaltung zu betätigen. Herr Hadullah und seine Mitarbeiter hatten Tastboxen, Infokontakttafeln sowie einen Niedrigseilgarten aufgebaut, den die Kinder mit Herzklopfen aber durchweg mutig absolvierten.

Die Kinder waren durchweg mit Begeisterung bei der Sache, so dass die Verantwortlichen sich vornahmen, die Veranstaltung im kommenden Jahr zu wiederholen.

Manfred Wübbels
Kreisgeschäftsführer SDW



Schülerinnen der vierten Klassen der Grundschule Ratzeburg

Kontakt

SDW · Schleswig-Holstein

Dorfstraße 13
24241 Reesdorf
Tel.: 04322/508479
E-Mail: info@sdw-sh.de
www.sdw-sh.de

Landesvorsitzende:
Dr. Christel Happach-Kasan MdB

Geschäftsführerin:
Ann-Kathrin Jacobs

Gründung der Ortsgruppe Gabelbach

Am 17.09.2011 wurde im Jagdhaus Gabelbach im Ilm-Kreis der „Ortsverband Gabelbach“ des Landesverbandes Thüringen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) im Beisein der geladenen Gäste, dem Oberbürgermeister der Stadt Ilmenau – Herrn Seeber, dem Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes – Herrn Becker, der Landesgeschäftsführerin der SDW Thüringen – Frau Luhn, dem Leiter des Forstamtes Frauenwald – Herrn Dargel, den Revierförstern vom Kichelhahn und Ilmenau – Herrn Weinhardt und Herrn Wetzels, der Museumsleiterin Frau Kunze und weiteren Interessierten, gegründet.



(v.l.n.r.) Frau Luhn, Frau Roth, Herr Dargel, Frau Brümmel, Frau Grund, Herr Bürger, Herr Prof. Findeisen, Herr Becker.

Kein besserer Ort als der frisch renovierte Saal des Jagdhauses Gabelbach bot die Kulisse für die Gründungsveranstaltung. Nach der Begrüßung durch Herrn Prof. Findeisen (FH Erfurt) erläuterte Herr Becker die Aufgaben und Projekte der SDW und brachte seine Freude über die

Gründung eines weiteren SDW-Ortsverbandes zum Ausdruck, denn für die Vertiefung des Verständnisses für den Wald ist gerade die Arbeit vor Ort sehr wichtig. So kann mit der geplanten Ausstellung zum Thema „Goethes Wald im Wandel“ und der Veranstaltungsreihe „Kickis Wald-

abenteuer“ in Zukunft der Lebensraum Wald rund um Ilmenau intensiv erkundet werden. In den Vorstand wurden Anna Grund als Vorsitzende, Prof. Erik Findeisen als Stellvertreter sowie Kassierer und Madlin Brümmel als Schriftführerin und Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit gewählt.

Schönste Elsbeere Thüringens steht in Burgrabis

In Burgrabis nahe Schlöben steht entlang des Thüringenweges, in unmittelbarer Nähe der ehemaligen Gaststätte „Luftschiff“, die schönste Elsbeere Thüringens. Norbert Lenke aus Jena sandte nach dem Aufruf im Frühjahr ein Foto dieses Baumes an



Foto: SDW Thüringen

Die schönste Elsbeere Thüringens

unsere Landesgeschäftsstelle und konnte sich nach der Auswertung aller Bilder über eine Familieneintrittskarte für die ega-Erfurt freuen, die ihm Matthias Wierlacher, Landesvorsitzender der SDW Thüringen, am 26.09.2011 überreichte.

Der freistehende Baum ist rund einhundert Jahre alt, besitzt einen Umfang von 1,70 Meter und ist rund 15 Meter hoch. Der für das Gebiet zuständige Revierförster, Eberhardt Amthor, kennt die jetzt ausgezeichnete Elsbeere in der Nähe der ehemaligen Gaststätte „Luftschiff“ schon seit 1979. Seit dieser Zeit betreue er das Revier. Schon damals hatte der Baum in etwa die heutige Größe. „Der Stamm der Elsbeere ist relativ kurz, dafür bildet er eine zunehmend ausladende Krone aus.“ Im Übrigen schätzt der Forstexperte den Baum

als kerngesund ein. „In meiner Tätigkeit als Revierförster in den letzten 32 Jahren hier vor Ort war der Baum nie krank“, erzählte Herr Amthor.

Getroffen hat die Auswahl über die schönste Elsbeere des Freistaates der Thüringer Landesverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW). Weitere 2 Einsender von Fotos bemerkenswerter Elsbeeren, wurden ebenfalls mit je einer Familieneintrittskarte für den „egapark“ Erfurt gewürdigt.

2. Platz: Elsbeere in Schleiz, zugesandt von Herrn Harald Müller aus Schleiz

3. Platz: Elsbeere zwischen Wackenhof und Eckardtshausen im Wartburgkreis zugesandt von Frau Renate Schäfer aus Eckardtshausen

Neue Wege in den Wald

Es wird lebendig in den Wäldern des Landkreises und der Stadt Nordhausen: Das Projekt „Klasse Wald“ der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Landesverband Thüringen e.V. und des Vereins für Wirtschaftsentwicklung der Region Nordhausen startete in der 40. Kalenderwoche.

„Klasse Wald“ möchte Kinder im Vorschulalter und in der Schuleingangsphase mit dem Wald in ihrer unmittelbaren Umgebung bekannt machen. Dafür wandern die Kindergruppen zu jeder Jahreszeit mindestens ein Mal auf ausgesuchten Tou-

ren durch den Wald. Zu der Herbsttour stehen zum Beispiel die Früchte des Waldes, Pilze, Kräuter und Tiere im Mittelpunkt. Alle Kinder erhalten dabei ein WaldBuch, in dem sie kleine und große Geheimnisse zum Wald im Laufe des Projektjahres dokumentieren können. Das Waldbuch enthält zudem eine spezielle kindgerechte Wanderkarte auf der die kleinen WaldEntdecker ihre ganz persönlichen Lieblingsorte auf den Touren markieren können. So könnte zum Ende des Projektes eine Kinderwanderkarte für den Landkreis Nordhausen entstehen. Als langfristiges Ziel



Foto: Sylvia Spehr

Was siehst und hörst Du im Wald?

stellt sich „Klasse Wald!“ zur Aufgabe über die Sensibilisierung der Kinder auch deren Familien für das Thema Wald zu interessieren. „Klasse Wald!“ leistet so einen Beitrag zur frühkindlichen Erziehung zu Naturschutz und Landschaftspflege.

SDW prämiert junge Thüringer Künstler

Vor dem Hintergrund des „Internationalen Jahr der Wälder“ 2011 wurden durch die SDW Thüringen alle Schüler im Alter von 7 bis 14 Jahren von den Jugendkunstschulen im Freistaat, die gleichzeitig Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendkunstschulen Thüringen e.V. sind, aufgerufen sich an einem Mal- und Zeichnungswettbewerb zum Thema „Wald – Deine Natur“ zu beteiligen.



Foto: SDW Thüringen

(v.l.n.r.) Lena Ruschitz, Alina Diener und Cora Berthold vor den prämierten Bildern.

Im Mittelpunkt der künstlerischen Auseinandersetzung sollten dabei die mannigfaltigen Formen, vielfältigen Wirkungen und unterschiedlichen Funktionen des hoch organisierten Ökosystems Wald stehen. Bei der Auswertung überraschte die Kreativität der Schüler aus 6 Thüringer Ju-

gendkunstschulen die Jury durch ihre in verschiedenen bildkünstlerischen Techniken ausgeführten Arbeiten und der unterschiedlichen inhaltlichen Umsetzung der Thematik „Wald – Deine Natur“. Den besonderen Höhepunkt des Mal- und Zeichnungswettbewerbes bildete aber die Prämierungsveranstaltung am 30. September in Mühlhausen, bei der die ausgewählten Preisträger durch den Landesvorsitzenden der SDW Thüringen, Herrn Matthias Wierlacher, ausgezeichnet wurden. Auch Vertreter des Thüringer Ministeriums für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz, des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendkunstschulen Thüringen e.V. und der Stadt Mühlhausen würdigten die Leistungen der jungen Künstler.

Über die Prämierung ihres Bildes mit dem Titel „Die Bäume im Sonnenschein“ mit dem ersten Platz konnte sich Alina Diener, 10 Jahre, von der Mühlhäuser Jugendkunstschule freuen. Denn neben einem Sachpreis - hochwertiges Mal- und Zeichnungszubehör im Wert von 150 € - für sie selbst wurde ihre Jugendkunstschule mit 500 € für ihre weitere Arbeit unterstützt. Der zweite Platz ging an

Lena Ruschitz, 14 Jahre, von der IMA-GO Kunst- und Designschule e.V. in Erfurt. Sie bekam Mal- und Zeichnungszubehör im Wert von 100 € und die Jugendkunstschule einen Betrag von 300 €. Mit dem dritten Platz und Mal- und Zeichnungszubehör im Wert von 50 € wurde Cora Berthold, 9 Jahre, von der Kinder- und Jugendkunstschule Wartburgkreis e.V. ausgezeichnet. Die Schule erhielt 200 €. Aber auch das Studio Bildende Kunst im Lindenau-Museum Altenburg, die Weimarer Mal- und Zeichenschule e.V. und die Kunststation Oepfershausen e.V. wurden mit je 100 € für ihre Aufwendungen im Rahmen ihrer Teilnahme bei dem Malwettbewerb unterstützt.

Kontakt

SDW · Thüringen

Lindenhof 3
99998 Weinbergen/OT Seebach
Tel.: 03601/427040
Fax: 03601/402903
E-Mail: info@sdw-thueringen.de
www.sdw-thueringen.de

Landesvorsitzender:
Matthias Wierlacher

Geschäftsführerin:
Birgit Luhn

Geschenke für Naturliebhaber



DVD – Die Vogelwelt des Waldes

Lernen Sie mit dieser DVD (Spieldauer 85 Minuten) die 62 häufigsten Waldvogelarten kennen. Jede Art ist einzeln abrufbar und wird in einem Kurzfilm mit ihrem arttypischen Verhalten vorgestellt.

Best.-Nr. 0588 14,95 €



Steve Cafferty: Kosmos-Atlas Bäume der Welt

Ein umfassendes Standardwerk sowohl für Fachleute als auch für Laien. Auf 288 reich bebilderten Seiten und mit informativen Text taucht der Leser in die Welt der Bäume ein. Die hochwertigen Fotografien verleihen dem Buch in weiten Teilen einen Bildband-Charakter.

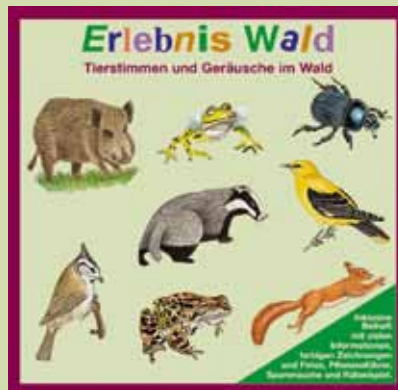
Best.-Nr. 0587 39,90 €



Fliegenauge

Ein völlig neuer Blick in die Welt. Facetten brechen das Licht und man sieht alles 16-fach.

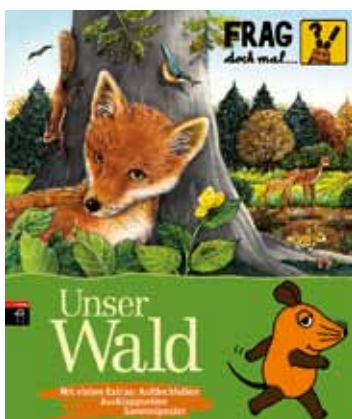
Best.-Nr. 0807 3,00 €



CD „Erlebnis Wald“

Diese Audio-CD erweitert spielerisch das Wissen zum Thema Wald durch Tierstimmen und Geräusche im Wald. Der CD liegt ein Begleitheft mit Informationen, vielen farbigen Zeichnungen und Fotos, Pflanzenführer, Spurensuche und Rätselspiel bei.

Best.-Nr. 0563 Preis 12,95 €



Frag doch mal die Maus – Unser Wald

Dieses Buch aus der Sachbuchreihe mit der Maus beantwortet selbst die kniffligsten Fragen und liefert überraschende und grundlegende Informationen zum Lebensraum Wald. Detailgenaue Illustrationen, Fotos, farbige Aufdeckfolien und das große Mausposter laden auf eine spannende Entdeckungsreise ein.

Best.-Nr. 0585 12,95 €

Bestellungen

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald
Bundesverband
Meckenheimer Allee 79
53115 Bonn

Fax: (0228) 9459833 oder
www.sdw.de

Preise gelten zzgl. Versandkosten.
Der Mindestbestellwert beträgt 5,- €
Mit der Preisliste verlieren alle früheren
Preislisten ihre Gültigkeit